



Crawford 2142



Schweizer



Briefmarken-Zeitung



Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde.

Erscheint am 20. jeden Monates.

Briefe und Gelder an N. Deyhle & Cie. in Bern.

Die bis Neujahr erscheinenden 6 Nummern bilden ein für sich abgeschlossenes Ganzes und kosten in der Schweiz Nr. 1. 50, für den Weltpostverein N. 1. 40 = 85 fr.; einzelne Nummern 30 Rp. — Annoncen werden keine angenommen.

An unsere Leser!

Es war im Oktober des Jahres 1875, als in der Schweiz zum ersten Male eine philatelistische Zeitung das Licht der Welt erblickte. Mit großer Freude begrüßte der Verfasser dieser Zeilen das zwar in sehr bescheidener Form gehaltene Unternehmen, welches bis zu Nr. 9 seine Thätigkeit entfaltete, dann aber aus ihm unbekanntem Gründen leider unterging.

Schon vor einiger Zeit hatte er sich mit dem Gedanken beschäftigt, unsere schweizerischen Philatelisten durch eine regelmäßig erscheinende Zeitschrift näher an einander zu fetten, und heute kommt diese Idee durch Herausgabe der

Schweizer Briefmarken-Zeitung

zur Verwirklichung.

Das Briefmarkenwesen in unserm schönen Schweizerlande liegt bekanntermaßen noch sehr im Argen und wird gewöhnlich nur als Spielerei, welche bis zur Manie ausartet, betrieben. Die vorliegende Zeitschrift stellt sich daher zur Aufgabe, das Briefmarkensammeln in der Schweiz aus dem Sumpfe der Spielerei zu heben und dazu beizutragen, die Philatelie zu dem zu machen, was sie sein soll, nämlich zu einer Wissenschaft.

Die Mittel, welche uns zum fernen Ziele führen sollen, sind: Allgemeine Artikel über die Philatelie, fachliche Abhandlungen, Beschreibung einzelner Marken, Aufzählung der auf dem ganzen Erdball neu erscheinenden Postwerthzeichen u. s. w. Auch werden wir nicht ermangeln, kleinere unterhaltende Aufsätze, sowie alles Neue aus dem Gebiete der Post zu bringen.

Zu Polemiken werden wir unser Blatt nicht hergeben, dagegen erklären wir allen Fälschern und Betrügern den Krieg, denn um der Pest der Philatelie, dem Fälscherunwesen, wirksam entgegenzutreten, gibt es kein anderes Mittel, als die Schwindler durch öffentliche Brandmarkung zu kennzeichnen.

Um unser Programm auszuführen, bedürfen wir jedoch der Unterstützung unserer Freunde, denn unsere Kraft ist schwach und dem guten Willen allein ist nicht alles möglich.

Wir begrüßen daher mit herzlichem Danke jedwede Mittheilung aus dem Gebiete der Philatelie und bitten, unser Unternehmen durch recht zahlreiche Abonnements zu befestigen.

Mit philatelistischem Gruß!

Die Redaktion.

An den Laien.

Wir haben vorhin erwähnt, daß sich die Philatelie in der Schweiz keines guten Ansehens erfreut und glauben daher im Interesse unserer Wissenschaft zu handeln, wenn wir es versuchen, das nicht sammelnde Publikum mit dem Wesen derselben etwas näher in Bekanntschaft zu bringen.

Wenn wir das Treiben unserer Briefmarkensammler betrachten und bedenken, daß der Laie gewöhnlich nur schmutzige und zerrissene Marken enthaltende Sammlungen zu Gesicht bekommt, selten aber eine richtige, schön angelegte, so begreifen wir, warum er den Philatelisten mitleidig wegen seiner Spielerei belächelt und denselben oft trotz aller Vertheidigung sogar verspottet.

Der Laie hat gewöhnlich keine Kenntniß von der Existenz der vielen Briefmarkenzeitzungen, in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von den von Autoritäten edirten Fachkatalogen und sonstigen wissenschaftlichen Büchern. Es ist ihm unbekannt, daß Philatelisten-Vereine bestehen, die eine rege Thätigkeit entwickeln. Von der Ausdehnung, welche der Handel mit Briefmarken gewonnen, mag er kaum eine Idee haben. Wir verweisen hier auf die Menge Briefmarkenhandlungen, wovon einige über 20 Angestellte in einem eigens dazu erbauten Hause beschäftigen. Der bekannte Verlagsbuchhändler Zehmeyer in Nürnberg besitzt zum Betriebe seines Briefmarken-Geschäftes an der „Langen Zeile“ ein zu diesem Zwecke erstelltes nettes Schweizerhäuschen mit Einrichtungen, um Abends die Marken-Vorräthe in den feuerfesten Keller verschwinden zu lassen.

Ein weiterer Punkt, welcher zur Verachtung der Timbrologie beiträgt, finden wir in der irrigen Ansicht, daß sich nur Kinder mit dem Sammeln von Briefmarken beschäftigen. Selbstverständlich basirt hierauf auch die Behauptung, daß dasselbe eine Spielerei sei. Dagegen dürfen wir dreist erwidern: Die Philatelie ist eine Wissenschaft und kann das Sammeln von Briefmarken, selbst ohne dessen materiellen Vortheile zu gedenken, ebenbürtig neben dasjenige von Münzen, Wappen, Käfern, Pflanzen, Steinen, Antiquitäten etc. gestellt werden.

Unsere Garde rekrutirt sich von der Hütte bis zum Palast, vom Jüngling bis zum Greise. Der kürzlich verstorbene Prinz von Oranien besaß seine eigenen Hof-Briefmarkenhändler; der Cardinal Antonelli, die Herzogin Sophie von Bayern, die Prinzessin Napoleon und die Fürstin Auersperg, welche sämmtlich

nicht mehr unter den Lebenden weilen, besaßen werthvolle Sammlungen und verdient diejenige des Cardinals Antonelli besonders hervorgehoben zu werden.

Auch Papst Pius IX. bekannte sich zur Philatelie, und mag es, vom Handwerker bis zum Fürsten, kaum einen Stand geben, der nicht Anhänger der Briefmarkenkunde aufzuweisen hätte.

Viele unserer Leser dürfte es auch interessiren, zu vernehmen, daß bei Anlaß der letzten Pariser Weltausstellung ein mehrtägiger Philatelisten-Congreß stattfand.

Leider gestattet uns der enge Raum nicht, auf das Briefmarkenwesen in so ausführlicher Weise einzugehen, wie wir es gerne gethan hätten; es sei nur noch kurz der Hamburger und Pariser Briefmarkenbörse Erwähnung gethan, nicht zu vergessen der Briefmarken-Ausstellungen, der verschiedenen Briefmarken-Volks- und -Walzer, sowie des Philatelisten-Liqueur von Max Pollak.

Wenn sich der Laie nach Erwägung aller dieser kurzen Andeutungen einen Begriff vom Briefmarkensammeln gebildet hat, so wird er es in Zukunft unterlassen, den eifrigen Philatelisten über die Achsel hin anzusehen, welche letzteres er gegenüber Sammlern von Münzen, Wappen, Steinen, Käfern, Schmetterlingen und Pflanzen mit Recht nicht thut, obschon sich auch vielfach Kinder damit befassen.

Hoffen wir, diese Zeilen mögen dazu beitragen, daß man der Philatelie etwas mehr Aufmerksamkeit schenke, als bisher und daß sie nicht zum Vorneherein beurtheilt oder besser verurtheilt werde von Demjenigen, welcher von dem Wesen derselben keinen Begriff hat.

Wer sich über diesen Gegenstand näher interessirt, dem empfehlen wir zur gefälligen Beachtung das Schriftchen: „Die Geschichte der Briefmarken und der Philatelie“ von Dr. Moschkau.

Zum Schlusse wünschen wir unserer jungen Wissenschaft auch in der Schweiz ein fröhliches Gedeihen und Ausblühen.

R. D.

Eins schickt sich nicht für Alle!

Von A. v. d. L.

Was lächelst Du, daß ich Philatelist?

Daß Du mich stets in meinen Mußestunden

Am Markenalbum sitzend hast gefunden,

Daß mir das Album werth und theuer ist?

Was lächelst Du, daß ich vom Morgen früh

Nicht selten bis zu mitternächt'ger Stunde

Der Freunde Kreis, der Welt Getümmel flieh',

Um zu verfechten mich in Markenkunde?

Ich lächle nicht zu dem, was Dir Dein Geist
Befried'gend ihn, zu thun Dir vorgeschrieben,
Nicht zürne ich, daß Dir es konnt' belieben,
Mich zu belächeln, den gefeit Du weißt.

Doch so viel laß Dir sagen, wahr gemeint,
Daß ich am Album mehr mich glücklich fühle,
Als Du bei Billard, Karte oder Würfelspiele, —
„Eins schickt' sich nicht für Alle, lieber Freund!“
(Mojstau's Magazin.)

Ueber Fälschungen von Kantonalmarken.

Den meisten unserer geehrten Lesern mag es bekannt sein, welche Menge theilweise selbst den besten Kenner täuschende Nachahmungen der Schweizer Kantonalmarken in Umlauf sind. Wir glauben daher, es werde vielen Philatelisten willkommen sein, wenn wir in unserer Zeitung eine Reihe von Artikeln bringen, die sich mit der eingehenden Beschreibung von solchen Falsas befassen, um so mehr, da über die Kantonalmarken vielfach noch ein mysteriöses Dunkel herrscht. Wir beginnen heute mit den

Basler Täubchen.

Der weitaus größte Theil der hievon existirenden Imitationen zerfällt in 4 verschiedene Arten.

I. Bei der ächten Marke ist der Grund, welcher sich dem Rande anschließt, von blauer Farbe und schraffirt, bei der Fälschung jedoch grünlich-blau und fehlt die Schraffirung vollständig; die Taube ist nicht erhaben und ziemlich plump ausgeführt, die Buchstaben der Umschrift: „Stadt-Post-Basel“ sind zu wenig fett, der Bindestrich zwischen Stadt und Post ist länglicher, derjenige des Originals mehr punktiert, zwischen Post und Basel fehlt der Fälschung dieses Zeichen, sie hat jedoch nach dem Worte Basel einen überflüssigen Punkt.

Die Arabesken, sowie die Werthangabe $2\frac{1}{2}$ Rp., sind ganz mißlungen, was bei allen Imitationen der Fall ist. Die größere Ziffer 2 neigt im Original den Kopf bedeutend nach links, die Zahl 2 des Bruches hat einen verhältnißmäßig langen Schweif, währenddem die Eins mit dem Bruchstrich, den sie scheinbar berührt, nach der Mitte der Marke hin einen Winkel von ca. 45 Grad bildet. Die Abkürzung Rp. läßt an Ausführung zu wünschen übrig, der obere und untere Bogen des R kommen in der Mitte des senkrechten Striches, den sie nicht berühren, zusammen. R und p stehen nicht senkrecht neben einander, indem sich der erstere Buchstabe etwas nach links neigt. Der ziemlich quadratische Punkt steht in der Mitte nach

dem Bogen des p. Von den nach beiden Seiten gehenden Blättern der umgestürzten Lilie hängt nur das rechts gelegene Blatt mit dem schwarzen Bogen zusammen. Die von der Mitte nach beiden Seiten in Arabesken auslaufenden gewundenen Linien berühren die Lilie nicht und befindet sich auch zwischen den Arabesken und den schwarzen Randstrichen ein kleiner Zwischenraum.

Bei der vorliegenden Fälschung verhält es sich ganz anders. Die Zahl $2\frac{1}{2}$ ist ganz normal und im Gegensatz zum Original schattirt, das Gleiche läßt sich von Rp. sagen, der darauf folgende Punkt ist kaum bemerkbar und scheint mit den angrenzenden Linien des Randes verwachsen zu sein. Die größere Zwei als wie das R sind zu nahe an dem äußern, die Umschrift umgebenden Bogen. Das letztere neigt sich eher gegen das p zu, anstatt nach links. Von den beidseitigen Ausläufern der Lilie berührt keiner den Bogen, dagegen erfreuen sich die Arabesken einer sehr nahen Bekanntschaft mit den schwarzen Strichen, von welchen die Marke eingefast ist.

Da dieses Falsifikat gewöhnlich mit einem sehr gut nachgeahmten Entwerthungstempel versehen ist, so lassen sich Sammler, welche sich die Merkmale der ächten Marken nicht wenigstens annähernd notirt haben, leicht dadurch täuschen, obschon die Fälschung gar nicht als eine gelungene zu bezeichnen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik.

Europa.

Bayern edirte im Typus der Weltpostkarte zu 10 Pfg. eine solche mit angebogener Karte für die Antwort.

Belgien verausgabte ebenfalls Doppel-Karten im Werthe von 10 + 10 Cts., rosa auf bläulichem Carton.

Bosnien und Herzegowina. In der österr. k. k. Staatsdruckerei wurden für diese beiden Länder eigene Briefmarken hergestellt. In der Mitte befindet sich der österr. Adler und in jeder der oberen Ecken die Werthziffer. Die Serie besteht aus: 1 Kreuzer lilagrau, 3 Kr. grün, 5 Kr. rosa, 10 Kr. blau, 15 Kr. braun und 25 Kr. hellviolett. Nach der „Wiener Illustr. Bfsm.-Ztg.“ wurden auch noch Postkarten zu 2 Kr. rothbraun auf chamois Carton emittirt.

Bulgarien scheint auch nicht zurückbleiben zu wollen, indem es Marken zu 5 Centimes schwarz und gelb, 25 Cts. schwarz und violett und 1 Fr. schwarz

und carminroth schuf. Der Typus ähnelt demjenigen der Marken von Rußland.

Finnland ersetzte seine Marken zu 32 Penny durch solche zu 25 P.; Farbe und Typus sind dieselben.

Frankreich. Von hier erhalten wir soeben die erste Doppelparte dieses Landes zu 10 + 10 Cts., schwarzer Druck auf beidseitig blauem Carton.

In Paris zirkuliren seit dem 1. Juni Karten zu 50 Cts. und 75 Cts., die im Dienste der pneumatischen Post Anwendung finden.

Griechenland will seine Tarvmarken zu 1 und 2 Drachmen mit dem Aufdruck 100 Lepta und 200 Lepta versehen, um dadurch einer Verwechslung mit den Werthen 1 und 2 Lepta auszuweichen.

Selgoland gehört nun definitiv dem Weltpostverein an und werden seine Postwerthzeichen daher eine Aenderung erleiden.

Portugal. Von hier kam uns die 50 Reis-Marke in blauer Farbe zu.

Rumänien. Die neue Marken-Serie dieses Landes besteht aus: 1½ Bani schwarz, 3 B. hellgelb, 5 B. hellgrün, 10 B. carmin, 15 B. ziegelroth, 25 B. blau und 50 B. braungelb.

Rußland. Von den Levante-Postmarken dieses Reiches erschien ein neuer Zwischenwerth von 2 Kop. rosa auf schwarz. Die 1 Kop.-Marke hat ihre Farbe in gelb verwandelt; diejenige zu 10 Kop. mit der Ziffer 8 überdruckt wird jetzt mit dem Aufdruck 7 versehen ausgegeben.

Schweden. Nach der „W. J. B. J.“ wurden hier zwei Weltpostkarten verausgabt: Tio Oere, rosa, und Femten Oere, grün.

Schweiz. Wir besitzen eine 5 Rp.-Marke der kurfirenden Emission, deren Farbe gold-bronze statt braun ist. Das Exemplar trägt den Entwerthungsstempel: Malters, 9. XII. 78. Da wir dieses Unicum genau untersuchten, müssen wir annehmen, einen Fehldruck vor uns zu haben.

Die von verschiedenen Briefmarken-Zeitungen katalogisirten 3 Rp.-Tarvmarken waren schon letzten Herbst angefertigt und kommen erst nach Verbrauch der 2 Rp.-Tarvmarken zur Verwendung, was vielleicht noch einige Monate dauern mag.

Freund Jenner zeigte uns außer den schon anderswo erwähnten blauen und grünen Probedrücken von 1854 zwei fernere: 5 Rp. citronengelb und 5 Rp. orange.

Wir sind im Falle, mitzutheilen, daß man hier auch endlich mit dem Gedanken umgeht, die schon 16 Jahre alte Emission der Briefmarken durch eine neue zu ersetzen. In der Dezember-Session der Bundesversammlung soll die Sache zur Berathung und zum Entscheid kommen. Die neuen Marken würden jedoch erst mit dem Jahre 1881 in Umlauf gesetzt werden.

Die Post-Anweisung zu 30 Rp. blau hat einige Veränderungen erfahren: Das Papier ist weißer, die Farbe lebhafter als früher; die rechts vom Werthstempel sich befindende Anmerkung betreffend die Ergänzungstaxen ist in französischen Lettern gedruckt. Auf der Rückseite wurde oberhalb der Bemerkungen der Beisatz: „Anweisungen über Fr. 500 werden nur dann angenommen, wenn sie bei Bureau I. oder II. Klasse zahlbar sind,“ in deutscher, französischer und italienischer Sprache beigefügt. Die Bemerkungen selbst sind in anderer Form abgefaßt und befindet sich der punktirte Kreis für den Poststempel unter dem Tarif.

Herr F. S. in Bern zeigt uns ein 40 Rp.-Mandat der Emission 1874, das, im Gegensatz zur gewöhnlichen mehr blaugrünen Farbe, gelbgrün ist; ferner ein 25 Rp.-Mandat derselben Ausgabe auf chamois Papier mit Werthstempel ohne Farbe.

Spanien hat eine sehr praktische Einrichtung getroffen, indem es neue Briefmarken edirte, die im Post- und Telegraphendienst angewendet werden. Die Ueberschrift lautet demgemäß: „CORREOS Y TELEGR.“ Die Serie besteht aus: 2 Centimos grauschwarz, 5 C. grün, 10 C. rosa, 20 C. braun, 25 C. hellblau, 40 C. hellbraun, 50 C. orange, 1 Peseta carmin, 4 P. grau und 10 P. hellgrau.

Württemberg. Auch dieses Land hat jetzt Weltpostkarten mit bezahlter Antwort.

A s i e n.

Bhore (Indien). Das „Stamp-Journal“ meldet, daß dieses Land zwei röthliche, sehr häßliche Marken im Werthe von ½ und 1 Anna emittirt hat. Die eine davon ist oval, die andere rechteckig.

Labuan. Diese an der Ostküste von Borneo gelegene Insel hat nach dem „Timbre-poste“ Marken zu 2 Cents grün, 6 C. orange, 12 C. roth und 16 C. blau edirt. Die hübsch ausgeführten Postwerthzeichen tragen das Bildniß der Königin Victoria, oben die Inschrift „Labuan Postage“. Die Werthangabe befindet sich unten.

Raj-peepla (Nawa-stanata). Dem „Ill. Brsm. Journal“ von Louis Senf entnehmen wir, daß im Territorium des Raja von Raj-peepla Couverte von 2, 3, 8 und 12 Annas herausgegeben wurden.

Sirmoor-State (Indien). Die „Berliner Ill. Brsm. Ztg.“ bringt folgende Beschreibung einer in diesem Staate emittirten Marke: In einer viereckigen Einfassung oben „Sirmoor State“, darunter „Postage-Stamp“. Ganz unten indische Schriftzeichen, deren Erklärung wir aus guten Gründen unterlassen.

Wie uns mitgetheilt wird, soll der Markenbogen ein Wasserzeichen tragen. Die Zähnung ist 1316 und unregelmäßig, der Druck hellgrün auf weißem glattem Papier; der Werth wahrscheinlich 4 Annas.

Soruth. Dieselbe Zeitung meldet, daß die „Four-Amas“-Marke jetzt in braunrother Farbe cursirt.

Straits Settlements. Der nämlichen Quelle ist zu entnehmen, daß der bisherige Werth zu 32 Cents den Ausdruck „Seven Cents“ und die Marke zu 8 Cents den Ausdruck „Five Cents“ tragen soll.

Afrika.

Azoren und Madeira. Hier läßt sich das Gleiche wie von Portugal sagen.

Aegypten hat nun auch eine Weltpostkarte und zwar zu 20 Paras braun auf gelbem Papier. Der Markenstempel trägt den gleichen Typus wie die neuen Marken.

Natal. Die Stempelmarke zu 6 Pence carmin wird, mit dem schwarzen Ausdruck „Postage One Penny“ versehen, zu postalischen Zwecken gebraucht.

Amerika.

Brasilien. Folgende kürzlich erschienenen Werthe ergänzen die neue Serie: 50 Reis blau, 80 R. kirschroth, 200 R. schwarz, 300 R. braungelb.

Mexico erfreute uns durch eine neue Emission recht hübscher Marken, welche das Bild des Präsidenten Diaz tragen: 1 Centavos braun, 2 C. grau-violett, 5 C. orange, 10 C. blau, 25 C. rosa, 50 dunkelgrün, 85 C. lila und 100 C. schwarz. Ferner wurde ebenfalls eine lila Weltpostkarte ohne Markenstempel gedruckt.

Bern. Von hier erhielten wir letzten Monat eine neue Marke zu 1 Centavo orange, in der Mitte strahlende Sonne, in allen vier Ecken Werthziffern; ferner die 2 C. Marke in bisheriger Ausführung, jedoch blauviolett.

San Salvador hat Marken zu 1 Centavo grün, 2 C. carmin, 5 C. blau und 10 C. schwarz in veränderter Ausführung emittirt.

Tolima. Die B. J. B. Z. meldet zwei neue Erscheinungen, welche farbig auf weiß in Steindruck hergestellt wurden: 5 Centavos roth und 10 C. blau.

Uruguay schuf einen neuen Werth zu 1 Peso blau, welcher demjenigen zu 1 C. gleicht.

Venezuela. Das soeben erwähnte Blatt bringt die Nachricht von der Ausgabe einer neuen Emission mit dem Bildniß des Präsidenten Guzmán Blanco nach rechts. Bereits sollen die Marken zu 1, 2 und 5 Centesimos in gelber Farbe und ungezähnt circuliren. Die andern Werthe erhalten eine weinrothe Farbe.

Die Ver. Staaten von N.-Amerika edirten Tarmarken zu 1, 2, 3, 4 und 5 Cents braun, große Werthziffer in der Mitte.

Nach dem „Philatelic monthly“ erscheint demnächst eine Weltpostkarte zu 2 Cents.

Ver. Staaten von Columbia. Daß Marken der französischen Colonien auch gezähnt vorkommen, beweist ein uns von Savanilla zugegangener Brief mit einer gezähnten französischen 1 Fr.-Marke überklebt.

Australien.

Sandwichs-Inseln. Wir erhielten eine 2 Cents-Marke von 1875, welche anstatt dunkelbraun, röthlich-braun ist, was wir der Zerfetzung der Farbe zuschreiben.

Die Berliner Briefmarken-Wette.

Die Wette, welche ich am 19. August v. J. um den Preis von 250 Mark in Maritäten einging, auf unentgeltliche Sammlung von 2 Millionen gebrauchter aber unversehrter Brief- u. s. w. Marken und welche am 19. Mai zum Austrag gelangen sollte, hat in den weitesten Kreisen so lebhaftes Interesse erweckt und es sind mir aus so vielen Orten Einlieferungen zugegangen, daß es mir Bedürfnis ist, allen denen, welche durch Beiträge zum Gelingen des Unternehmens mitwirkten, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. . . Die Feststellung des Ergebnisses hat um einige Tage verschoben werden müssen, weil mein Herr Gegner sich zur Zeit auf einer Geschäftsreise befand, und erst am 22. Mai Berlin berühren konnte. Neben der Mittheilung des Ergebnisses dürften einige statistische Nachrichten willkommen sein:

Bestand am 22. Mai	Stück 3,588,000,
als unbrauchbar ab, weil beschädigt oder	
beschmuzt	764,000.
bleiben Bestand:	2,824,000.

Von dieser Zahl sind gesammelt:

in stenographischen Streifen	1,851,000,
von Nicht-Stenographen	1,423,000,
von mir selbst	314,000.
	<u>3,588,000.</u>

Es sind von mir versandt:

an Circularen in stenographischer Schrift	1700,
" " in Currentschrift	800,
an sonstiger Korrespondenz, Postkarten und Briefe	585.
	<u>3085.</u>

Die Gesamtkosten an Druck, Papier und Porto betragen bis heute 188 Mark.

In 14 Fällen mußte ich unfrankirte Pakete zurückgehen lassen, weil die Sendungen eine so kleine Anzahl von Marken enthielten, daß sie sehr wohl hätten für 3 Pf. Porto als Kreuzbandsendung gehen können und also die Vermuthung nahe lag, daß diese Sendungen zur Erschwerung der Wette abgelassen worden seien. In 29 Fällen geschah dies mit unfrankirten Briefen ohne Absendervermerk, während die nur ungenügend frankirten Sendungen sämmtlich eingelöst wurden, obwohl der Werth derselben meistens = 0 war.

Bei der weit über die verwettete Zahl hinausgehenden Bestandssumme ist von einer Zählung der Marken Abstand genommen und die Schlusszahl durch Gewicht ermittelt. 2,824,000 Stück = 395 Pfund 180 Gramm. Sobald es mir gelungen sein wird, den Bestand zu Sammlungszwecken entsprechend zu verwerthen, soll der Ertrag für Zwecke der Stolze'schen Stenographie Verwendung finden.

Mit nochmaligem herzlichem Danke zeichne ich Berlin, den 23. Mai 1879.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Kaeding,

Vorsitzender des Verbandes Stolze'scher
Stenographen-Vereine.

C. Frauhausstraße 5, II.

Literatur.

Nach diesem Monat soll die IV. Auflage von Dr. A. Moschau's „Handbuch für Postmarkensammler“ zum Versandt kommen. Dieselbe wird durch 800 Illustrationen vermehrt, so daß das Werk zirka 2000 Abbildungen enthalten wird. Der Preis ist auf nur Mk. 2. festgesetzt.

Wir werden auf diesen anerkannt vortrefflichen Katalog aller existirenden Postwerthzeichen in nächster Nummer zurückkehren.

Pfanderei.

Die Saison morte der Briefmarkengeschäfte ist da, wenn auch nicht in dem Maße, wie andere Jahre. Nun, der Briefmarkenhändler genießt auch gerne der Sommerfrische; er hatte hiezu in den ersten Tagen des Juli die beste Gelegenheit, denn „frisch“ war's auf den weithinunter mit Schnee bedeckten Bergen, und in der guten Bundesstadt war es gewiß Manchem leid, daß er seinen Ueberzieher zu früh der Pfandleihanstalt zum Aufbewahren gegeben.

Trotz diesem abscheulichen Wetter hat sich Herr Postsekretär a. D. Herrmann aus Berlin in die Schweiz gewagt, was mich sehr freute, indem ich dabei Gelegenheit fand, die persönliche Bekanntschaft dieses freundlichen Herrn, der eine vollständige Briefmarkensammlung besitzt, zu machen. Was ich aber an diesem Besuche am meisten bedaure, ist, daß er mich leider viel zu wenig Zeit in Anspruch nahm.

„Die Stube läßt das Mauseln nicht.“ Nach einer Mittheilung des Herrn O. B. scheint R. M. in Cassel immer noch mauserliche Anwandlungen zu fühlen; schade nur, daß es keine Anstalt gibt, worin solche Patienten geheilt werden können.

E. N. in H. beabsichtigt, einen Briefmarken-Anzeiger unter dem Titel „Hermes“ herauszugeben, wodurch er sich entschieden ein großes Verdienst eringen würde, wenn es dem Briefmarkenhändler an Gelegenheit mangelte, seine Annoncen an den Mann zu bringen. Da letzteres aber durchaus nicht der Fall ist, so wird er sein Blatt wohl mit eigenen Inseraten füllen müssen, vorausgesetzt, daß ihm solche zu Gebote stehen.

Nach Mittheilungen, die mir aus Basel zukommen, scheint Hr. A. Chambaz in Genf der König aller Fälscher zu sein, indem eine von demselben in Umlauf gebrachte Imitation der Genf 5 + 5 Cents als ächt erklärt worden sein soll von — einer öffentlichen Prüfungsstelle!

Für heute sei diesem traurigen Gegenstand genug Aufmerksamkeit geschenkt und werde ich hoffentlich im Falle sein, in der nächsten Nummer genauere Angaben zu machen. R. D.

Schwarze Tafel.

Von Berlin her werden abgestempelte Couverts von Hannover im Ausschnitt in Handel gebracht. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir es hier mit Neu-Drücken zu thun haben, welche letztere sich alle von

den Originalen dadurch unterscheiden, daß nach dem Worte Couvert im Ueberdruck der Punkt fehlt, den wir bei den Originalen antreffen.

Vermischtes.

Der Ursprung des Wortes Philatelie dürfte vielen unserer schweizerischen Leser noch nicht bekannt sein; ja eine große Anzahl derselben weiß nicht einmal die Bedeutung dieses Ausdruckes, weshalb wir eine Erklärung hier am Platze finden.

Die vier ersten Buchstaben Phil sind der Stamm von dem griechischen philos, Freund. Das zweite Silbenpaar wird gebildet durch den Buchstaben a, das nach griechischer Grammatik privative alpha, welches soviel bedeutet als unser bar, frei, los. Die letzten Buchstaben finden ihren Ursprung in dem Worte telos, Tarif, Taxe, Zoll. Stellen wir diese Uebersetzung zusammen, so erhalten wir den deutschen Ausdruck: „Die Freundschaft oder Beschäftigung mit Taxfreimachendem.“ Gleichbedeutend mit Philatelie, jedoch selten in Anwendung kommend, sind Timbrologie und Timbrophilie.

Das deutsche Amtspostblatt bringt folgende Bekanntmachung: „Am 27. Juni ist im Wagen der Bahnpost 3 Berlin-Stolz beim Ausladen eine 1 Meter lange Schlange, anscheinend eine Ringelnatter, zum Vorschein gekommen, welche wahrscheinlich einer Sendung entschlüpft war. Nachfragen sind an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Stöslin zu richten.“

Postfindigkeit. In Rostock wurde eine Postkarte mit folgendem Inhalt aufgegeben: „Bitte mich, liebe Tante, von Sülze abholen zu lassen. Deine Clara.“ Die Adresse dieser Postkarte vergißt Absenderin zu schreiben. Die Post zu Rostock sendet die Karte nach Sülze. Die Post zu Sülze schickt die Karte nach Triebsees, derjenigen Stadt, mit welcher Sülze eine Fahrpost-Verbindung nicht hat. Der dortige Postbeamte findet richtig die richtige Tante der Clara und der Wagen kommt in Sülze zur richtigen Zeit an.

W. J. Br. Z.

Immer deutsch. An einem Postschalter im Salzburgerischen. Norddeutscher (einen Brief überreichend): „Bitte zu frankiren.“ — Beamter (liest): „Herrn Dr. Jakob Neumann. Hier.“ — „Hier“ . . . „Hier“ . . . „Wo liegt denn dös?“ — Norddeutscher (lachend): „Aber ich bitte Sie, mein Verehrtester, hier, es ist ein Stadtpostbrief!“ — Postbeamter (lachend): „Na, dös ist dalket! Erlauben's güttigt!“

(Nimmt eine Feder, streicht das „Hier“ aus und schreibt „loco“ darunter). „So! Wissens was, schreiben's doch halt deutsch, wammer Sö vasteh'n soll!“ („Post“.)

Schweizerische 12 Rp. - Marken. Ein schweizerisches Blatt macht darauf aufmerksam, daß es für die Zeitungsverleger der Schweiz, sowie auch für die Buchhändler eine große Zeitersparniß wäre, wenn die Postverwaltung sich entschließen könnte auch 12 Centimes Briefmarken herzustellen.

Schweiz. Postwesen. Das Postdepartement hat mit der niederländischen Postverwaltung ein Uebereinkommen betreffend die Einführung der telegraphischen Geldanweisungen im Verkehr zwischen den beiden Staaten vereinbart, welchem zufolge dieser Dienst vom 1. September d. J. an zu den gleichen Bedingungen eingeführt wird, wie sie im Verkehr der Schweiz mit Belgien, Deutschland und Luxemburg bereits bestehen.

Briefkasten.

J. C. St., Basel. Wir danken Ihnen beiderseits für Ihre freundl. Glückwünsche, und haben, wie Sie sehen, bereits von Ihren Mitteilungen Gebrauch gemacht. Es wird uns sehr freuen, auch fernerhin von Ihren Beiträgen beehrt zu werden.

A. Sch., Zürich. Wir verweisen Sie auf das Vorwort und müssen Ihnen, so leid es uns auch thut, aus Prinzip die Aufnahme eines Artikels ver. Potemil F. M. verjagen. — Freundliche Grüße von unterm R. D., der Sie nächstens besuchen wird.

F. H., Sohn, Basel. Wir erlauben uns, Ihnen unser Schreiben vom 5. ds. in geistl. Erinnerung zu bringen.

H. F. K., Porto. Sie erhalten bald Nachricht.

E. Gr., Nancy. Vos trois correspondances nous sont parvenues, nous vous avons répondu le 17 ert.

G. A., Cairo. Nous vous écrirons ces jours.

A. N., Egtht. Die uns gefandten 3 surf. Schweizermarken sind nicht ungebraucht, was Sie wohl wissen werden.

G. G., Padua. Uniehlbar nächste Woche.

Em. Veng., Barr. E. U. de Col. Nous attendons avec plaisir vos envois.

Baron v. O., Upsala. We attend your sending for the middle of August.

L. P. de M., Rio de Janeiro. Vous recevrez bientôt le désiré.

Alfr. A. P., London. We shall do our possible to obtain the stamps.

D. C., Berlin. Mt. 13. — dankend erhalten.

D'Ellacur., Madrid. Il y a longtemps que nous avons reçu de vos nouvelles.

E. C. Eb., Batparaijo. Die zwei Paketchen Truffsachen kamen uns zu, und sehen wir Ihren Sendungen gerne entgegen.

G. B. Calm, New-York. Please favour us with a new sending.



Zur Nachricht.

Infolge unvorhergesehener Umstände konnte Nr. 1 der „Schweiz. Briefmarkenzeitung“ erst am 25. Juli gedruckt werden. Wir bitten, die Verspätung gefälligst entschuldigen zu wollen, und werden für rechtzeitiges Erscheinen der fernern Nummern besorgt sein.

Diejenigen Leser, welche gesonnen sind, auf unser Blatt zu abonniren, ersuchen wir höflichst, uns den Abonnementsbetrag von Fr. 1. 50 = Mk. 1. 40 = 85 fr. möglichst umgehend zukommen zu lassen, damit sie in der Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung erleiden.

Nr. 1 wird auf Verlangen Jedermann gratis und franko zur Ansicht gesandt, Nr. 2 jedoch nur denjenigen, welche uns den Abonnementsbetrag schon vergütet haben.

Die Expedition der „Schweiz. Briefmarken-Zeitung“.

Großes Lager nur echter Briefmarken und Briefmarken-Albuns.

Wir machen auf unsere, sehr billige Notirungen enthaltende Preisliste Nr. 4 aufmerksam, welche wir mit Nr. 3 gratis und franko versenden. In jeder Nummer dieser Zeitung bringen wir eine

Spezial-Offerte.

Preise in Franken und Rappen.

Aegypten. 1872 u. 1874 per Stück — 05 u. — 10, per 10 St. — 45, per 100 St. 3. 80, per Saß von 5 St. — 40, 1879 neue Emission 5 u. 10 paras per St. — 10, per 10 St. — 90, per 100 St. 7. 50, per Saß von 5 St. — 70. **Italien, Segnatasse.** 2 Lire per St. — 05, per 10 St. — 40, per 100 St. 3. —. **Spanien.** Per Saß von 10 St. — 10, per 10 Säbe — 90. **Italien.** Dienstmarken per Saß von 8 St. — 60. **Persien.** Per Saß von 5 St. — 65, per 4 Säbe 2. 40, per 10 Säbe 5. —. **Japan.** Per Saß von 7 St. — 70. **Brasilien.** Gut gem. per 10 St. — 40, per 100 St. 3. 60, per Saß von 7 St. — 50. **Livland.** 1879 per St. — 15, per 10 St. 1. 20, per 100 St. 10. —. **Sachsen.** F. gem. per 10 St. — 30, per 100 St. 2. 50. **Ungarn.** F. gem. per 100 St. — 50. **Türkei.** 1876. März. 5 piafter, blau, per Stück — 25, 1876, Oktober, 2 piafter, per St. — 20, 5 piafter, per St. — 25, 25 piafter per St. 1. —.

Kantonal- und alte Schweizermarken liefern wir unter Garantie der Echtheit zu den billigsten Preisen. — **Auswahlsendungen gegen Sicherstellung.**

Wir empfehlen allen Briefmarkensammlern Dr. A. Moschkau's philatelistische Bibliothek:

Illustriertes Handbuch aller bis dato erschienenen Postmarken, Couverts, Karten zc., mit zirka zweitausend Abbildungen, vierte Auflage, à Fr. 2. 60 portofrei.

Handbuch für Essais-Sammler à Fr. 1. 40 portofrei.

Geschichte der Briefmarken und der Philatelie nebst einer Beschreibung der „Wasserzeichen“ (illustriert) à Fr. 1. 40 portofrei.

Zur Geschichte der Philatelie, eine Sammlung von Aufsätzen über Briefmarken, à Fr. 2. 10 portofrei.

Expedition nur gegen vorherige Einwendung des Betrages. — Bei Bestellungen unter Fr. 4 (für's Ausland Mk. 10) muß genügendes Rückporto beigefügt werden. — Beträge über Fr. 5 erbitten wir uns per Postanweisung oder in Baar, kleinere Summen können in ungebrauchten kursirenden Briefmarken zu 5 und 10 Rp. ausgeglichen werden. — Für Briefe und Sendungen, die auf der Post verloren gehen, lehnen wir jede Verantwortlichkeit ab.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß bei allen Anfragen und Tauschsendungen **genügendes Rückporto** in ungebrauchten Briefmarken beigefügt werden muß.

R. Deyhle & Cie., Briefmarkenhandlung, Bern.



Schweizer



Briefmarken-Zeitung.



Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde.

Erscheint am 20. jeden Monates.

Briefe und Gelder an N. Deyhle & Cie. in Bern.

Die bis Neujahr erscheinenden 6 Nummern bilden ein für sich abgeschlossenes Ganzes und kosten in der Schweiz Nr. 1. 50, für den Weltpostverein Nr. 1. 40 = 85 fr.; einzelne Nummern 30 Rp. — Annoncen werden keine angenommen.

➡ **Alle Diejenigen, welche nicht gesonnen sind, auf die „Schweizer Briefmarken-Zeitung“ zu abonniren, werden gebeten, diese Nummer sofort zu restituiren. Mit Nr. 3 erheben wir den Abonnementsbetrag von Solchen, welche uns denselben nicht schon vergütet haben und Nr. 2 nicht zurückgehen lassen.**

➡ **Ceux qui n'ont pas l'intention de prendre un abonnement sur notre gazette, sont priés de bien vouloir refuser de suite le présent numéro.**

An unsere Leser!

Beim Rückblick auf die vielen, uns seit dem Erscheinen der Probenummer zugekommenen Glückwünsche können wir nicht umhin, einige Worte des Dankes auszusprechen für das freundliche Entgegenkommen, das man uns Allerseits darbrachte.

Der Eine begrüßt unsere Zeitung als eine lang ersehnte Freundin, welche eine wichtige Lücke im Kreise der Schweizer-Philatelisten ausfüllt; der Andere legt dem Unternehmen das Prädikat „nothwendig“ bei und zweifelt nicht daran, daß das Gedeihen des neuen Blattes allen guten Briefmarkenfreunden angelegen sein werde; ein Dritter gibt seiner Freude, daß die Schweizer-Philatelie nun ihre eigene Zeitung besitzt, Ausdruck und hofft, daß auch bald ein Schweizer Briefmarkensammler-Verein in's Leben gerufen werde. Wir haben uns mit diesem Gedanken schon früher beschäftigt und werden den Gegenstand beim Eintreten der kältern Jahreszeit, dem Lenze der Philatelie, näher in's Auge fassen.

Doch nicht nur in Helvetien, nein auch im Auslande, das schon eine Menge von Briefmarken-Zeitungen besitzt, hat sich unser Blatt zahlreiche Freunde erworben. Besonders der „Berl. Ill. Brfm.-Ztg.“ müssen wir dankend erwähnen; dieselbe schreibt am Schlusse ihrer Rezension: „Wir bitten daher alle unsere Freunde in Nah und Fern, der neuen Schweizer Collegin ihr Wohlwollen angedeihen zu lassen...“

Solche Freundschaftsbezeugungen ermuntern uns stets von Neuem, das begonnene Werk mit aller Energie fortzusetzen. Auch werden wir uns nicht beirren lassen, wenn ein Theil des großen Publikums uns ignorirt, belächelt oder verspottet, und diejenigen gebildet sein wollenden Menschen, welche gewohnt sind, Sachen zu beurtheilen und zu verurtheilen, von denen sie keine Idee, geschweige denn einen Begriff

haben, uns verachten. Dieß merke sich besonders der „Schweiz. Handels-Courier“, der anlässlich einer kurzen Notiz über unsere Zeitschrift ironisch beifügte: „Das Briefmarkensammeln, ganz schön für Buben, wird darin eine Wissenschaft genannt.“ Die Redaktion dieser Zeitung scheint es unter ihrer Würde gehalten zu haben, unser Blatt zu durchgehen, ansonst sie zur Einsicht gekommen wäre, daß man zur Förderung von Spielereien weder Zeitungen schreibt, noch Kataloge edirt, noch Vereine bildet.

Es freut uns sehr, daß alle Zeitungen, die sich nicht zu erhaben fühlten, von der Existenz der „Schw. Brfm.-Ztg.“ Notiz zu nehmen, durchweg ein günstiges Urtheil abgaben; einzig der „Handels-Courier“ machte mit seiner läppischen Bemerkung eine Ausnahme.

Wir danken denjenigen unserer Freunde nochmals bestens, welche uns ihre Unterstützung durch Beiträge und Mittheilungen jeder Art zugesagt haben, und glauben, annehmen zu dürfen, daß nur solche schweizerische Philatelisten, welche das Briefmarkensammeln als Spielerei betreiben, sich nicht zu den Abonnenten der „Schw. Brfm.-Ztg.“ zu zählen wünschen.

Ein jeder eifriger Anhänger unserer jungen Wissenschaft wird gewiß die sehr minime Auslage von Fr. 1. 50 oder Mk. 1. 40 nicht scheuen und durch Annahme eines Abonnements das Fundament unseres Blattes zu befestigen suchen.

Mit philatelistischem Gruß!

Die Redaktion.

Ueber Fälschungen von Kantonalmarken.

Das Basler Täubchen.

(Schluß.)

II. Diese Imitation ist als eine der gelungensten zu betrachten und bekundet einen großen Fleiß des Verfertigers, denn die oft bis in die Details exakte Ausführung läßt auf ein genaues Studium des Originalen schließen. Der Fälscher hat es versucht, die Schraffirung des Grundes nachzubilden, was ihm einigermaßen gelang; die schmutzig-graue Farbe spielt jedoch hier hauptsächlich den Verräther. Die Ausführung der Taube läßt beinahe nichts zu wünschen übrig, indem das Relief vorzüglich ausfiel. Bei einigen dieser Fälschungen ist die Taube schwarz eingerahmt, welchen Fehler der Betrüger entdeckt haben muß, indem wir das gleiche Nachwerk auch ohne schwarze Umrandung besitzen. Während beim Original die beiden Schwanzspitzen so ziemlich in einem rechten Winkel zu einander stehen, beträgt beim Falsa das Maß des Winkels nur ungefähr 45°. Von der Umschrift Stadt-Post-Basel sind mehrere Buchstaben nicht ganz gelungen; A und D scheinen sich unten zu berühren; links über dem S im Worte „Post“ befindet sich ein Punkt und der untere Bogen des B erinnert unwillkürlich an einen wohlbeleibten Biertrinker. Ziffer 2½ ist nur ein wenig zu fett, „Rp.“ zu schön regelmäßig und stehen die beiden Buchstaben senkrecht neben einander; der nachfolgende, zwar etwas zu kleine Punkt, befindet sich an der richtigen Stelle. Von den beidseitigen Blättern der Lilie berührt keines den Bogen; die zu wenig schattirten Arabesken lehnen jedoch an die schwarzen Striche, von denen die Marke eingefaßt ist.

Dieses Fabrikat ist die Arbeit eines Basler Lithographen und wurde vor 2 Jahren massenhaft in den Handel gebracht.

III. Hier fällt sofort die stark hervortretende Schraffirung auf, die blaue Farbe, ein wenig besser als bei der soeben beschriebenen Imitation, ist jedoch immerhin noch bedeutend schmutzig-blau, die rothe Farbe mehr ziegelroth. Die Taube könnte man als sehr gelungen betrachten, wenn nicht die Flügel zu breit wären. Die Werthangabe ist zu fett. Die größere Ziffer 2 hat einen breit gedrückten Kopf und einen zu kurzen Ausläufer nach rechts. Die kleine 2 berührt den Bruchstrich, der Punkt nach Rp. befindet sich rechts oben beim Bogen des p. Die Ausläufer der Lilie berühren auch hier die Bogen nicht; von den Arabesken lehnt sich nur die linke an den schwarzen Randstrich.

Es ist noch hervorzuheben, daß bei diesem Falsifikat die Arabesken, welche den Kenner sofort von der Aechtheit oder Unächttheit außer Zweifel setzen, bedeutend besser als bei allen andern Fälschungen ausgeführt sind.

IV. Die vorliegende Fälschung ist eine ziemlich schlechte. Der Grund hat eine grünliche Farbe, von der Schraffirung bemerkt man beinahe nichts. Die Taube ist wie bei der II. und III. Imitation erhaben, wenn auch nicht schlecht, so doch mangelhaft ausgeführt; die Umschrift zu fett, A und D, sowie A und S hängen unten zusammen. Auch die ganz verfehlte Werthangabe ist zu fett, der linke Ausläufer der kleinen 2 besteht aus einer unverhältnißmäßig langen geraden Linie, mit kaum bemerkbarem Aufstrich und berührt scheinbar die Randlinie. Das R neigt sich gegen das p zu, dagegen steht der Punkt

wie im Original in der Mitte nach dem Bogen des p; die Blätter der Lilie lehnen sich beidseitig an den Bogen, von den Arabesken bloß die auf der rechten Seite gelegene an den Randstrich; der obere Theil der Lilie berührt den Rand. Die Arabesken, welche ganz verfehlt sind, haben rechts und links bloß drei Spitzen, eventuell Bogen, anstatt 5.

V.*) Die letzte der 5 Imitationen hat mit der II. viel Aehnlichkeit und mag wohl als das beste Falsa zu betrachten sein. Farbe, Schraffirung, Taube und Umschrift sind ziemlich gelungen; der Schwanz ist etwas zu lang, der linke Flügel läuft zu früh spitz aus, A und D sind unten verwachsen; die größere 2 hat ein wenig zu viel Schattirung, der R ist vom p zu sehr entfernt, der nachfolgende Punkt steht am richtigen Plage, die Ausläufer der Lilie berühren den Bogen nicht, die Arabesken dagegen den Randstrich.

Vom grünen Strand der Spree

betitelt sich ein Artikel in der letzten Nummer der „Berl. Ill. Brfm.-Ztg.“, worin sich die Redaktion des genannten Blattes mit Recht darüber aufhält, daß wir in Nr. 1 unserer Zeitschrift unter „Schwarze Tafel“ die Nachricht gebracht, daß von Berlin her gestempelte Neudrucke der hannoveranischen Couverts als Originale in den Handel gebracht werden, wobei wir bemerkten, daß sich bei den Originalen nach dem Worte Couvert ein Punkt befinde.

In Wirklichkeit ist es jedoch gerade umgekehrt: Originale und erster Neudruck haben keinen Punkt nach Couvert, wohl aber der schlecht ausgefallene zweite Neudruck.

Der Grund, welcher uns zu diesem Fehler Anlaß gab, ist folgender: Bekanntlich beehrte uns letzten Monat einer der hervorragendsten Philatelisten Deutschlands, Herr Post-Sekretär a. D. Hermann aus Berlin mit einem Besuche, bei welchem Anlaß er auch einen Theil unserer Sammlung in Augenschein nahm. Auf verschiedene Anfragen über Originale und Neudrucke hin, bemerkte er uns unter Anderm, daß die in unserer Sammlung sich befindenden gestempelten Ausschnitte von hannoveranischen Couverts, als wie die ganzen ungebrauchten Exemplare, Neudrucke seien und fügte (wie wir uns noch heute ganz gut erinnern), deutlich bei, daß das beste Kennzeichen der Originale darin bestehe, daß bei diesen nach dem Worte Couvert ein Punkt sich befinde.

*) In Nr. 1 gaben wir irrtümlich 4, anstatt 5 Arten an.

Dieser Ausspruch hat uns zwar sehr verwundert, indem wir die aus Berlin erhaltenen abgestempelten Ausschnitte und die anderwärts als Originale gekauften ganzen Couverts von sonst durchaus reeller Stelle bezogen hatten; nichtsdestoweniger glaubten wir den vermeintlichen Betrug an die Oeffentlichkeit bringen zu dürfen, umso mehr, da wir dem uns als einer der ältesten Philatelisten bekannten Herrn Hermann unbedingten Glauben schenkten.

Acht Tage, nachdem wir die Nachricht gebracht, erhielten wir ganze gebrauchte Couverts von Hannover und entdeckten nun sofort, daß uns der zu feste Glauben an den Ausspruch unseres verehrten Besuchers einen bösen Streich gespielt hat.

Irren ist, wie Jedermann weiß, menschlich und sind wir deshalb auch überzeugt, daß Niemand es dem Herrn Post-Sekretär Hermann verargen wird, wenn er sich auch einmal geirrt hat.

An Stephan,

General-Postdirektor von Deutschland.

(Beim Inkrafttreten des Weltpostvertrages am 1. April 1879.)

Was keinem Kaiser, keinem Papst gelungen,
Stephan gelang's! er hat die Welt bezwungen!
Er bracht' mit starkem Geist und hohem Muth
Des Erdballs' Boten unter einen Hut.
Heil, Stephan, Dir! Du Schöpfer großer Dinge!
Gestatte, daß man Dir ein Loblied singe
Heut', wo in Kraft tritt, was Dein reger Geist
Ersann, und nun die Welt umkreist!
Was hat Dein Kopf nicht Alles schon erdonnen,
Wodurch des Weltalls' Völker nur gewonnen?
Jedwede Schranke übersteigt Du kühn
Und mit Erfolg gekrönt wird Dein Bemüh'n.
Es kam die Post erst unter Deiner Leitung
Zu ihrer wahren, mächtigen Bedeutung,
Du lenkst sie aus altem Schlandrian
In eine neue, zeitgemäße Bahn.
Spielarten sind bekannt in allen Landen,
Landarten auch sind lange schon vorhanden,
Durch Dich ward auch der Post, was ihr gebührt,
Indem Du die Postarten eingeführt,
Stationen gleich, die aus dem Wahn erwachen,
Der Sklaverei und frei vom Joch sich machen,
Hast Du's im Postreich bald so weit gebracht,
Daß jede Sendung auch werd' frei gemacht.
Ein Umschlag war's im deutschen Interesse,
Daß man des Fremden mehr und mehr vergesse,
Ein Umschlag, deutscher Sprache dargebracht,
Als aus Couverts Umschläge Du gemacht,
Rekommandiren mag der Ruß' und Pole

Und wahrlich, eingeschrieben steht Du heut'
Im Buch des Fortschritts für die Ewigkeit!
Dein Name leuchtet hell in allen Zonen,
Wo nur zivilisierte Menschen wohnen;
Du bringst die Völker täglich mehr und mehr
Zu regen, postverträglichen Verkehr.
Heil, Stephan, Dir! Du, dessen Vorwärtstreben
Kein Endziel, keine Ruh' noch Rast gegeben!
Du bist und bleibst allzeit und allerorts
Der „Post-Bismarck“ im wahren Sinn des Worts!

(„Berliner Fremdenblatt“.)

Plauderei.

„Es reden und träumen die Menschen viel
Von bessern, künftigen Tagen;
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.“

Auch ich träume von einer bessern, goldenen Zeit im Gebiete der Philatelie; — doch wann wird sie ihren Einzug halten? ich glaube nie; denn nicht genug, daß die Fälscher fortwährend eine Masse von Gimpeln finden, die sich mit Leichtigkeit fangen lassen, machen sie sogar immer bedeutendere Fortschritte und haben es selbst so weit gebracht, daß ihre Schwindelprodukte von öffentlichen Prüfungsstellen als ächte Marken erkannt werden.

Es ist dieß ein sehr trauriges Faktum; jedoch ebenso traurig finde ich es, daß es mit der Ehrlichkeit im Briefmarkenwesen äußerst schlimm bestellt ist. Nicht zufrieden, daß die Schwindler ihr Unwesen treiben, gibt es auch sogenannte vollkommen reelle Händler, die es sehr wohl verstehen, nebenbei ein ungerechtes Profitchen zu machen, ohne daß Jemand — höchst seltene Fälle ausgenommen — davon eine Ahnung hätte.

Ich mache hier anschließend darauf aufmerksam, daß es Händler gibt, welche Maritäten zu äußerst niedrigen Preisen offeriren. Sendet dann ein Sammler den Betrag ein, so heißt es, die betreffenden Marken sind momentan nicht mehr vorhanden und möge er daher etwas Anderes dafür bestellen. Gerne würde ich mit nähern Thatsachen an die Öffentlichkeit treten, indessen bin ich überzeugt, daß mir so zu sagen Niemand Glauben schenken wollte und ich als philatelistischer Sozialdemokrat ausgewiesen würde. Ich sehe mich daher bloß kompetent, mich zu erfreuen, der philatelistischen Welt zuzurufen: „Nehmt euch in Acht vor den Wölfen, die in Schafspelzen umherlaufen.“

Man wird beinahe genöthigt, mit den Wölfen zu heulen, um nicht von ihnen rudelweise überfallen zu werden; ich werde dessen ungeachtet dieß nicht thun, indem ich mit Recht hoffe, daß die Wölfe, so lange sie zahlreiche Beute haben, keinen Grund finden, über mich herzufallen. — Ehrlichkeit währt am längsten. — Auch die Briefmarken-Pharisäer werden einstens ihren Lohn bekommen; doch will ich dieses für viele Philatelisten noch unverständliche Thema für heute abbrechen.

Einer besondern Art von Filou-telisten scheint N. Niederhäuser, Sohn, in Langenthal anzugehören. Derselbe sandte uns vor einiger Zeit, bei Anlaß einer äußerst minimen Bestellung, 3 gewaschene Marken (2 à 10 und 1 à 5 Rp.), glaubend, wir seien kurzichtig genug, um dieselben als ungestempelt anzunehmen. Obschon wir ihm eine scharfe Bemerkung machten, versuchte er den gleichen Betrug kürzlich wieder mit einer 5 Rp.-Marke.

Ich weiß nun nicht, ob er solche „wieder in den Stand gesetzte Briefmarken“ auch zur Frankatur von Briefen benützt, erachte es jedoch als meine Pflicht, dem Postbureau von Langenthal ein wenig Aufmerksamkeit anzuempfehlen.

Schöne Zustände müssen auf dem Postbureau in Leuggelbach bei Glarus herrschen. Es scheint der dortige Posthalter die Briefmarken als etwas ganz überflüssiges anzusehen, denn als kürzlich ein Sammler von L. uns eine Bestellung machte, war es ihm nicht möglich, auf dem Postbureau für Fr. 2. 50 ungebrauchte Briefmarken zu erhalten.

Unser Glarner Posthalter möge sich jedoch trösten, denn solche Fälle kommen noch oft genug auf dem Lande vor.

R. D.

Chronik.

Europa.

Baiern. Die „W. Z. Br. Ztg.“ meldet: „Die jetzigen Postcouverts werden mit Ende d. J. aus weißem Papier hergestellt. Der übrigens ähnliche Klappenstempel ist größer und deutlicher geprägt. Gleichzeitig mit den Couverts erhalten auch die Marken ein anderes, und zwar dümmes, röthliches Papier.“

Belgien hat zur Frankirung von Fahrpostgegenständen eigene Marken geschaffen: 10 Cts. braunroth, 20 Cts. blau, 50 Cts. carmin, 80 Cts. gelb.

Ferner kam uns eine neue Weltpostkarte zu: 10 Cts. carmin auf blau.

Bulgarien ergänzte seine Marken-Serie durch zwei neue Werthe von 10 Cts. schwarz und grün, und 50 Cts. schwarz und blau.

Bosnien. Unserer Wiener Collegin entnehmen wir, daß hier Postanweisungen ohne Markenstempel gleich den österreichischen herauskamen.

Deutschland edirte Weltpostkarten mit bezahlter Antwort zu 10 + 10 Pfennig.

Franreich. Außer der bereits in letzter Nummer gemeldeten Doppelfarte erschienen noch solche zu 15 + 15 Cts. schwarz auf hellgrün.

Zu letzter Stunde geht uns noch eine neue 25 Cts.-Marke zu in etwas dunklerem Gelb als der Werth zu 3 Cts.

Helgoland. Die Postkarten zu 5 Pfennig wurden mit dem Ausdruck „1½ Pence = 10 Pfennig“ versehen; die Couverts zu 10 Pfennig erhielten den Ausdruck „2½ Pence = 20 Pfennig“.

Nach der „W. J. Br. Ztg.“ sind zwei recht hübsche Marken zu 1 Mark und 5 Mark schwarz-roth-grün auf weißem Papier gefertigt worden.

Italien. Nach übereinstimmenden, uns direkt zugekommenen Berichten sind am 15. dieses Monats die neuen Marken mit dem Bildnisse des Königs Humbert zur Ausgabe gelangt. Die Serie besteht aus: 5 centesimi grün, 10 c. rosa, 20 c. gelb, 25 c. blau, 30 c. braun, 50 c. carmin, 2 Lire zinnoberroth. Die alten Marken bleiben noch gültig.

Oesterreich. Für Wien wurden pneumatische Postkarten zu 10 Kr. blau emittirt.

Portugal. Die bisher gelben 10 Reis-Marken haben jetzt grüne Farbe. Ferner erschienen Postkarten zu 20 Reis blau, 30 Reis grün, sowie zu 20 + 20 Reis blau.

Rumänien. Von hier erhielten wir eine neue Postkarte zu 5 Bani schwarz auf rosa Carton. Herr F. S. in Bern weist uns eine solche Postkarte vor, auf der sich außer 4 Ergänzungsmarken eine halbe 1½ Bani-Marke als ½ Bani verwerthet befindet.

Schweiz. Im Typus der neuen 5 Rp.-Postkarte wurden solche mit bezahlter Antwort à 5 + 5 Rp. edirt. Wie uns mitgetheilt wird, ist der Vorath der alten Doppelfarten noch sehr groß und wird es daher noch einige Zeit dauern, bis die neuen dem Verkehr übergeben werden, um so mehr, als Doppelfarten nicht oft Verwendung finden.

Türkei. Sämmtliche Marken letzter Emission werden, exclusive des Werthes zu 25 Piafter, mit

dem Ausdruck „Imprimés“ versehen zur Frankatur von Drucksachenendungen verwendet.

Nach dem „Timbre-Poste“ erblickte ein Zwischenwerth von 1 Piafter das Licht der Welt und sollen auch neue einfache Postkarten, als wie doppelte herausgegeben werden.

A s i e n.

Niederländisch Indien. Der „Berl. Ill. Brf. Ztg.“ ist zu ersehen, daß die Postkarten zu 12½ Cents grau den blauen Ausdruck 5 erhielten.

Ostindien. Die „W. J. Br. Ztg.“ schreibt: „Wir haben hier nachstehende neue Postwerthzeichen zu verzeichnen und zwar:

Postkarten zu ½ Anna, rothbraun auf chamois Carton. Aufschrift zweizeilig: East India — Post Card mit dem Wappen in der Mitte.

Weltpostkarten zu 1½ Anna, blau, Text zweisprachig in vier Zeilen. Aufschrift: British India — Post Card.

Soldatenbriefe zu 9 Pies, orange, mit rothem Werthstempel; rechts Aufschrift: Soldiers and Seamen's Envelope Adress; unten an der linken Seite diverser Vordruck für nähere Angaben.“

A f r i k a.

Azoren und Madeira. Auch hier haben die 10 Reis-Marken ihre Farbe in grün verwandelt, und sind ebenfalls Postkarten zu 20 Reis blau, 30 R. grün, 20 + 20 R. blau geschaffen worden.

A m e r i k a.

Argentinische Republik. Die 1 Centavos-Marke kam uns lezhin blau-violett zu.

Freund Salzmann zeigte uns eine neue Doppelfarte zu 6 + 6 Centavos rosa auf gelblichem Papier mit vierzeiliger spanischer und französischer Aufschrift.

Bolivia. Nach den Berichten der „W. J. Br. Ztg.“ wurden zwei Postkarten zu 2 Cents rothbraun und 5 Cents grün emittirt.

Britisch Guyana. Der nämlichen Quelle entnehmen wir, daß auch hier Weltpostkarten zu 3 Cents rosa in Verkehr gekommen sind, sowie daß

Curacao die Postkarten zu 12½ Cents mit dem schwarzen Ausdruck 7½ Cents verfab.

Neu-Fundland schuf eine recht hübsche Postkarte zu 2 Cts. hellroth.

Paraguay. Unsere Berliner Collegin meldet: „Wie uns von hier mitgetheilt wurde, sollen dem-

nächst Postwerthzeichen in neuem Muster zur Ausgabe gelangen. Inzwischen wurden die alten Werthe 2 Reales blau und 3 Reales schwarz mit einer 16 : 6 Mm. großen „5“ überdruckt und als 5 Reales-Marken in den Verkehr gebracht. So berichtet unser Korrespondent, doch glauben wir, annehmen zu dürfen, daß die aufgedruckte „5“ nicht 5 Reales, sondern eher 5 Centavos bedeuten soll. Die nächste Post soll Gewißheit darüber bringen.“

Trinidad verausgabte Postkarten ohne Markenstempel, rother Druck auf weißem Carton.

A u s t r a l i e n .

West-Australien will auch nicht zurückbleiben und edirte deshalb ebenfalls Postkarten: $\frac{1}{2}$ Penny dunkelbraun auf bräunlich und 1 Penny blau auf weiß.

L i t e r a t u r .

Vor einiger Zeit erhielten wir die in Nr. 1 erwähnte IV. Auflage von Dr. Moschkat's „Handbuch für Postmarken-Sammler“.

Das Werk ist recht hübsch und sauber ausgestattet und enthält nebst dem Bild des Verfassers 1500 durchweg gelungene Illustrationen. Obschon noch hie und da etwas ausgelassen oder zu viel beigelegt wurde, so ist dieser Katalog, der von großem Fleiße des Verfassers zeugt, unstreitig der beste in deutscher Sprache und sollte bei jedem wahren Philatelisten zu finden sein; um so mehr, als der niedrige Preis in keinem Verhältniß steht zu dem, was im Buche geboten wird.

Schwarze Tafel.

Wir erhalten von Herrn J. C. St. in Basel Folgendes eingekauft:

„In Nr. 14 des „Merkur“ vom 1. April links ist wörtlich zu lesen:

Zu verkaufen: 6 Marken Genf, alt, doppelt à Stück 12 M., 10 Ortspost à $\frac{1}{2}$ M., 10 Poste locale à $\frac{1}{2}$ M., alle zusammen 75 M. A. Chambaz, rue d'Italie, Genf.

Diesem Chambaz schrieb ich um Einsendung sämtlicher 26 Marken. — Nach einer ca. 10-tägigen Debatte entschloß ich mich zuletzt, die Marken unter Nachnahme kommen zu lassen, da der Lieferant nicht zu bewegen war, sie auf eine andere Art abzugeben

und vielmehr auf Vorher-Einsendung des Geldes drang.

Diese sämtlichen Marken, deren Preis ich auf Fr. 80 hatte drücken können, waren jedoch grundfalsch und ganz frisch aus den Händen irgend eines Genfer Lithographen gekommen. Meiner Aufforderung, sich gehörig über die Quelle dieser Etiketten auszuweisen, kam Ch. nicht nach, sondern antwortete im Gegentheil mit Stillschweigen. Ich war somit sicher, daß ein Betrug der gemeinsten Art hätte zur Ausführung kommen sollen. Ein Glück, daß ich mein Geld nicht vorher eingekauft und demnach sofort einen Sachwalter interpellieren konnte, der meine Einzahlung noch rechtzeitig bei der Post ergreifen ließ. Chambaz behauptete, die Marken seien ächt, laut Certificat einer öffentlichen Prüfungsstelle.

Dieser Chambaz wurde mir als ein eben aus der Schule entlassener Knabe geschildert, der erst 15 Jahre alt, sich ex-*clere d'avocat* gerirte, um so seinen Schund besser an den Mann bringen zu können. Da dieses angehende Gammertalent wegen zu großer Jugend nicht in ein wohlverdientes „Numero Sicher“ gebracht werden konnte, und ich mich begnügen mußte, abzüglich der Kosten, zu meinem Gelde gekommen zu sein, so warne ich hiermit Jeden vor diesem gemeinen Schulbuben.“

Wir haben dem noch beizufügen, daß Chambaz auch anderwärts sein Heil versuchte. So beklagte sich ebenfalls ein Sammler an der schönen blauen Donau über den Genfer Filoulisten und theilt uns zugleich mit, daß die Chambaz-Fabrikate wirklich von einer öffentlichen Prüfungsstelle zufällig als ächt bezeichnet wurden.

Vermischtes.

Postwesen. Ueber die schlechte Behandlung der Postpakete seitens der Unterbeamten bei dem Ver- und Umladen ist schon oft Klage geführt worden. Das deutsche kaiserl. General-Postamt hat strenge Weisung ergehen lassen, daß mit den Paketen behutsamer umgegangen und dieselben namentlich nicht geworfen, gegen einander gestoßen oder zu Boden fallen gelassen, sondern vorsichtig niedergelegt werden sollen.

Wir empfehlen auch dem schweizerischen Postdepartement ein ähnliches Vorgehen, denn es ist bedenklich, wie die Postpakete in unsern schweizerischen Eisenbahnwagen behandelt werden.

Unangenehme Collis. Die Beamten des Paketpostbureau's in Basel wurden dieser Tage höchst unangenehm berührt durch einen penetranten Geruch,

der drei zu spedirenden Körben entstieg. Einer derselben wurde geöffnet, und siehe da, er war gefüllt mit großen Krebsen, die lebend verpackt worden, unterwegs aber freipirt waren. Man wußte mit der aus Stettin stammenden stinkenden Waare schlechterdings nichts Anderes anzufangen, als sie in den Rhein zu werfen.

Welch' sonderbare Ansicht noch im Publikum über die Einzugsmandate herrscht, geht aus folgendem Brief hervor: „Ihr erhaltet per Mandat Fr. 25. — von 50 Centimes Einzugsmandat ist keine Rede, ich habe Euch nicht heißen ein Mandat auf mich zu nehmen. Uebrigens sei Euch nun bemerkt daß ich noch niemals mit derartigen unverschämten ungebildeten Leuten zu thun hatte und ich rathe Euch ganz einfach sich nie mehr vor mir sehen zu lassen, sonst würde ich Euch noch was besseres zeigen, denn ich weiß noch eine andere maniere um mit dergleichen Consorten wie Ihr, schnell abzumachen. Auf nimmer Wiedersehen „Grobian.“

Elektrischer Poststempel. Gegenüber den neuerdings anscheinend wach gewordenen Besorgnissen bezüglich der Beseitigung der Entwerthungstempel auf Freimarken und der demnächstigen betrügerischen Wiederverwendung der letzteren gewinnt die Nachricht von der Erfindung eines elektrischen Poststempels, welcher unverilgbare Abdrücke liefern soll, erhöhtes Interesse. Nach dem „Monde de la Science et de l'Industrie“ ist das System dieses Stempels (amerikanische Erfindung) ein sehr einfaches. An Stelle der Stahlschrift, beziehungsweise der Typen tritt ein nach beliebigem Muster gebogener dünner Platindraht, welcher mit einer galvanischen Batterie in Verbindung gesetzt werden kann. Zu letzterem Zwecke sind die Leitungsdrähte in dem oberen Theil des Stempelgriffes eingeführt. Im Stande der Ruhe ist der elektrische Strom unterbrochen, wird dagegen auf einen an der Seite des Griffes angebrachten Hebel gedrückt, so schließt sich der Stromkreis, der Platindraht wird glühend und von letzterem gebildete Zeichen erscheinen beim Stempel auf der Freimarkte oder der sonstigen Papierunterlage als feine Brandstellen, die selbstverständlich nie mehr zu beseitigen sind. Wenn auch der sinnreiche Apparat seiner jetzigen Einrichtung im Hinblick auf die zu stempelnden Briefmassen zur praktischen Verwerthung im Postbetriebe unseres Erachtens nicht geeignet erscheint, so hat der elektrische Stempel doch vielleicht noch eine Zukunft, namentlich, wenn es gelingen sollte, über die leichte Zerstorbarkeit und

Kostspieligkeit des Platindrahtes durch irgend welche Einrichtung hinweg zu kommen. („Merkur“.)

Von einer feinen „Postnase“ ist in jüngster Zeit oft die Rede gewesen, allein der nachstehende Fall dürfte denn doch alles Dagewesene übersteigen. Ein Brief, der aus Polnisch-Lissa richtig an eine Handelsfirma unweit Magdeburg gelangt ist, trägt folgende Aufschrift: „Menusche meschugge Beheme Be-Chavrusse.“ Die Postanstalt wandte sich an einen jüdischen Gelehrten und dieser enträthselte die Briefaufschrift wie folgt: Menusche — Ruh, meschugge — toll, Beheme — Vieh, Be-Chavrusse — und Sie., also ist der Brief gerichtet an die Firma: Rudolphi und Cie. Diese Annahme hat sich in der That als richtig erwiesen.

Eine Briefmarken-Sprache haben die praktischen Amerikaner erfunden, um den so viel geplagten Briefträger noch extra als Postillon d'amour ohne Gehaltszulage zu benutzen. Nachstehend die Bedeutung der verschiedenen Stellungen der Marken auf den Couverts. Marke rechts, oben aufrecht: „Ich wünsche Deine Freundschaft,“ verkehrt: „Ich suche Ihre Bekanntschaft,“ quer nach Innen: „Alle Hindernisse sind beseitigt,“ Marke Mitte der rechten Seite, aufrecht: „Ich sehne mich, Dich zu sehen,“ verkehrt: „Grüß Gott, Liebchen,“ quer nach Innen: „Liebst Du mich,“ rechts unten aufrecht: „Ich verreise,“ verkehrt: „Ich bin vergeben,“ quer nach Innen: „Sofort Antwort,“ Marke links oben, aufrecht: „Ich liebe Dich,“ verkehrt: „Ich hasse Dich,“ quer nach Innen: „Mein Herz gehört einem Andern,“ Marke Mitte der linken Seite, aufrecht: „Nimm meine Liebe an,“ verkehrt: „O Du Treulofer,“ quer nach Innen: „Schreibe nicht mehr,“ links unten, aufrecht: „Halte um meine Hand an,“ verkehrt: „Meine Angehörigen willigen ein,“ quer nach Innen: „Meine Angehörigen willigen nicht ein,“ die Mitte des Couverts oben, aufrecht: „Ja,“ verkehrt: „Nein,“ quer nach links: „Ich komme,“ quer nach rechts: „Ich kann nicht kommen,“ in der Mitte des Couverts, die Marke aufrecht: „krank,“ verkehrt: „Alles verloren,“ quer nach rechts: „todt“ 2c. 2c.

Ein dummer Filou-telist. Aus Basel schreibt man uns: „Dieser Tage offerirte man mir von sehr ehrenwerther Seite ein Basler Täubchen mit Briefstück, das mit einem wahrscheinlich ächten Originalstempel entwerthet war. Wie anzunehmen, wurde dasselbe von einem Postbeamten abgestempelt, welchem aber ein merkwürdiges Malheur scheint passirt zu sein, da der Stempel die Jahreszahl 1841 zeigte.“

Preisrättsfel.

- a. Welcher Unterschied ist zwischen einer Briefmarke und einem Frauenzimmer?
 b. Was sieht man dagegen gern bei Briefmarken wie bei Frauenzimmern?

Für richtige Lösung beider Räthsel (nur von Abonnenten) sind drei Preise ausgesetzt:

- I. Ein neuestes Schaubeck-Album, cartonnirt, Werth Fr. 6. —.
 II. 50 diverse ächte Marken, " " 4. —.
 III. 20 " " " " " 2. —.
 Auflösung in nächster Nummer.

Briefkasten.

E. C. Eb., Valparaiso. M. 101. 85 erhalten.

L. Quart., Rome. Nous vous répétons encore une fois que votre timbre de Rome, 1 scudo, est faux et que c'est le même que vous nous avez vendu lorsque vous étiez à Berne. Si vous n'en êtes pas encore content, nous vous indiquerons votre place dans la „Table noir“.

Edi. Genf. Du hast Recht, bei so billigem Abonnement und großem Umfang kann die Zeitung nicht rentiren. Wir haben dies vorausgesehen, und daher ein vierseitiges Blatt projektirt, in welchem Falle wir unsere Rechnung gefunden hätten. Wir setzen das Unternehmen nicht in's Werk, um großen finanziellen Vortheil zu erhaschen, geben daher die Zeitschrift achteitig heraus und sind bei einem Defizit von Fr. 100 bis 200 für das erste Halbjahr gleichwohl zufrieden. Wenn aber die Abonnenten-Zahl in gleicher Weise wie bis dato zunimmt, so sind unsere Auslagen gedeckt, in welchem Falle wir vom Neujahr ab wahrscheinlich auch Illustrationen bringen. — Vor dem 21. September. — Gruß.

M. L.-W., Bern. Es kommt hin und wieder vor, daß französische Marken verschiedener Emissionen (Kaiserreich und Republik) neben einander auf dem gleichen Briefe angetroffen werden. In Frankreich haben alle alten Marken noch Kurs. — Immerhin danken wir Ihnen für Ihre freundliche Aufmerksamkeit.

J. Gal., Basel. Auf besondern Wunsch hin bekennen wir uns zum Empfang des Abonnementsbetrages.

A. W., Arau. Nos remerciements pour les adresses.

P. D., Bern. Vidland 1879 nur eine Sorte. Djerivtes erbitten wir uns zur Ansicht.

H. O. Gut Bringenburg. Wir fordern Sie auf, uns die Mf. 31. 20 umgehen d zugehen zu lassen. Andernfalls nehmen wir die „Schwarze Tafel“ und richterliche Hülfe in Anspruch.

J. J. K., Basel. In Folge Abwesenheit unseres R. D. konnte mit dem Schreiben der Zeitung erst am 20. dieß begonnen werden. Wir geben Ihnen gerne recht und garantiren für rechtzeitiges Erscheinen der nächsten Nummern.

Expd. der Hambg. Bfsm.-Zeitg. Nr. 8 vom 1. August kam uns erst am 16. dieß zu.

Post-Sekretär A. Hansmann, Göttingen. Um meinerseits dem Federkrieg einmal ein Ende zu machen, sah ich mich veranlaßt, weder der Verl. noch der W.-Zeitg. eine Erwiderung auf Ihre Einsendung aufzugeben. Da Sie, wie es scheint, unrichtiger Ansicht über den „Lit. Diebstahl“ sind, so sehe ich mich an dieser Stelle zu einer kurzen Entgegnung genöthigt.

Auf Grundlage seiner Sammlung allein wäre es dem Hrn. Meyer durchaus nicht möglich gewesen die betreffende Zusammenstellung zu geben, was er sehr wohl wußte und daher auch Hrn. Schulze um die Erlaubniß bat, des letztern Preisliste mit benützen zu dürfen, was ihm abge schlagen wurde. Wenn Hr. M. nun nichtsdestoweniger das Resultat, das er durchaus nicht das Seine nennen darf, theilweise als sein Produkt veröffentlicht, so ist und bleibt dieß nichts anderes als ein ganz gewöhnlicher lit. Diebstahl, trotz der Angabe der Quelle. Letztere zu benützen war ihm eben verboten, was Sie wohl übersehen haben.

Hr. Sch. hat sich über die Handlungsweise des Hrn. M. genug beschwert und vergeblich bei der Hamb. Bfsm.-Zeitg. um Aufnahme einer dießbezüglichen Einsendung gebeten.

Hr. Sch. opferte während zirka 5 Jahren den größten Theil seiner sehr kurzen Mußestunden, sowie auch manche Stunde Schlafes dem Studium der Kantonalmarken, und nun kommt dieser Hr. M. und veröffentlicht die Arbeit des Hrn. Sch., theilweise als die Seine. Da ist es nicht zum Verwundern, wenn auch einem Freunde des Hrn. Sch. die Galle übergeht, und er daher von sich aus dem Hrn. M. auf die Finger klopft.

Hiermit erkläre ich Schluß in dieser Angelegenheit.

Rob. Deyhle.

Spezial-Offerte.

Preise in Franken und Rappen.

Mit * Bezeichnetes ist ungebraucht. Verfaßt nur gegen vorherige Cassa oder Nachnahme. Bei Bezahlungen die in ungebr. Schweizermarken gemacht werden, bitten wir 5 und 10 Rp. Marken zu benützen.

Brasilien 1866—79. F. gem. per 10 St. —. 40, 100 St. 3. 40, Saß von 7 St. —. 50, Saß von 17 St. 2. —. **Kirchenstaat**, gem. 10 St. —. 40, 100 St. 3. 50, 1868. Saß von 5 St. * —. 30, 10 Sätze 2. 60. **Italien, Seguatasse.** 1870. Saß von 10 St. 1. —. **Bayern.** Für unfrankirte Briefe 1871 * 1 und 3 Kr. à —. 10. **Baden Landpost** * 1 und 3 Kr. à —. 10., 10 St. —. 70. **Helgoland** 1/4 Sch., 2 Sorten * à 10. **Conföb.** Staaten von N.-A. 1863. 5 C. * —. 10. 10 St. 75.

Wir verweisen noch auf die Preisliste Nr. 4 und Spezial-Offerte Nr. 1. — Dr. A. Moschkau's Handbuch für Postmarkensammler senden wir portofrei gegen Fr. 2. 80.

R. Deyhle & Cie., Briefmarkenhandlung, Bern.

Schweizer



Briefmarken-Zeitung.



Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde.

Erscheint am 20. jeden Monates.

Briefe und Gelder an **R. Deyhle & Cie.** in Bern.

Die bis Neujahr erscheinenden 6 Nummern bilden ein für sich abgeschlossenes Ganzes und kosten in der Schweiz Fr. 1. 50, für den Weltpostverein M. 1. 40 = 85 fr.; einzelne Nummern 30 Rp. — Annoncen werden keine angenommen.

Sir Rowland Hill,

der Begründer des Postmarkenwesens.

Sir Rowland Hill wurde am 3. Dezember 1795 in Stidderminster in der englischen Grafschaft Worcester geboren. Trotz seiner Schwächlichkeit und Stränklichkeit entfaltete er schon in früher Jugend eine große Ausdauer und zeichnete sich durch besondere Vorliebe für Mechanik und Physik aus. Im 13. Jahre erhielt er die Prämie für seine Fähigkeit im Zeichnen, von allen Schülern in England.

Bis zum Jahre 1833 versah Hill Lehrerstelle in der Schule seines Vaters. Er verband sich hierauf mit mehreren



Herren und errichtete, nachdem er die Erlaubniß des Parlamentes erhalten, in Australien Colonien, deren Verwaltung er als Sekretär der königlichen Commissäre leitete. Daß er während dieser Zeit auch die Mechanik nicht ruhen ließ, beweist ein von ihm erfundener Apparat für schnellere Druckerstellung, welcher von dem bisherigen sich dadurch unterschied, daß die Typen in einen sich beim Drucke umwälzenden Cylinder gesteckt wurden. Trotzdem er mit Hilfe seines Bruders Edward seine Erfindung verbesserte und

ein Patent darauf nahm, fand die neue Druckmaschine, in Folge der bedeutenden Auslagen, welche sie erforderte, keinen Anklang, so daß er für besser fand, seine Gedanken nach einer andern Richtung hin zu wenden.

Hill war schon lange der Ansicht, daß das Postporto sowohl für die Bequemlichkeit des Publikums als für den Betrag der Einnahme zu hoch sei, und so beschloß er, diesen Gegenstand einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Es war dieß durchaus keine leichte Sache, umsomehr, als es ihm äußerst schwierig fiel, die Anzahl der jährlich durch die britische Post beförderten Briefe festzustellen.

Nachdem er mit Hülfe von Freunden sein erstes Ziel erreicht hatte, machte er sich daran, seinen Plan zur Ausführung zu bringen, den er im Jahre 1837 durch eine Flugschrift veröffentlichte. Er wies nach, daß die bisherige sehr komplizierte Feststellung des Portos, die nach der Anzahl der Bogen eines Briefes und der Entfernung berechnet wurde, eine unrichtige sei und daß durchaus kein Schaden für die Post entstehe, wenn die Portogebühr bedeutend erniedrigt und ein Gewicht angenommen werde, unter welchem Briefe als einfach zu taxiren seien. Er lehrte, daß die Entfernung eines Ortes auf die Transportkosten keinen wesentlichen Einfluß habe, und daß es zweckmäßiger sei, wenn das empfangende Amt die Frankirung vornehme. Letzteres führte zum Vorschlag der Vorausbezahlung durch Marken.

Sein Plan fand weder im Ministerium, noch bei der Opposition Anklang, und hat er es nur dem Volke, das einstimmig seine Gedanken verfocht, zu verdanken, daß sein Vorhaben zur Ausführung kam. Die demokratische Partei plazirte ihn im Schagamt, von welcher Stelle er jedoch ohne viele Umstände entlassen wurde, als die Aristokraten an's Ruder kamen. Da man aber das Hill'sche Projekt sogar ganz zu verwerfen wagte, nahm die Nation die Sache an die Hand, und wurde Hill überdieß durch eine Subskription, welche 15,000 Pfd. St. einbrachte, belohnt. Im Jahre 1846 gewannen die Demokraten wieder die Oberhand, in Folge dessen man ihn zum Sekretär des Generalpostmeisters erwählte. Zehn Jahre später erhielt er unter dem Herzoge von Argyll die Stelle des General-Postdirektors und wurde 1860 von der Königin zum Ritter und Commandeur des Bath-Ordens erhoben. Ende Februar 1864 zog er sich mit vollem Gehalt (2000 Pfd. St.), einem Geldgeschenk von 20,000 Pfd. St. seitens des Parlaments und dem Titel eines Ehrendoktors der Rechte in's Privatleben zurück.

Der Rath zu Kidderminster faßte zu Anfang 1877 den Entschluß, seinem stets berühmt bleibenden Sohne ein eigenes Denkmal setzen zu lassen. In welcher Weise dieses Vorhaben beim englischen Volke Anklang fand, geht daraus hervor, daß kaum innert Jahresfrist dem Initiativ-Comite, das eine „Penny-Sammlung“ veranstaltete, 1560 Pf. St. (circa 39,000 Fr.) zuzamen, so daß der Erstellung des Denkmals kein Hinderniß mehr entgegen steht.

Vor wenigen Monaten wurde Rowland Hill eine weitere Ehre zu Theil, indem ihm die City von London das Ehrenbürgerrecht verlieh; leider konnte er sich desselben nicht mehr lange erfreuen, indem er am 27. August d. J. in Hampstead bei London verschied.

Briefftauben im Hochgebirge.

Nach einem in den „Alpenrosen“ erschienenen Artikel machte ein bernisches Mitglied des Schweizer-Alpen-Clubs am 15. August die Besteigung der Jungfrau. Dieselbe bietet ein besonderes Interesse für uns Philatelisten dadurch, daß vier der eidgen. Taubenstation in Thun angehörige Briefftauben mitgenommen wurden, von denen man zwei bei der Klubhütte am Bergli, zwei auf dem Jungfraugipfel selbst in Freiheit setzte. Drei waren noch undressirt, die vierte hatte schon mit Erfolg Flügel gemacht.

Am Morgen des 14. August brach Herr K. mit zwei Führern in Grindelwald auf und schlug den Weg nach der Bäregg ein; hernach wurde der untere Grindelwaldgletscher überschritten und das sehr steile Skalli emporgestiegen, der blendend weiße Biescher-Firn passirt und das Bergli erklettert; um 4 Uhr war die Klubhütte erreicht.

Unterwegs wurden die Tauben mit ihrem gewöhnlichen Futter verpflegt. Quellwasser nahmen sie, fraßen auch gern Schnee, verschmähten aber Schmelzwasser; sie schienen kreuzfidel zu sein, denn häufig ertönte ihr lustiges „Kugguh“ in der strahlenden Gletschereinsamkeit.

Die Klubhütte (2940 M.) schmiegt sich an den Felsen, ihr Dach ist schneebedeckt, ebenso die tischgroße Plattform, welche den Aufenthalt im Freien gestattet. Ueberhaupt ist von dem ganzen kleinen Palais nichts sichtbar, als die etwa 5 Fuß hohe und 9 Fuß breite Façade; alles andere ist im Schnee begraben. Im Innern aber ist's wohnlich; Decke und Wände sind wohl vertäfelt, eine mit Stroh und Decken ausgerüstete Britsche vertritt zugleich Schlafstelle, Tisch und Bank, ein kleiner Eisenofen dient zum Kochen, zwei Heimbergertassen, vier Unterplättli im Verein mit einer alten Britannia-Theekanne und rostigem Kerzen-

stod paradiren auf dem Tablar; Fremdenbuch und Schiefertafel hängen an der Wand und vollenden das Inventar. Die Dachtraufe liefert Wasser.

Als Schreiber dieser Zeilen vor einem Jahre die nämliche Tour ausführte, fand er die Hütte weniger wohnlich, denn das mancherorts heruntertropfende Wasser ließ ihn am Morgen etwas „erweicht“ erwachen.

Gleich nach Ankunft wurden zwei der Tauben in Freiheit gesetzt, sie erhoben sich nach 10 Minuten zum Rekognosziren, flogen, einen Kreis beschreibend, gegen den Giger und kamen zur Hütte zurück. Um 4 Uhr 20 Min. flogen sie wieder auf und entschwandten in nordwestlicher Richtung gegen das Gigerjoch. Es ist dieß eine glänzende Bethätigung des Orientirungsvermögens dieser Thiere, denn während sie von Nordosten hergebracht worden waren und in dieser Richtung die grünen Triften, welche den Grindelwaldgletscher umrahmen, sowie die Weiden und Gebäude der großen Scheideck sichtbar sind, und trotzdem sich im Nordosten die gewaltige Eismauer des Giger (3975 M.) und Gigerjochs (3619 M.) emporthürmt und den Abgangspunkt somit noch um volle 1000, resp. 700 Meter überragt, schlugen die schlanken Flügler doch sofort ohne alles Zaudern die Richtung gegen dieses Hinderniß ein, die Richtung, welche sie auf dem geradesten Wege nach ihrer Heimat Thun bringen mußte.

Am folgenden Morgen Aufbruch um halb 3 Uhr beim Scheine der schmalen Sichel des abnehmenden Mondes. Um 7 Uhr 45 Min. war der Noththalsattel (3850 M.) erreicht, um 9 Uhr 25 Min. die Spitze der Jungfrau (4167 M.). Die Passagiere befanden sich wohl, zankten wacker im Käfig und gaben laut ihr Mißfallen zu erkennen, wenn bei Felsklettere etwa einmal ihre Behausung ungebührlich geschüttelt wurde. In Freiheit gesetzt, flogen sie sofort, indem sie sich wenig senkten, gegen das Läterbrunnenthal, kreuzten zweimal von Nord nach Süd und entfernten sich nordwestlich gegen Schilthorn und Schwalmeren, somit ziemlich genau Richtung Thun.

Von den vier Tauben kamen zwei in Thun an und zwar zuerst die dressirte auf der Jungfrau freigelassene, am Samstag den 16. August, Nachmittags 3 Uhr, nach 29½ Stunden Flugzeit, die zweite Sonntags 17. August, Vormittags 11 Uhr. Es war leider nicht zu konstatiren, ob die zweite Taube von der Berghütte oder von der Jungfrau kam. Wahrscheinlicher ist das Letztere.

Frägt man sich nach der Ursache dieses nicht vollständigen Erfolges, so mag sie darin zu suchen sein, daß theilweise ungeübte Thiere verwendet wurden, doch mögen auch der einen Raubvögel verderblich geworden, die andere durch das Gewitter vom 15. auf den 16. August verschlagen worden sein. Immerhin ist die Befähigung der Brieftaube nachgewiesen, selbst in diesen höchsten Regionen unseres Kontinents ihre Dienste zu leisten.

Ein philatelistischer Reise-Ausflug.

Von R. D.

Es war an einem prächtigen Augustmorgen, wie wir schon lange keinen mehr zu genießen hatten, als ich mit dem Eisenbahnzug von Lammern brauste, der mich nach Zürich bringen sollte, allwo ich die Bekanntschaft eines mir schon lange durch rege Korrespondenz lieb gewordenen Philatelisten machen wollte.

Majestätisch blinkten die Berner-Alpen im Glanze der Morgensonne und beinahe wurde es mir weh um's Herz bei dem Gedanken an die Erquickung, die es mir bereiten würde, an einem so wunderschönen Tage die lachende Natur vom rasierten Gipfel eines Berges zu bewundern und dem harmonischen Geläute einer Stuhfherde zu lauschen. Ja ich wurde fast unwillig bei der Erinnerung an die weiten Schneefelder und zerklüfteten Gletscher unserer mit Eis gekrönten Berge. Ich sehnte mich wieder einmal, die Nacht in einer engen Alpenklubhütte, rings von Schnee und Eis umgeben, zuzubringen, und dem Donner der Lawinen zu horchen, um am andern Morgen nach Dezemberfrost und Glühweißhize den Fuß auf den Gipfel eines unserer Bergriesen zu setzen, und von da auf die andern Bergspitzen hinunter zu blicken, wie ein Sieger auf das Schlachtfeld.

Doch nur kurz war mein Sehnen: Eine Gruppe von Bäumen, die mir die Aussicht auf die Alpen verdeckte, brachte mich aus den schwindelnden Höhen wieder auf den sichern Boden zurück. Ein schriller Pfiff der Lokomotive ließ mich jedoch zur Ueberzeugung kommen, daß es mit der Sicherheit des Bodens zweifelhaft bestellt sei, denn bekanntlich fühlen Eisenbahnzüge gleich andern ähnlichen Geschöpfen zur Abwechslung hin und wieder das Bedürfniß, mit einem ihrer Kollegen eine Umarmung einzugehen.

Ein Sprichwort sagt: „Ankraut verdirbt nicht“, deshalb schenkte ich der Sicherheit des Bodens weiter keine Aufmerksamkeit mehr und ließ meine Blicke ungestört über Feld und Wald streifen.

Nach langweiliger, mehrstündiger, heißer Fahrt sah ich endlich die Thurmspitzen von Limmath-Athen winken und in wenigen Minuten war mein Ziel erreicht. Meine Leser werden es als selbstverständlich erachten, daß ich mich nach solch einer durstigen Fahrt sofort in eine Bierhalle gestürzt; es ist dies jedoch keineswegs der Fall, denn ich begab mich sofort mit Herrn Schulze, dem mein Besuch galt, nach dessen Wohnung, wo wir nichts Geligeres zu thun hatten, als uns gegenseitig unsere Briefmarken-Albums vorzulegen.

Ich bezweifle, daß es in der Schweiz eine Markensammlung gibt, welche derjenigen meines freundlichen Wirthes gleichkommt, und so glaube ich es nicht unterlassen zu dürfen, etwas näher auf dieselbe einzutreten. Da sind vor Allem die Kantonal- und andere Schweizermarken zu erwähnen; gerechte Bewunderung entlockte mir die Zusammenstellung der 40 Abarten in der Zeichnung der Rayons zu 2 $\frac{1}{2}$, 5 und 10 Rp., der 10 Typen der Rayons zu 15 Rp., kleine und große Ziffer und 15 Cts., welche Tabellen kaum ein Sammler so vollkommen zu besitzen sich rühmen darf. Das Genfer Couvert ist in allen seinen 3 Formaten vorhanden, die sogenannte Waadt 5 Cts. in über 30 Exemplaren, wovon jedes eine andere Zeichnung der Ziffer 5 aufweist. Außer schweizerischen Couverts-Effais zu 10 Rp. lila, grün, braun, und 30 Rp. braun und lila auf verschiedenartigem Papier sind auch Schriftproben der kufirenden Schweizermarken zu erwähnen: mit den Ziffern 30, 40, 3 und 1 F auf der nämlichen Marke; 30 Rp. in grober, feiner und fertiger Ausführung, alle in schwarz; ferner über 100 ächte Muralmarken, worunter solche von größter Rarität. Spanien 1865, 12 Cts. mit verkehrtem Kopf, offiziell entwerthet, Toskana 60 Grazie, Philippinen bis 1866 komplet, Westaustralien Emission 1856, Neu-Kaledonien, fünf ächte Mexiko Guadalupe. Die Effais von Hannover, 99 an der Zahl, sind bis auf 10 vertreten. Es wären noch viele Marken anzuführen, nach welchen mancher Philatelist sich vergebens umsieht, doch will ich es bei dem Gemeldeten bewenden lassen. Sämmtliche Exemplare sind mit ganz wenigen Ausnahmen sehr schön erhalten, worauf jeder wahre Markensammler Werth legt. Wie die Marken, sind auch die Ganzsachen auf lose Bogen geheftet, die letzteren, welche einen ziemlichen Umfang einnehmen, enthalten ebenfalls manch' Interessantes und Begehrtes.

Erst am Nachmittage konnten wir es über uns bringen, das Thema über Briefmarken abzubrechen. Freund Sch. bot sich an, den Cicero zu machen und

so wanderten wir durch die Stadt, um die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

Da mein Gastgeber des Abends beschäftigt war, begab ich mich in den Palmengarten der Tonhalle. Nichts spürte ich hier von der Hitze des Tages, die Nähe des See's erzeugte eine angenehme Kühlung; die fremdartigen Pflanzen versetzten mich in ferne Länder; das Tonhalle-Orchester ließ seine bezaubernde Musik erklingen; vor mir stand ein Glas frischen Gerstensaftes und endlich entdeckte ich noch einen Briefmarkensammler, dessen Bekanntschaft ich am Nachmittage gemacht, — was konnte mein Philatelistenherz mehr verlangen? —

Alles nimmt einmal ein Ende und so verstummten auch die süßen Melodien, die Kühle fing schon an etwas empfindlich zu wirken. Mittlerweile hatte sich Freund Sch. eingefunden; wir begaben uns in eine Bierhalle, wo wir noch bis spät gemüthlich plaudernd beisammen saßen.

Schon war die Geisterstunde herabgesunken, als wir uns auf den Weg nach dem nahen Kletliberg machten, wobei uns der Mond mit seinem bleichen Scheine leuchtete. Herrlich war es den Wald emporzusteigen und bald erreichten wir das Ziel. Da es jedoch bis Sonnenaufgang noch 2 Stunden währte, so legte ich mich unter freiem Himmel schlafen auf einem — Tisch. Der Sonnenaufgang war erhebend, wir konnten uns lange nicht sattsehen an dem Panorama, das sich unsern Blicken darbot. Unsere Stimmung wurde jedoch allmählig prosaischer, denn der Hunger zwackte uns in nicht mehr angenehmer Weise und so machten wir uns rasch auf den Heimweg. In Zürich angekommen, nahmen wir, nachdem wir uns selbstverständlich vorher an fleischlichem Genuße sattfam erquickt, wieder unsere Albums zur Hand. Nachmittags mußte ich einigen Geschäften nachgehen und so war die Stunde der Abreise bald da. Leichten Kaufes sollte ich nicht davon kommen, denn Freund Sch. wollte mich durchaus noch nicht von dannen ziehen lassen; gerne hätte ich diesem Wunsche entsprochen, wenn ich nicht in Folge der vielen Arbeit, die meiner wartete, unmöglich länger von Hause wegbleiben durfte. Mit Mühe gelang es mir, an meinem Entschluß festzuhalten, jedoch mußte ich versprechen, beim nächsten Besuche länger in Zürich zu verweilen, was ich auch gar nicht ungerne that, denn schon lange hatte ich nicht mehr zwei so angenehme Tage verlebt, wie in den Mauern von Limmath-Athen.

Bald saß ich wieder im dahinbrausenden Zuge in's weiche Polster gelehnt und träumte von den

kurzweiligen Stunden, die ich zunächst Herrn Sch., dann aber auch der Philatelie zu verdanken habe.

Poesie.*)

„Spielerei,
Tändelei,
Zeitvertreib für kleine Kinder
Und für große auch nicht minder.“
Also nannten spöttlich sie
Unsere Philatelie;
Kümpften ihre feinen Nasen,
Wenn sie d'rüber Manches laien,
Blieben fest und steif dabei:
„Nichts als eitle Spielerei!“
All dieß hat uns nicht gehindert,
Unsern Eifer nie gemindert;
Mit vereinter starker Kraft
Hat die kleine Schaar geschafft,
Sparte weder Geld noch Müh',
Galt es für Philatelie;
Ist im Streben nie erschlaft
Für die junge Wissenschaft,
Hat sie rastlos hoch erhoben,
Daß die Spötter nur mehr loben,
Und der vormals ärgste Feind
Sich mit Freuden uns vereint;
Wohl nicht sammelt, wählt, bestimmt,
Aber regen Antheil nimmt
An den Marken, an den neuen,
Die den Sammler hoch erfreuen.
So zählt unsere Gemeinde
Nimmermehr so viele Feinde,
Seit sie selbst durch kräftig Streben
Ihrer Sache neues Leben,
Neuen Ruhm und Glanz verlieh'
Unserer Philatelie.

*) Diese hübschen Verse entnehmen wir einem Gedichte, welches die „Wiener All. Präm. Ztg.“ am 15. Juni 1878 brachte.

Pfanderei.

Mein Wunsch war es schon lange, mich einmal an dem schönen Elbestrande umzusehen. Eine Reise nach dorten ist aber mit Schwierigkeiten verbunden und begnüge ich mich damit, bloß in Gedanken den Weg nach Dresden zu unternehmen, wozu ich ja keine Sekunde Zeit brauche. In Gedanken reißt sich's ja so rasch und angenehm.

Ermüdet von der langen Eisenbahnfahrt steige ich am Berliner Bahnhofe aus und gelange durch die Schäfer- und Wettinstraße auf den Postplatz. Hier betrachte ich mir das Postgebäude und schweife dann nach links ab, um den Zwinger in Augenschein zu nehmen. Nachdem ich von der Masse verschiedenartiger „Biechern“ Abschied genommen, staune ich das königliche Schloß an und wende mich, über den Theaterplatz schreitend, dem überaus schönen Hoftheater zu, bei dessen Anblick ich mich unwillkürlich mit Abscheu an das Stadttheater (vulgo Schwizkasten) der Schweizer Bundesstadt erinnere. Die an innerer Pracht strotzende katholische Kirche hält mich länger auf, als ich gewollt und eile ich deshalb an der Nordseite des königlichen Schlosses vorbei auf den Neumarkt, besichtige schnell die ebenfalls prächtige Frauenkirche und komme endlich in die Salzgasse, das Endziel meiner Reise. Ich trete in das Antiquitäten-Magazin des Briefmarkenhändlers Gr., denn ein Ankauf, den ich hier machen will, soll mich für die Reise-Auslagen entschädigen. Leider habe ich meine Rechnung ohne den Wirth gemacht: Vergeblich verlange ich vom Geschäftsinhaber die ächten zu Mark 2 per Stück in seinem Preis-Katalog offerirten sämtlichen Kantonalmarken (von der am häufigsten vorkommenden Genfer bis zur Waadt 4 Rp., eine Marität ersten Ranges), er besitzt dieselben nicht zum Verkaufe — böse Zungen wollten sogar behaupten, er habe diese Marken noch gar nie gesehen. — Ich sprach nun die Hoffnung aus, der Herr Briefmarkenhändler werde mir durch Ueberlassung einer größern Partie ächter Schweizermarken von 1850 Ortspost und Poste locale zu dem in seinem Verzeichnisse angebotenen Preise von 50 und 75 Pf. per Stück, einigen Ersas bieten. Wie eitel mein Hoffen war, beweist, daß ich nicht einmal eines der zu 10 Pf. per Stück offerirten schweizerischen Kreuzbänder I. und II. Emission erhielt, geschweige denn eine Ortspost oder eine Poste locale.

Da ich nicht wohl ohne Etwas gekauft zu haben das Lokal verlassen konnte, so ließ ich mir eine Anzahl Nummern des unter der Redaktion des Geschäftsinhabers herauskommenden „Allgemeinen Briefmarken-Anzeigers“ geben. Nicht gar lange nachher sah ich wieder im Eisenbahnwagen und nahm die gekauften Blätter zur Hand, um mich einmal an einer in „klassischem“ Style geschriebenen Briefmarken-Zeitung zu laben. Mit großem Interesse las ich den am Kopfe des Blattes stehenden Artikel über das Thema: „Ist die Philatelie Wissenschaft oder nur Manie?“ Diese Aufsätze sind auf eine Ausschreibung hin ein-

gegangene Preis-Arbeiten und wäre es zu wünschen, daß sie alle recht bald in einer Broschüre gesammelt würden, um dadurch dem Publikum leichter zugänglich gemacht zu werden.

Nach kurzem Schlummer setzte ich meine Lektüre fort, wäre jedoch beinahe zu dem Glauben gelangt, wie das Dornröschen, 100 Jahr geschlafen zu haben. In der in meinen Händen sich befindenden Nummer des „Allg. Briefm.-Anzeigers“ stand nämlich schwarz auf weiß gedruckt: „Die Zahl der uns im Tausch zugehenden philatelistischen Zeitungen hat sich wieder um eine vermehrt und ist deren Zahl bis auf 73 gestiegen.“

Ob der Redaktor des Dresdener Blattes Alles zu multiplizieren gewohnt ist, oder ob er auch Preislisten als Briefmarken-Zeitungen betrachtet, weiß ich nicht und überlasse es gerne einem Andern, sich darüber den Kopf zu zerbrechen.

R. D.

Chronik.

Europa.

Belgien. Hier kursirt die 5 Cts.-Postkarte nun ohne Rand, hellgrün auf chamois Carton.

Bosnien. Unsere Wiener Collegin meldet: „Den frühern Postwerthzeichen sind jetzt auch postalische Geldcouverts gefolgt. Sonst den österreichischen gleich, zeigen sie deutschen und croatischen Textaufdruck. Das Papier ist bräunlich, die Klappe gezähnt.“

Dänemark edirte in größerem Format als bisher eine Weltpostkarte zu 8 Ore carmin.

Helgoland schuf ebenfalls Postkarten für den Verkehr im Weltpostverein. Der Werth ist 10 Pf., der Druck schwarz auf weißem Papier.

Schweiz. In Nr. 1 brachten wir die Nachricht von einer goldenen 5 Rp.-Marke kursirender Emission. Einer unserer Abonnenten macht uns die Mittheilung, daß er letztes Frühjahr eine gleiche Marke zu Gesicht bekommen, was wir hiemit zur Kenntniß bringen.

Asien.

Hongkong. Dem „All. Brfm. Journal“ entnehmen wir: „Zwei Karten für den Weltpostverkehr, mit den üblichen Aufschriften, erschienen, jedoch ohne Marke aufgedruckt, nur aufgeklebt, und zwar die Marke zu 16 C. orange mit schwarzem Aufdruck des neuen Werthes: 3 Cents.“

Die eine Karte ist schwarz auf gelbem Carton gedruckt. Umrandung doppellinig. Die zweite Karte

roth auf dickem weißem Carton gedruckt mit einer Bignetten-Umrandung.“

Japan. Die „W. J. Brfm. Ztg.“ bringt die Nachricht vom Erscheinen neuer Postkarten zu 2 Sen bronze-grün und 3 Sen hellgrün auf weißem Carton. Zugleich verzeichnet sie zwei neue Werthe zu 3 Sen orange-gelb und 50 Sen rosa.

Johore soll eine Marke zu 1 Anna emittirt haben. Die Einfassung ist schwarz, das Centrum orange.

Philippinen. Der Werth zu 100 Mills de Beso hat seine Farbe von carmin in grün verwandelt.

Afrika.

Mauritius. Nach dem „Timbre-Poste“ erblickten hier sieben neue Werthe das Licht der Welt. Sämmtliche tragen das Bild der Königin Viktoria nach links, die Einfassungen sind bei allen verschieden. 2 Cents braun, 8 C. blau, 13 C. dunkelgrün, 17 C. carmin, 38 C. violett, 50 C. carmin, 2 Nap. 50 C. braunviolett.

Amerika.

Argentinische Republik. Außer der bereits in voriger Nummer gemeldeten Doppelkarte zu 6 + 6 Centavos schuf man hier noch eine einfache Postkarte zu 6 Centavos in gleicher Farbe und gleichem Typus wie diejenige mit Antwort.

Canada. Es wird uns eine neue Postkarte zu 2 Cents grün avirt.

Dänisch Westindien edirte nach dem „T. P.“ eine Weltpostkarte zu 2 Cents hellblau, sowie eine Marke zu 50 Cents violett.

San Salvador. Außer den in Nr. 1 angeführten Werthen kam uns noch ein fernerer zu 20 Centavos violett in ähnlicher Ausführung zu.

Tobago tritt auch in die Reihe der markenführenden Länder ein. Der Typus seiner Marken ähnelt sehr demjenigen von Lagos. Die Serie besteht aus 1 Penny carmin, 3 Pence blau, 6 P. orange und 1 Shilling grün.

Uruguay. Wie der „T. P.“ meldet, wurden die Werthe zu 1, 5, 10, 20 Centesimos und 1 Beso mit dem Aufdruck: „Fuera de Hora“ (zu spät) versehen. Diese Marken werden zur Frankirung von Briefen verwendet, welche nach Schluß der Postbüreau aufgegeben werden.

Australien.

Queensland emittirte eine neue Markenserie, welche sich von der bisherigen nur dadurch wesentlich

unterscheidet, daß der Kopf der Königin Viktoria nach links steht. Bis heute erhielten wir nur die Werthe zu 1 Penny ziegelroth und 2 Penny in lebhaftem Blau.

Literatur.

Mancolisten für den Tauschverkehr sind nach den Nummern von Dr. A. Moskau's Handbuch IV. Auflage von Herrn P. Kiewer in Danzig verfaßt worden. Wir können diese Broschüre, welche den Tauschverkehr zwischen Sammlern bedeutend erleichtert, bestens empfehlen.

(Bei der Expedition dieses Blattes per 10 Stück zu Fr. 2. 80 zu haben.)

Schwarze Tafel.

Falsche Bremermarken werden von Ernst Löwenthal in Hamburg zu wahren Spottpreisen offerirt.

Die Hamburger Schwindler scheinen auch Basel mit ihrem Schund heimzusuchen. Bei J. Meiniger, Spahlenberg Nr. 34, sind falsche Journalmarken der Ver. Staaten von Nordamerika nebst andern Fabrikaten zum Verkaufe ausgestellt. Verbreiter dieser elenden Waare soll G. in Hamburg sein.

Bermischtes.

Eine theure Sammlung. Als Besitzer der größten und schönsten Briefmarken-Sammlung galt seither Professor Ritter von Volpi aus Trient, dessen Kollektion schon i. J. die Generalpostdirektion in Berlin erworben hätte, wenn der Kaufpreis nicht in die Tausende gegangen wäre. Das britische Museum in London fand dagegen den Preis nicht zu hoch und kaufte die Sammlung. In den letzten Jahren beschäftigte sich Ritter von Volpi abermals mit Anlage einer Sammlung, welche noch umfangreicher als die erste wurde und Zwölftausend Postwerthzeichen umfaßte und vor einigen Tagen zu dem Preise von achttausend Mark in den Besitz einer Papeterie- und Briefmarkenhandlung in Frankfurt a./M. gelangt ist. Die Sammlung umfaßt, wie man sich denken kann, die allerjetzensten und schönsten Exemplare, deren einzelne einen Sammelwerth von 60—80 Mark repräsentiren. Ritter von Volpi, der als Journalist, sowie als Chefarzt der bayerischen Armee im Jahre 1866, auch in Deutschland wohlbekannt ist, sammelte

circa 10 Jahre, bis die Sammlung zu dem wurde, was sie jetzt ist, und hat sich nur ungern von ihr getrennt. Wie sehr das Briefmarkensammeln immer mehr im Zunehmen begriffen ist, geht wohl daraus hervor, daß sogleich, nachdem der Kauf bekannt geworden, englische und französische Sammler nach Frankfurt eilten, um die Sammlung zu besichtigen.

Wir hatten letzten Sommer Gelegenheit, obige Sammlung zu sehen, müssen aber gestehen, daß uns der Preis von Fr. 10,000 nicht zu hoch erscheint.

Porto-Ersparniß. Ein Abgeordneter aus Pommern schrieb an seine Wähler, sie möchten ihm doch auch Vertrauens-Adressen, Petitionen zc. zuschicken. Um aber das Porto zu sparen, sollten sie auf der Aufschrift bemerken: Landtagsachen ohne Werth.

Todte Kapitalien wären in nicht wenigen Häusern aufzufinden. Wie manches Geschäftshaus, Pfarramt und obrigkeitliches Archiv bewahrt noch seine alte Correspondenz von frühern Jahren auf. Auch mancher kleinere Handels- und Gewerbetreibende hat noch auf seinem Estrich oder in einem Winkel versteckt seine alten Brieffschaften, von deren Existenz oft gar nicht einmal etwas bekannt ist. Auf solchen Schriften befinden sich gewiß nicht selten noch alte seltene Briefmarken. Wir erinnern hier hauptsächlich an die vom Jahre 1843—51 in Cours gewesenen Marken der Kantone Genf, Zürich und Basel (letzte von 1845 an), sowie der Bundespostmarken der Schweiz von 1850—54 (Rayons), welche, wie jeder Philatelist wohl weiß, mit hohen Preisen bezahlt werden.

Darum auf ihr Briefmarkensammler, forschet solch' alten Marken überall nach! Wenn das Suchen von einigem Erfolg begleitet ist, kann der glückliche Finder die entdeckten Marken gegen andere umtauschen, und so wird seine Sammlung ohne Ausgaben rasch vermehrt. Vortheilhafter ist es, wenn man die Marken vom Briefe nicht ablöst, sondern das ganze Schriftstück einsendet.

Auflösung des Preisrathes in Nr. 2.

a) Preismarken sind im Alter, Frauenzimmer in der Jugend geübt.

b) Bei Marken wie bei Frauenzimmern sieht man „schön erhaltene Zähne“ gern.

Von 26 eingegangenen Auflösungen sind nur zwei richtig. Den ersten Preis erhält Herr A. Krayer in Genf, den zweiten Herr A. Kellerhals in Basel.

Briefkasten.

Post-Sekretär Herrmann, Berlin. Als wir den in letzter Nummer enthaltenen Artikel mit der Ueberschrift: „Vom grünen Strand der Spree“ verfaßten, lag uns der Gedanke völlig fern, daß Jemand die Sache auffassen würde, als wollten wir Ihnen einen Vorwurf machen, geschweige denn Sie der Unkenntniß anschuldigen. Wir haben nie im Geringsten daran gezweifelt, daß Sie die Neudrucke der hannoveranischen Couverts von den Originalen auf den ersten Blick zu unterscheiden wissen.

Wie leicht ist man hin und wieder zerstreut, besonders auf einer Reise, wenn ein neuer Eindruck den andern verdrängt. In einem solchen Falle kann es gewiß jedem Menschen passieren, daß er gerade das Gegentheil ausdrückt von dem, was er hat sagen wollen. Wir haben Ihren Irrthum von Anfang diesem Umstande zugeschrieben und würden es sehr bedauern, wenn Jemand die Ursache in einem andern Grunde gesucht hätte.

X., Frankfurt a. M. Ihre Mittheilungen über Genfer Imitationen werden in nächster Nummer verwerthet. Vielen Dank.

E. B., Sidney. We receipt your sending of the 29th July. We shall send you the 63,000 stamps if the postage is not coming to high.

W. Ad., Wien. Nr. 2 sandten wir Ihnen i. B. nach Temesvar und haben nachträglich noch ein Exemplar nach Wien adressirt.

F. B., Bad Schwalbach. Ihr Werthes vom 2. d. M. mit bestem Danke erhalten. Ihr Konto ist vollständig geordnet.

J. u. A. F., Kristiania. Wir werden Ihnen stets sehr zu Dank verpflichtet sein, wenn Sie uns von dortigen Novitäten in Kenntniß setzen.

C. L., Berlin. Der Inhalt Ihres Geehrten vom 1. d. i. hat unsere Rechnung salbirt. Ab. notirt.

E. W. Gr., Dresden. Wir bedauern, nicht eintreten zu können. Revers vernichtet.

Fr. Br., Basel. Ein bezüglicher Artikel folgt in einer der nächsten Nummern. Wir danken Ihnen für freundliche Aufmerksamkeit.

W. Sch., Zofingen. Abonnement notirt.

Artillerie-Oberl. R., St. Moritz. Die betreffende Marke wird wohl ein Essai sein; wir erbitten sie uns gest. zur Einsicht, worauf wir Ihnen sichern Bescheid geben werden. Die schwarze 6 Pence-Marke von Vitoria 1856 ist chemische Fälschung, also Schwindel. Ein solch' schwarzes „Ungeheuer“ läßt sich mit Leichtigkeit aus jeder blauen herstellen. Verbindlichen Dank für die Adressen. Weitere Sendungen in wenig Tagen.

A. Z., St. Gallen. Die angefragten Marken, von denen Sie uns eine Zeichnung übersenden, sind Essais (Versuchsmarken) von Buenos-Ayres. Würden Sie uns dieselben vielleicht in Tausch gegen andere Marken ablassen? Für Ansichtsendung wären wir Ihnen sehr dankbar.

Verschiedenen. Wir waren in letzter Zeit übermäßig beschäftigt, so daß unsere Korrespondenz etwas in Rückstand kam. Gewünschte Auswahlendungen folgen Anfangs nächster Woche, und bitten wir, die Verzögerung gefälligst entschuldigen zu wollen.

Spezial-Offerte.

Freie in Franken und Rappen. — Mit * Bezeichnetes ist ungebraucht.

Novitäten. — Aegypten. 1879 5 u. 10 Paras à 10, 10 St. 90, 100 St. 7. 50, Saß von 5 St. 70. **Cuba.** 1879 25 Cs. Ps. 10. **Dänemark.** 1879 5 Vere* 10. **Livland.** 1879 2 Kop.* 15, 10 St. 1. 20, 100 St. 10. — **Mexiko.** 1879 1 Cent* 20, 10 St. 1. 50. **Queenland.** 1879, nur minimier Vorrath, 1 P. 25, 2 P. 20. **Rumänien.** 1879 1½ Bani schwarz 5. **San Salvador.** 1879 1 Cent* 20, 10 St. 1. 50, 2 Cents* 40.

Billige Sätze. — Aegypten. 1872 u. 1874 5 St. 40. **Brasilien.** 1866—1879 7 St. 50. **Italien.** Dienstmarken 8 St. 60. **Segnatasse.** 10 St. 1. — **Japan.** 7 St. 70. **Kirchenstaat.** 5 St.* 30. **Neu-Seeland.** 6 St. 60. **Schweden Lösen.** 10 St. 1. — **Spanien.** 10 St. 10. **Türkei, Konstantinopel** 3 St.* 30.

Billige Marken. — Angola. 5 Reis* 15, 10 St. 1. 20, 100 St. 10. — **Costa Rica,** blau 20. **Honduras.** 1 Cent 20, 2 Cents 30. **Italien.** Segnatasse 1869 10 Cent 10, 10 St. 1. 20. **Japan.** 3 diverse Sorten à 5, 1875 1 Sen, 2 Sen à 10, 1872 ½ Sen* 15, 1873 4 Sen 15, 1875 ½ Sen* 15, 4 Sen 15, 1877 5 Sen 15, 10 Sen 15, 1872 100 Mons* 25, 1873 u. 1875 6 Sen 30. **Livland.** 1875 2 Kop.* 20. **Mexiko.** 1874 25 Cent. 20, 5 u. 10 C. à 25, 10 C. gelb 30. **Natal.** 1874 1 P. 10. **Schleswig-Holstein** à 10. **Spanien.** 1874 4 Pesetas 15, 10 St. 1. 20, 1875 1 Peseta und 1876 1 P. à 10, 10 St. 80. **St. Vincent,** schwarz 15. **Süd-Australien.** 1875 1 und 2 P. à 5, 10 St. 30, 100 St. 2. 50, 1867 4 Pence 15. **Türkei.** 1865 5 Piafter* 15. **Uruguay.** 1877 5 Cent 15. **Ber. Staaten von Columbia,** gemischt à 20 bis 30, 10 St. 2. — **Ber. Staaten von Nord-Amerika.** 1870 30 Cents 10, 10 St. 90. **Preußen.** Kopf 10 St. 40, 100 St. 3. 60. **Italien.** Stato und Segnatasse gem. 10 St. 40, 100 St. 3. 60.

Expedition nur gegen vorherige Cassa oder Nachnahme. Rückporto bei Aufträgen unter Fr. 4, Anfragen und Tauschsendungen.

R. Deyhle & Cie., Briefmarkenhandlung, Bern.



Schweizer



Briefmarken-Zeitung



Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde.

Erscheint am 20. jeden Monates.

Briefe und Gelder an **H. Deyhle & Cie.** in Bern.

Die bis Neujahr erscheinenden 6 Nummern bilden ein für sich abgeschlossenes Ganzes und kosten in der Schweiz Fr. 1. 50, für den Weltpostverein M. 1. 40 = 85 fr.; einzelne Nummern 30 Rp. — Annoncen werden keine angenommen.

Stiefmütterliche Behandlung der Schweiz in deutschen Fachkatalogen und Albums.

Man sollte glauben, die Schweiz liege im Innern von Afrika oder in der Nähe des Nordpols, wenn man die Katalogisirung ihrer Postwerthzeichen in den deutschen Handbüchern und Albums für Briefmarken einer genauern Beachtung unterwirft. Es ist wirklich unbegreiflich, daß nach so langem Bestehen und Blühen der Briefmarkenkunde die verschiedenen Angaben der schweizerischen Marken, Couverts, Postkarten, Kreuzbänder und Mandate noch so viele bedenkliche Mängel aufweisen.

In der vierten Auflage von Dr. A. Moschkau's Handbuch ist allerdings ein Fortschritt zu verzeichnen, indem der Verfasser die Kantonalmarken nach den Entdeckungen des Herrn Schulze anführt, wonach die sog. Waadt und Neuenburg provisorische Ausgaben von Genf sind, die sog. Winterthur provisorisch für Zürich kursirte. Das Genfer Couvert findet sich aber nur in zwei Formaten angeführt, währenddem es in drei verschiedenen Formaten emittirt wurde.

Mit den Marken der eidgenössischen Bundespost ist es dagegen weniger gut bestellt: So „sollen“ z. B. nach Dr. A. Moschkau's Handbuch die Rayons Ortspost 2 1/2 Rp. und Poste locale 2 1/2 Rp. mit schwarzer Linienumfassung des „rothen“ (?) Kreuzes edirt worden sein. Diese Bemerkung läßt außer Zweifel, daß der Verfasser sich mit dem Studium der Rayons-Marken nicht überarbeitet hat. Allerdings giebt es Rayons 2 1/2 Rp., bei denen das weiße Kreuz schwarz eingefasst ist, die Anzahl derjenigen ohne Einfassung ist aber bedeutend geringer und eine Poste locale von letzterer Art ist nicht nur äußerst selten zu finden, sondern darf bezüglich Rarität sogar einigen Kantonalmarken vorangestellt werden.

Gar nicht erwähnt finden wir sowohl in Dr. M.'s Handbuch als auch anderwärts: Rayon 5 Rp. dunkelblau, schwarzer Druck, farbiges Papier mit schwarzer Einfassung des Kreuzes und Rayon 5 Rp. blau, farbiger Druck, weißes Papier mit (gewöhnlich nur theilweiser) blauer Einfassung des Kreuzes.

Die Ausgabe der Emission 1854 mit weniger hervortretendem Relief findet überall nur noch höchstens durch eine kleine Notiz Erwähnung, währenddem bei andern Marken zwischen kleiner und großer Werthziffer, zwischen gelb und orange oder rosa und carmin (allerdings nicht mit Unrecht) Unterschiede gemacht werden.

Die 2 Rp. Marke im Typus der kursirenden Emission existirt in drei wirklich verschiedenen Ausgaben und zwar 1863 2 Rp. grau, 1874 März in bleichem braunroth und 1874 April oder Mai

gelbbraun in heller und dunkler Nuance. Die zweite Ausgabe in röthlicher Farbe, die nur kurze Zeit in Kurs war, finden wir nirgends erwähnt.

Auch die Angaben über Couverts, Kreuzbänder, Postkarten und besonders über die Mandate lassen zu wünschen übrig. Wir werden hierauf, sowie über den ganzen Gegenstand dieser Zeilen später an einer andern Stelle ausführlicher zu sprechen kommen.

In Friedl's Katalog sind die Kantonalmarken ebenfalls unrichtig verzeichnet; dies ist jedoch nicht anders möglich, denn zu Ende 1876 war das Resultat Schulze's noch nicht bekannt; auffallen muß jedoch, daß die Genf 5 Cts. hellgrün, kleiner Adler, keine Ausnahme fand. Da diese Marke zu den am häufigsten vorkommenden Kantonalmarken zählt, so müssen wir annehmen, sie sei aus Irrthum vergessen worden. Die vier Rayons mit eingefaßtem Kreuz und 1874 2 Rp. röthlich fehlen gleichfalls, auch läßt die Aufzeichnung der Ganzsachen viel zu wünschen übrig.

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß Friedl's Katalog schon beinahe 3 Jahre alt ist und sind wir überzeugt, daß bei einer neuen Auflage, die sehr zeitentsprechend wäre, der Verfasser nicht verfehlen wird, der Schweiz die ihr gebührende Beachtung angedeihen zu lassen.

Noch viel unvollständiger als in den Katalogen sind die Schweizermarken in den Albums notirt. Nicht nur sind die Angaben über die Kantonalmarken theilweise ganz unrichtig, sondern es scheint den Verfassern des Fchiesche- und des Schaubek-Albums (letzteres bearbeitet von Dr. A. Moschkau) die Existenz der am zweithäufigsten vorkommenden Genfer Marke — 5 Cts. hellgrün, kleiner Adler — gar nicht bekannt gewesen zu sein, das Nämlliche muß mit den vier Rayons mit eingefaßtem Kreuz und 1874 2 Rp. röthlich der Fall sein. Im Schaubek-Album hat dagegen die Emission 1854 eine gnädigere Behandlung gefunden, indem für beide Ausgaben Felder vorgemerkt sind.

Ganz unbegreiflich ist es uns, daß die soeben erschienene neue Ausgabe des Fchiesche-Albums bezüglich der Klassifikation der Schweizermarken keine Aenderung gegenüber der frühern Auflage aufweist und sämtliche Fehler wieder getreulich nachgedruckt wurden.

Herr Schulze hätte dem Verfasser sicherlich gerne die Bewilligung ertheilt, Kantonalmarken und Rayons auf Grundlage seiner Arbeit anzuführen.


Die Seite der Schweizermarken im Fchiesche-Album müssen wir einen schwarzen Flecken nennen, der den Werth des sonst sehr guten Werkes ziemlich beeinträchtigt.

Zum Schlusse sprechen wir noch die Hoffnung aus, daß den Schweizermarken in Zukunft die denselben gebührende Beachtung gezollt werde.

Ueber Fälschungen von Kantonalmarken.

III.

Bekanntlich ist es oft keine leichte Sache, die manchmal nur zu gelungenen Fälschungen der Kantonalmarken von den Originalen zu unterscheiden. Selbst möglichst genaue Beschreibung sowohl der Originale als der Falsas sind nicht immer genügend, um dem Nichtkenner eine nutzbringende Anleitung zu geben. Wir haben uns daher entschlossen, bei fernern Abhandlungen über Imitationen es nicht bei der Beschreibung allein bewenden zu lassen, sondern den geehrten Lesern zur bessern Veranschaulichung möglichst getreue bildliche Wiedergabe der ganzen Marke, sowie einzelner Theile derselben vorzuführen.

Nebenstehende Abbildung ist eine (unbedeutende Details ausgenommen) ganz genaue Zeichnung des obern Theiles des Basler Täubchens. 

Da die Schraffirung durch den Farbendruck hergestellt wurde, so ist dieselbe weggelassen worden. Wie beim

Original berühren auch hier die von der Mitte nach beiden Seiten in Arabesken auslaufenden, gewundenen Linien den noch sichtbaren Theil der umgestürzten Lilie nicht und befindet sich zwischen den Arabesken und den Randstrichen ein kleiner Zwischenraum.

Es ist wirklich betäubend, auf welche Weise mit den Kantonalmarken großartiger Schwindel getrieben wird. Wenige haben von dessen Ausdehnung Kenntniß. Wem haben wir aber diesen traurigen Zustand zu verdanken? Der allgemeinen Unkenntniß über die Kantonalmarken, besonders aber der Gewissenlosigkeit, mit welcher große und kleine Händler, die gewöhnlich noch den Ruf der Noellität besitzen, Geschäfte machen.

Da werden oft Kantonalmarken duzend-, ja hundertweise bezogen, und zwar, wie sich leicht denken läßt, zu extra niedrigen Preisen. Obgleich sich der Abnehmer sagen muß, daß bei solchen Ansäßen die Waare nicht ächt sein kann, so nimmt er keinen Anstand, die Marken als authentisch dem Sammler zu

verkaufen. Letzterer hegt kaum einen Zweifel an der Richtigkeit, um so mehr, da ja der betreffende Händler zu den bestrenommirten Firmen gehört oder doch wenigstens nichts Nachtheiliges über ihn bekannt ist. So wandern die Marken in die Sammlung, ohne daß sie vorher einer Prüfungsstelle vorgelegt worden wären. Der Philatelist freut sich täglich an den billigen Kantonalmarken oder besser gesagt, an dem theuren Schund, der „ehrliche“ Händler hingegen an dem Mammon, den ihm das Geschäft mit Kantonalmarken einträgt.

Als kurzes Beweismittel führen wir eine Mittheilung unseres Freundes Sch. an. Derselbe erhielt aus Deutschland einige Kantonalmarken zur Prüfung. Bei näherer Untersuchung entdeckte er auf der Rückseite Preisangaben, so z. B. Waadt 4 Cts. Mk. 15. —, 5 Cts. Mk. 2. — Neuenburg Mk. 5. Die Marken waren aber natürlich falsch.

Noch treffender dagegen ist Folgendes, von dem uns ein Gewährsmann in Kenntniß setzt: Ein als sehr reell bekannter Händler in L. (England — nicht etwa Stanley, Moore u. Co.), der zu der Sorte zu gehören scheint, die wir soeben geschildert, offerirte unserm Gewährsmann Fr. 20 in Paar für eine ächte Waadt 4 Cts., die nämliche Marke, die der betreffende Händler in seinem neuesten Katalog für nur Sh. 10. 60 (Fr. 13. 10) als garantirt ächt offerirt. — Gewiß möchte der brave Mann auch einmal ein ächtes Exemplar besitzen! —

In Frankfurt a. M. sind verschiedene Sammler einem uns leider unbekanntem Schwindler auf den Leim gegangen. Derselbe kaufte in einem dortigen Laden 17 Stück Genf 5 + 5 Cts. à Mark 1, die ihm von einer Prüfungsstelle als ächt bezeichnet worden sein sollen. Daß diese „ächtchen“ Marken nun zu Mk. 10 raschen Abjats fanden, läßt sich leicht denken. Einer unserer geehrten Abonnenten schenkte jedoch der Sache nicht rechtes Zutrauen und sandte uns eine solche Marke zur Prüfung. Das Ergebniß war selbstverständlich kein günstiges.

Diejenigen Frankfurter Philatelisten, welche glauben, für Mk. 10 eine ächte Genf 5 + 5 Cts. zu erhalten und nun reingefallen sind, bedauern wir keineswegs, denn: „mundus vult decipi, ergo decipiatur.“

Es ist nichts Seltenes mehr, daß öffentliche Prüfungsstellen ächte Kantonalmarken als falsch erklären, ja es kommt sogar vor, daß der umgekehrte Fall eintritt. Wir haben deshalb den Entschluß gefaßt, wiederholt an uns gestellten Bitten nachzukommen und eine

Prüfungsstelle für Kantonalmarken

zu eröffnen. Unsere Bedingungen sind folgende: Rekommandirte Zusendung der zu prüfenden Marken und Beilage der eingeschriebenen Rückporto. Gebühren: Minimalsatz für 1 bis 6 Marken 50 Pfennig (60 Cts.), jede weitere Marke 5 Pfennig. Für Abonnenten beträgt der Minimalsatz nur 25 Pfennig.

Mein Franko-Marken-Album.

Von W. Hölbede.

Ihr kleinen Bilder, Wunder-Amulette,
Führt ihr, als Frei-Paß von dem Rhein zum Belt,
Durch Land und Meere, durch der Anden-Kette,
Vom Südpol bis zum Samojesdenzelt.
Was Kopf und Herz des Menschen rief zu Tage —
Des Handels Streben und der Liebe Klage!
Euch sammel' ich ein für dieses Buches Zellen,
Sie füllend mit der Wiene Emsigkeit,
Und kann zum Alten ich das Neue stellen,
Und prüfend ordnen nach Gepräg und Zeit —
Dann wüßt ich nicht, was dieser Wonne gleiche,
Ein Herrscher ich, im selbstgeschaffnen Reiche!

Ist es auch Honig nicht, den ich zusammentrage,
Wenn ich so sammle, ordene und sichte,
Ist es doch Wachs zu manchem Freudenlichte,
Das hell mir strahlt am trüben Wintertage.

(J. u. M. Magazin 1865.)

Planderei.

Der Winter ist eingerückt und hat am 16. Oktober mit großer Energie seinen Einzug durchzusetzen gewußt. Die hellen Herbsttage sind ihm wohl schon lange ein Dorn im Auge gewesen, darum hat er auch so ungestüm seine Flocken heruntergewirbelt, gerade wie es Nebel in seinen Versen so hübsch ausdrückt:

Nich echt da obe Banwele feil?
Sie schütten eim e redli Theil
Zu d'Gärten aben und uf's Hus;
Es schneit doch au, es isch e Grus;
Und 's hangt no menge Wage voll
Am Himmel abe, merki wohl.

Die vielen Vöglein sind verstummt, ihr fröhliches Gezwitscher ertönt nicht mehr durch den Wald. Schon lassen sich einige der gesiederten Sängler an meinem Fenster sehen, als wollten sie mich bitten, ihnen auch diesen Winter täglich einiges Futter darzustreuen.

Auch der Philatelist kehrt zurück zu seinem Album, denn die Natur ist nicht mehr einladend zu Spaziergängen oder Ausflügen und so finden wir die

Briefmarkenfreunde wieder häufiger im trauten Heim mit ihren Sammlungen beschäftigt. Der Eine macht sich daran, seine Schätze in einem neuen Album unterzubringen, der Andere bemüht sich, verschiedene Lücken in seiner Kollektion auszufüllen, ein Dritter gibt sich eingehender mit der philatelistischen Literatur zu thun, und so entsteht unter unserer Schaar wieder frisches, freudiges Leben.

Jeder trägt sein Kreuz auf Erden, der Eine hat einen Widerwillen gegen die Schwabenkäfer, der Andere nährt in sich eine stille Wuth gegen Staats-, Gemeinde-, Kirchen-, Militär-, Hunde- und weiß der Himmel noch was für Steuern, der Dritte kann die Witterungsprognosen nicht leiden und ich als Philatelist habe den sehulichsten Wunsch, sämtliche Fälscher nebst andern Schwindlern wären da, wo die Zulukaffern den armen Lulu getödtet haben.

Die Briefmarken-Pantscher haben mir schon manche bittere Stunde bereitet, ich aber will ihnen nicht Böses mit Gutem vergelten, sondern sage: „Wurst wider Wurst“ und versammle alle die bösen Geister auf der „schwarzen Tafel“, damit auch sie bittere Stunden zu kosten bekommen. Ja, bittere Stunden sollen ihnen bereitet werden, das beweisen auch Max Böhne's „Neue philatelistische Blätter“. Der Herausgeber rückt darin den Schwindlern energisch auf den Leib, indem er dieselben durch die Gerichte verfolgen läßt. So sind z. B. Engelhardt Fohl in Dresden und Louis Senf (Firma Literarisches Museum) in Leipzig eingeklagt.

Nach § 275 des deutschen Reichs-Strafgesetzbuches wird nämlich mit Gefängniß nicht unter drei Monaten bestraft, wer wissentlich falsche oder gefälschte Post- oder Telegraphen-Freimarken (auch ausländische, [fremde] und gebrauchte oder entwerthete) in der Absicht anfertigt, sie als ächt zu verkaufen, resp. zu einem so hohen Preise, der dem für ächte Marken geforderten nahe kommt. Herr Böhne hat ganz recht, wenn er beifügt: „Wenn dieser Paragraph in allen Fällen von Vereinen, wie von einzelnen Sammlern angewandt und die Angelegenheit den Gerichten übergeben würde, so sollte man doch meinen, daß dem Schwindel, resp. dem Handel mit falschen Marken der Boden unter den Füßen weggezogen würde, denn falsche Marken wird doch kein Sammler kaufen, wenn ihm dieselben als „falsch“ angeboten werden, um sie seinem Album einzuverleiben.“

Drum erhebt Euch, Ihr Philatelisten Deutschlands, erklärt den Fabrikanten und Verschleißern von Imitationen einen fröhlichen, frischen Krieg, denn es

ist wahrlich an der Zeit, daß man der Pest der Briefmarkenfunde endlich energisch beizukommen sucht.

Auch wir im schönen Helvetien wollen nicht zurückbleiben und gibt unsere heutige „schwarze Tafel“ den Beweis, daß es nicht nur bei Lamentationen bleiben soll.

Die Schweiz darf nicht hintanstecken. Drum auf, Ihr lieben Philatelisten im schönen Alpenlande, gebt sofort Kunde über Schwindeleien, die zu Eurer Kenntniß gelangen, damit die Sammler schützen kann der manchem Schwindler als „Fra Diavolo“ erscheinende Robertus.

Chronik.

Europa.

Bosnien. Unserer Mittheilung in voriger Nummer haben wir noch beizufügen, daß der Druck der postalischen Geldcouverte schwarz ist und der Werth 1 Kreuzer beträgt.

Dänemark schuf Postanweisungen ohne Werthstempel. Der Druck ist schwarz auf weißem Papier.

Niederlande verausgabten stempellose Postanweisungen für den Weltpostverkehr in braunem Druck auf grauem Carton.

Oesterreich edirte für Illyrien Postkarten zu 2 Kreuzer, Postanweisungen zu 1/2 Kr. und Frachtbriefe zu 5 Kr. mit deutsch-illyrischem Textausdruck nach den bekannten Mustern.

Sardinien. Vor einiger Zeit gelangten wir in den Besitz von drei Fehldrücken der Emission 1855 und zwar: venti (20) grün, venti roth und quaranta (40) grün, von deren Existenz wir noch nirgends etwas gelesen oder gehört haben. Die Marken sind entwerthet und tragen die Poststempel: Saluzzo, 3 Ott. 54, 4 M., Susa, 24 Dic. 54, 10 M., VerCELLI, 26 Aug. 54, 4 M., und finden wir keinen Anhaltspunkt, um diese Fehldrücke als unecht zu klassiren. Unser Colleague Friedl in Wien ist gleicher Ansicht und sind auch ihm diese Fehldrücke ganz neu. — Kann vielleicht einer unserer geehrten Abonnenten etwas Näheres in Erfahrung bringen?

Schweiz. Wir kommen heute nochmals auf die 5 Rp.-Marke kursirender Emission mit Gold überzogen zurück. Kürzlich fanden wir nämlich unter einer Sendung gebrauchter Schweizermarken wieder ein solches Exemplar mit dem Poststempel: Hellbühl, 5. XII. versehen. Währenddem das Gold der früher gemeldeten Marke das gleiche des kursirenden Werthes zu 1 Fr. ist und dieselbe das schweizerische Wasser-

zeichen trägt, weist die heutige ein viel röthlicheres Gold auf, ähnlich der 60 Rp.-Marke, und fehlt das Wasserzeichen.

Unzweifelhaft ist die zweite 5 Rp.-Marke ein entwerthetes Essai, denn es existiren im Typus der kursirenden Emission Probedrucke zu 5 Rp. gold-bronce.

Es kam uns ferner ein bisher unbekanntes Essai im Typus der kursirenden Emission zu 20 Rp. blau ohne Wasserzeichen zu.

Asien.

Persien hat eine neue Marken-Serie emittirt, die sich von der letzten nur durch den breiten farbigen Rand unterscheidet. Dieselbe besteht aus: 1 Shahi roth, 2 Sh. orange, 5 Sh. grün und 10 Sh. violett.

Afrika.

Oriqualand. Nach dem „T. P.“ wird die Marke zu 6 Pence violett vom Kap der guten Hoffnung, mit dem Aufdruck G versehen, als neues Werthzeichen verwendet.

Ferner sollen demnächst Marken zu 1, 2, 3, 4 und 5 Pfund das Licht der Welt erblicken. Diese hohen Werthe werden zur Frankatur von Diamanten, an denen Oriqualand sehr reich ist, dienen.

Amerika.

Bolivar. Das „I. Br. J.“ meldet das Erscheinen neuer Marken zu 5 Centavos blau, 10 C. violett, 20 C. grün, 40 C. braun, 80 C. carmin und 1 Peso rosa.

Die Farben sind noch nicht ganz sicher bestimmt, daher obige Aufstellung einstweilen als provisorisch zu betrachten ist.

Canada. Die in letzter Nummer avisirte Weltpostkarte zu 2 Cents grün ist zur Ausgabe gelangt.

St. Domingo. Von hier liegen uns vier neue gezähnte Marken vor, welche denjenigen der frühern Emission etwas ähneln: Medio Real violett und Un Real rosa auf weißem Papier sind für die Stadt bestimmt; Medio Real violett auf hellviolettem Papier und Un Real rosa auf orange Papier sollen in der Provinz in Gebrauch treten.

Mexiko. Herr Salzmann zeigte uns ein mit 5 Centavos frankirtes Couvert, auf dessen Rückseite sich eine halbirte 20 Cts. Porte de Mar befindet.

Trinidad edirte eine Marke im Typus der kursirenden, lila von Farbe, mit dem schwarzen Aufdruck „Half Penny“; ferner Weltpostkarten zu

1 1/2 Penny braun auf chamois. Der eingedrückte Werthstempel zeigt das Bild der Königin Viktoria nach links.

Venezuela versah seine Stempelmarken mit einem doppelreihigen Diamantschrift-Aufdrucke, um sie für postalische Zwecke zu benutzen.

Wir sahen bis heute nur eine 10 Centavos blau; unsere Wiener Collegin meldet außerdem noch die Werthe zu 5 Centavos gelb und orange und 30 Centavos blau.

Australien.

West-Australien. Der „B. J. B. Z.“ entnehmen wir: „Die Marke letzter Ausgabe zu 2 Pence wird als auch in lilagran vorkommend von mehreren Seiten bezeichnet. Herr Philippe de Ferrari besitzt ein solches Stück schon mehr als zwei Jahre in seiner Sammlung.“

Magdeburger Briefmarkensammler-Verein.

Um Ihrem kürzlich geäußerten Wunsche nachzukommen, behändigen wir Ihnen in der Falte dieses Protokoll unserer ersten am 18. Juli abgehaltenen Generalversammlung und erlauben uns, diese Gelegenheit benutzend, gleichzeitig noch Verschiedenes, was sich im Laufe der Zeit zugetragen und auf unser Vereinswesen Bezug hat, mit anzufügen.

„Am 25. April e. lag zum ersten Male unseren Mitgliedern eine Auswahl schwedischer, norwegischer, isländischer, wie finnländischer, als auch dänischer Postwerthzeichen von Herrn C. Chr. Drewsen in Kopenhagen vor, und wählten sich dieselben nach Bedarf davon aus.“

Nur kurze Zeit erst nach dem Bestehen unseres Vereins wurde um verschiedentlich laut gewordenen Wünschen seitens der Mitglieder gerecht zu werden, der Beschluß gefaßt, ein neues Vereinslokal und zwei Revisoren zu wählen und einige Punkte in den Statuten kleiner Aenderungen zu unterziehen. — In einer zu diesem Behufe anberaumten außerordentlichen Versammlung fanden auch quäst. Punkte ihre Erledigung.

Am 11. Juli war abermals eine Auswahl skandinavischer Marken von obengenanntem Herrn und noch eine Solche von namentlich schleswig-holstein'schen Postwerthzeichen von Herrn Hs. Schmidt in Eckensund eingetroffen, denen acht Tage darauf noch eine Auswahl schweizer kantonal-Marken folgte. Die von den Herren R. Denhle & Comp. in Bern für letzteren gestellten, äußerst billigen Preise hatten recht starken Absatz der gesandten Marken zur Folge.

Außer diesen lagen regelmäßig an jedem Vereinsabende von Mitgliedern Auswahlfendungen vor und wurde auch über bestimmte Gegenstände gesprochen, wo namentlich das Besprechen von Postschein-Sammeln, sowie das Sammeln von Postanweisungs- wie Postkarten-Formularen ohne eingeprägte Marken recht oft heisse und lang andauernde Debatten herbeiführte, an denen sich alle Mitglieder ohne Ausnahme recht rege bis zum Schluß der jedesmaligen Sitzung beteiligten.“

B. Schmuckert,
Vorsitzender.

G. Friedrich,
Schriftführer.

Protokoll

der 1. Generalversammlung des Magdeburger
Briefmarkensammler-Vereins am 18. Juli. 1879,
Abends 8 1/4 Uhr.

Die Generalversammlung wurde durch den Präses eröffnet, der zunächst nochmals die verschiedenen eingegangenen Anträge, wie dies schon in der jüngsten Vereins-sitzung geschehen war, verlas und dann zur Tagesordnung überging, die wie folgt lautet:

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl,
2. Wahl eines Stellvertreters des Vorsitzenden,
3. Revisorenwahl,
4. Rechnungsvorlegung des Kassiers,
5. Erledigung eingelaufener Anträge.

Bei der ad Punkt 1 und 2 der Tagesordnung vorgenommenen Vorstandswahl wurde

Herr B. Schmuckert zum Vorsitzenden,

„ H. Guen „ Stellvertreter desselben,

„ G. Friedrich „ Schriftführer,

„ M. Calmann „ Kassier gewählt oder mit

anderen Worten, der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Zu Revisoren des III. Quartals a. c. (ad Punkt 3 der Tagesordnung) wurden die Herren G. Hanicke und G. Wehlaß gewählt.

4. Der Rechnungsabschluß wurde vom Kassier vorgelegt, von den Revisoren geprüft und für richtig befunden.

5. Die beiden Anträge des Herrn G. Friedrich wurden einstimmig angenommen. Ende gegen 11 Uhr.

Der

Magdeburger Briefmarkensammler-Verein.

Der Vorstand.

B. Schmuckert,
Vorsitzender.

G. Friedrich,
Schriftführer.

Literatur.

„Neue philatelistische Blätter“ zur Wahrung von Fälschungen. Unter Betheiligung großer Sammler und Händler herausgegeben von Max Böhne in Leipzig.

Die erste Nummer dieser jährlich 8 Mal acht Seiten Großoktav stark erscheinenden neuen philatelistischen Zeitschrift verließ am 1. Oktober die Presse.

Der Herausgeber bezweckt damit, einen wahren Schutz für Sammler gegen Fälschungen zu bilden. Nach der vorliegenden Nummer läßt sich nicht daran zweifeln, daß der Verfasser seinen Zweck erreichen wird. Wir können nicht umhin, der Energie, mit welcher Herr Böhne den Fälschern, ohne Ansehen der Person, auf den Leib geht, unsere volle Achtung zollen, um so mehr, als wir die Schwierigkeiten, welche sich dem Unternehmen entgegenstellen, nicht verkennen dürfen.

Die „Neuen philat. Blätter“ seien das Banner, um das sich Deutschlands Philatelisten schaaren, um den Befreiungskrieg gegen Imitationen, deren Fabrikanten und Verbreiter mit Erfolg in's Werk zu setzen. — Glück auf der neuen Zeitung!

Afg han i s t a n, seine Post und seine Postwerthzeichen, von Apotheker Meyer.

Ehre, wem Ehre gebührt! — Obschon wir aus guten Gründen dem Verfasser dieses neuen Werkes nicht sonderlich gewogen sind, müßten wir es dennoch als einen großen Fehler unsererseits betrachten, wenn wir die uns heute vorliegende Arbeit übergehen würden, ohne uns lobend über dieselbe auszusprechen. — Nach einer kurzen geographischen Abhandlung folgt eine genaue Geschichte des Postwesens von Afghanistan, der sich eine klare, bis ins Minutöse genaue Beschreibung der Postwerthzeichen anschließt. War es bisher beinahe unmöglich, sich in dem Chaos der Marken Afghanistans zurecht zu finden, so ist es jetzt ein Leichtes, mit Hilfe des vortrefflichen Werkes, das Studium derselben mit Erfolg zu betreiben, um so mehr, als zahlreiche naturgetreue Abbildungen den Philatelisten erfolgreich unterstützen.

Illustriertes Briefmarken-Album von Alwin S ch i e s c h e. V. Auflage.

Wir werden die von so manchem Philatelisten sehnlichst erwartete neue Auflage des, trotz vorkommender Fehler, besten deutschen Albums in nächster Nummer einer eingehenden Besprechung unterwerfen.

Schwarze Tafel.

1. Bei **J. Reiniger in Basel** sind außer den auf Bogen geklebten Imitationen auch verschlossene Briefmarken-Pakete zum Verkauf ausgestellt, vor deren Ankauf wir alle Sammler dringend warnen müssen.

Vor uns liegt ein solches Couvert, das 75 Cts. (50 Pfennig) kostete. Der Inhalt besteht aus 7 Imitationen verschiedener Länder nebst 43 ganz gewöhnlichen Marken und repräsentirt keine 10 Cts. Werth. Dieser Schund stammt von **G. Löwenthal in Hamburg**. — Wie sehr es Noth thut, solche Verkaufsstellen an die Oeffentlichkeit zu bringen, zeigt uns der Brief eines Sammlers, worin sich letzterer beklagt, daß er aus Unkenntniß für circa Fr. 40 Imitationen bei Reiniger gekauft habe. — Als der betr. Sammler sich kürzlich bei Reiniger darüber beschwerte, erwiderte letzterer, er habe auf der Polizei nachgefragt ob er falsche Marken zum Verkaufe bringen dürfe, und zur Antwort erhalten, daß dieß erlaubt sei, da die Marken nur zu Sammelzwecken benützt würden. Nach den Berichten des betrogenen Philatelisten hätte Reiniger versprochen, nur noch echte Marken zu verkaufen, was wir sehr begrüßen würden.

2. Nicht weit von Reiniger soll sich ein Cigarrenhändler Namens **Seehaus** befinden, der ebenfalls Briefmarken-Fälschungen anbietet, und wahrscheinlich denselben Lieferanten hat.

3. Von geschätzter Hand geht uns Folgendes aus **St. Gallen** zu: Ueber Fälskate, welche in Ihrer „schwarzen Tafel“ gekennzeichnet werden, läßt sich auch hier ein Klagesied anstimmen. In der Cigarrenhandlung von **Joh. Spieß**, Neugasse Nr. 10, sind seit kurzem die seltensten Briefmarken ausgehängt: Virginische Inseln, alte Spanien, Philippinen, San Salvador, Costa Rica, selbst Schweiz Rayons 2c. zu fabelhaften Preisen von 10 und 15 Cts. per Stück. Als ich mir davon vorlegen ließ, fand ich Bogen von zirka 100 Stück mit auch nicht einer einzigen ächten Marke, und es mußte auch der Verkäufer, obgleich in Verlegenheit, mir in meiner Behauptung, Fälschungen vor mir zu haben, Recht geben; nichtsdestoweniger wird mit derartigem Schund ein blühender Handel getrieben. Eine Ursprungsfirma war auf dem Bogen nicht vorhanden, doch enthielten einige Bogen ächter, aber sehr gewöhnlicher Marken, die wahrscheinlich als Feigenblatt dienen müssen, die Adresse: „Hamburg, Briefmarkenhandlung, Hansaplatz Nr. 11.“

Daß beide Sorten aus der gleichen Quelle stammen, bezweifle ich nicht. Einerseits spricht dafür die gleiche Handschrift, in den blauen Nummern der Bogen, andererseits schaute der betreffende Händler, als ich ihn aufmerksam machte, daß der gerade besichtigte Bogen keine einzige ächte Marke enthielte, in die Faktura, um die Bogen-Nummer zu suchen, und gab darauf die Wichtigkeit meiner Behauptung zu, woraus ferner hervorgeht, daß ihm die Marken als ächt oder unächt schon fakturirt sind, und er somit nicht als Opfer dieses Schwindels (gelinde gesagt!) dasieht, sondern mit Wissen diese Schundwaare verkauft.“

Unser geehrter Herr Korrespondent theilt uns ferner mit, daß er die Bogen mit Fälschungen nach kurzer Zeit beinahe leer, diejenigen mit ächten Marken noch gut gefüllt fand, sowie daß von falschen amerikanischen Journalmarken schon die zweite Sendung angelangt sei.

Von den Briefmarken-Paketen, die auch bei Spieß zu haben sind, ließen wir uns eines zu 30 Rp. kommen. Welch' ein Inhalt! Zwei erbärmliche Fälschungen von den Philippinen, eine dito von Peru und 22 ganz ordinäre europäische Marken, das Ganze keine 5 Rp. werth.

Löwenthal ist auch hier der Lieferant.

4. **Solothurn** scheint auch seinen Imitationen-Verschleißer zu haben. Einer unserer Abonnenten kaufte in der **Buchhandlung Häfeli** zwei falsche Kantonalmarken. Wir wollen einstweilen annehmen, der Herr Buchhändler sei von der Unächttheit nicht unterrichtet gewesen und werde nach Kenntnißnahme des Obigen den Verkauf von Imitationen sofort einstellen. Sollte sich jedoch unsere Annahme als falsch erweisen, so würden wir auch dem Solothurner Philatelisten energisch auf die Finger klopfen.

5. **Luzern** stellt ebenfalls seinen Mann für unsere „schwarze Tafel“. In einem Cigarren-Magazin ist eine große Auswahl falscher Marken zu 10 Cts. ausgehängt, die, wie es scheint, zahlreiche Abnehmer finden. Leider gehen die uns zugekommenen diesbezüglichen Nachrichten nicht weiter, und können wir daher erst in der folgenden Nummer Ausführliches bringen.

6. Um das halbe Duzend voll zu machen, setzen wir unsere „schwarze“ Reise nach dem Lande der Volenta fort und lassen uns am Ufer des Arno nieder.

G. Carlo Ugli ist der Auserwählte aus der Stadt **Florenz**, dem wir heute ein bescheidenes Plätzchen in unserer Zeitung gönnen.

Der Mann hat es auch redlich verdient. Wir lassen die zahlreichen Vorbeeren, die er dadurch geerntet, daß er Neudrucke der alten italienischen Marken gestempelt und ungestempelt als Originale an den Mann zu bringen gesucht hat, ganz bei Seite.

Als uns dieser „Verleger“ sardinischer Original-Couvertre von 1818 und 1820 vor längerer Zeit mit einem Besuche beehrte, verkaufte er uns eine Anzahl Num 50 Baj. Da es uns bis zu selbiger Zeit nicht gelungen war, eine solche Marke in einem Original-Exemplare zu bekommen und wir dieselbe zu wenig kannten, so glaubten wir den Versicherungen Usigli's, daß seine Marken ächt seien, um so mehr, als alle auf alte Briefstücke geklebt waren.

Unser Schrecken war nicht gering, als wir vor einigen Wochen die Entdeckung machten, daß die 50 Baj., von denen wir schon mehrere verkauft hatten, falsch seien.

Wir bitten alle Diejenigen, welche von uns solche Kirchenstaat 50 Baj. bezogen, uns dieselben umgehend zurückzusenden. Den uns dafür bezahlten Betrag werden wir inklusive Portoauslagen je nach Wunsch in Baar oder in Tausch franko zurückerstatten.

Vermischtes.

Eine Zukunftsmarke von 1887. Unter einer Menge kursirender Schweizermarken entdeckten wir ganz zufällig eine solche zu 50 Cts. mit dem Poststempel: Bern, 23. III. 87. Jahrp. Distb.

Sir Rowland Hill war ein leidenschaftlicher Reiter und schrieb seine robuste Gesundheit dieser körperlichen Übung zu. Einst fragte ihn ein Freund, welchen Arzt er gebrauche, um immerfort so wohl sein zu können? Hill erwiderte: „Mein Arzt ist stets ein Pferd, und mein Apotheker ein Esel gewesen.“

Zu einer „bewegten“ Zeit scheute man sich in einem gewissen Staate nicht, die Briefe, welche der Post anvertraut waren, zu erbrechen, um den Inhalt derselben zu erfahren. Da ging einst ein ernster und würdiger Gelehrter auf die Post, reichte einen offenen Brief in den Schalter und sagte dem Postbeamten mit großer Ruhe: „Wollen Sie den

Brief nur erst lesen, ich habe eine Oblate in der Tasche, nachher werde ich ihn dann schon zumachen.“

Briefkasten.

G. A., Caire. En vous confirmant notre lettre du 13 et., nous vous accusons réception de votre honorée du 12 Oct. Nous avons noté votre abonnement et attendons avec plaisir vos nouveaux envois.

Verein für Briefmarkenkunde, Frankfurt a. M. Abonnement notirt.

C. Sch., Jehring. Sie können den Abonnementsbetrag von 85 Kr. in ungebrauchten österreichischen Briefmarken einsenden.

H. H., Campinas (Brasilien). Unser Schreiben vom 14. ds. bestätigend, bitten wir Sie höflichst, Ihrem Nächsten gefälligst je ein **ungebrauchtes** Exemplar 700 und 1000 Reis beizulegen.

Fräulein **M. W.**, Bern. Rimesse dankend erhalten. — Abonnement notirt.

Fr. Z., Prato. Besten Dank für Ihre freundlichen Bemühungen. Gebraucht besitzen wir die betreffende Marke schon längstens. Mit den neuen warten wir eben zu.

E. Mich., Bogota. Auriez-vous la bonté de nous adresser avec votre prochaine lettre les nouveaux timbres de Bolivar.

G. F., Yaujanne. Die sog. umgestürzte Lilie auf dem Basler Läubchen ist das Basler Wappen. Wir geben Ihnen gerne Recht. Das Wappen ist eigentlich weder ein Fischhaken, noch eine umgestürzte Lilie, sondern vielmehr ein Bischofsstab mit einem Fischhaken in Verbindung gebracht.

J. M. E. in Luxemburg. Im Namen unseres Freundes O. B. müssen wir Sie dringend um sofortige Regirung der schwebenden Album-Angelegenheit bitten. Nicht entsprechenden Falles folgen Details mit voller Nennung Ihrer Adresse in nächster Nummer.

Niccolo Gavilli, Florence. Vos Sardaignes sont faus, nous les avons confisqués. Est-ce qu'il faut vous placer à notre „table noir“?

Joh. Spiess, Neugasse 10, St. Gallen, und **J. Reiniger**, Spaltenberg Nr. 34, Basel. Wir ersuchen Sie hiemit eben so höflich als dringend, dafür besorgt zu sein, daß der Verkauf falscher Marken in Ihrem Magazin sofort sistirt wird. Sollte es sich nach dem 31. Oktober erweisen, daß Sie nach diesem Termin noch falsche Marken ausgestellt oder verkauft, so sehen wir uns genöthigt, in dortigen öffentlichen Blättern nachdrückliche Warnungen zu bringen.

Edi, Genf. Bist ja stumm wie ein Fisch! Versprochene Mittheilungen sind recht willkommen. Noch vor Neujahr wirst Du mich in dorten sehen.

Durch die Expedition dieses Blattes ist zu verkaufen: Ein **Fischische Pracht-Album** mit 3000 theils **höchst seltenen** Marken um den billigen Preis von Fr. 450.

Wir empfehlen unser größtes Lager nur echter Briefmarken aller Länder zu den niedrigsten Preisen. — Lager von Albums. — Ankauf alter Schweizermarken.

H. Deyhle & Cie., Briefmarkenhandlung, Bern.



Schweizer



Briefmarken-Zeitung



Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde.

Erscheint am 20. jeden Monates.

Briefe und Gelder an **H. Deyhle & Cie.** in Bern.

Die bis Neujahr erscheinenden 6 Nummern bilden ein für sich abgeschlossenes Ganzes und kosten in der Schweiz Nr. 1. 50, für den Weltpostverein Nr. 1. 40 = 85 fr.; einzelne Nummern 30 Rp. — Annoncen werden keine angenommen.

Briefmarken-Hyänen

von A. Z. in St. Gallen.

Unsere Stadt treibt bekanntlich Welthandel und die Marken der fernsten Länder kommen in den hiesigen Kaufhäusern zusammen. Meine geehrten Leser werden es daher kaum glauben, wenn ich ihnen versichere, daß es mir bei der größten Mühe nicht gelingt, Briefmarken aus den Geschäften zu erhalten! Bitte ich bekannte Commis darum, so hilft dies nichts; entweder sammeln diese Leute selbst für sich — oder nicht, im erstern Falle behalten sie die Marken selbst — im letztern haben sie gar kein Interesse, sich deswegen zu bemühen, und man muß sie zehnmal erinnern, bis sie dann endlich $\frac{1}{2}$ Duzend Marken bringen, welche man glücklich schon hat und denen sie aus purem Schönheitszinn womöglich noch die Zäken abgeschnitten haben.

Die wahren Hyänen aber sind die Schulbuben; mit der edelsten Dreistigkeit gehen dieselben täglich von einem Comptoir in das andere auf Raub aus und machen auch größtentheils eine ergiebige Beute an werthvollen Stücken; — betrachtet ja der größte Theil (möcht ich sagen!) der Prinzipale das Sammeln als Spielerei und überläßt darum die Marken leider (!) den Buben. Dieser Fang wird nun von Letzteren in einer Weise behandelt, daß es einem das Herz umdreht, wenn man sieht, welchem Geschick die schönsten Marken entgegengehen!

Ich sah einen solchen Buben, der 2 Argentin. Republ. 60 und 90 C. schonungslos in die Westentasche schob, in der schon vorher ein Bleistift und ein Stück Süßholzsaft und weiß der Himmel was noch untergebracht war. Aus diesen Giletaschen heraus entwickelt sich dann der Briefmarkenhandel der Buben untereinander, bald sind natürlich die Objekte so beschmutzt, daß man sie kaum erkennen kann, wandern aber dennoch in die schönen goldgepreßten Albums, welche der Papa zu Weihnachten kaufte. — Das ist: außen fix, innen nix! und wie es die Buben mit den Briefmarken treiben, das ist keine Spielerei mehr, das ist Vandalismus!

Ich kenne noch eine andere Sorte Hyänen, die unser einem die schönsten Marken wegschnappen: Lange, magere Betschweftern, welche die Marken zu dem frommen Zweck sammeln, Heidenkinder loszukaufen; ich weiß jedoch nicht, wie viel Marken so ein kleiner Nigger jetzt gilt.

„Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über“, drum mögen mir die geehrten Leser verzeihen, wenn ich sie durch meine Hyänen-Geschichte in trübe Gedanken versetzt haben sollte.

Kontroll-Verfahren für Postmarken.

Die Postverwaltungen haben sich schon oft mit der Frage beschäftigt, wie den vielfachen Mißbräuchen, welche mit den Marken versucht werden, wirksam entgegenzutreten wäre. Trotz den auf den Verkauf und die Benutzung gefälschter Marken gesetzten Strafen ist die Herstellung derselben in manchen Staaten zu einem lukrativen Industriezweige geworden und nebst den direkten, schwunghaft betriebenen Fälschungen, werden mannigfache Kunstgriffe erdacht, um auch die Wiederverwendung schon gebrauchter Marken zu ermöglichen.

Bei der Eile, in der die Beamten die Postmanipulationen besorgen müssen, ist es ihnen nicht möglich, auch nur die geringste Kontrolle über die zirkulirenden Werthzeichen auszuüben und je mehr die Postverwaltungen bemüht sind, den Erwartungen des Publikums durch Beschleunigung des Postbetriebes zu entsprechen, um so mehr erleichtern sie die Marken-Fälschung und vermehren die Sicherheit der Fälscher vor frühzeitiger Entdeckung, da überdies bei den bestehenden Kontroll-Maßregeln mit größter Umsicht zu Werke gegangen werden muß, um nicht auf wenig charakteristische Anzeichen und die bloße Vermuthung gefälschter Marken den Absendern von Briefen ungerechtfertigte Belästigungen zu bereiten.

Herrn Lithograph Knüsli in Zürich ist es vor einiger Zeit gelungen, ein Verfahren zu ermitteln, welches alle derartigen Betrügereien unmöglich macht. Es ist in Kürze folgendes: Zu den Marken wird ein besonders präparirtes Papier verwendet und die Entwerthung erfolgt vermittelt einer eigens zubereiteten Stempelfarbe. Die Stempelfarbe ist gelbbraun und behält diese Nuance auch auf allen Marken bei, die nicht nach dem Knüsli'schen System verfertigt, oder mit welchen — wenn sie auch ächt — irgend einer der behufs nochmaliger Verwerthung erdachten Kunstgriffe versucht würde, wogegen die Stempelfarbe auf solchen Marken, welche aus dem von Herrn Knüsli hergestellten Papier gefertigt sind, sofort dunkelroth, beinahe schwarz wird.

Liebes-Post.

Die Liebe fährt mit Extrapost,
 Bezogen von der Taube,
 Sie jaget im Galopp getrost,
 Die Stränge hält der Glaube!

Die Zügel führt die Tugend fein,
 Das Lied bläst Philomele,
 Der Mond scheint als Laterne d'rein,
 Das Postgeld zahlt die Seele.
 Und geht's auch fort von Ort zu Ort,
 Sie bleibt doch stets zur Stelle;
 Doch ach, wenn sie den Weg verfehlt,
 Wenn sie ein Schlagbaum hemmet,
 Wohl gar ein Irrlicht neckt und quält
 Und das Gespann gelähmet!
 Dann schilt man auf den Postillon,
 Zum Karren wird der Wagen,
 Und kommt man auf die Halt-Station,
 Ist man gar oft zerklagen.

Planderei.

Schon wieder ist ein Monat verflossen, und ich geplagter Planderer muß von Neuem zusehen, was ich meinen Lesern für Neuigkeiten aufstischen kann. — Nun, Neuigkeiten sind genug vorhanden, aber leider beinahe nichts als „schwarze“. Ich kann es jedoch nicht über das Herz bringen, stets nur den Teufel an die Wand zu malen und will daher für heute diese Arbeit der „Schwarzen Tafel“ allein überlassen.

Ein Jeder träumt hin und wieder gerne von verflossenen Tagen und schwelgt in dem Nachdenken über die „gute alte Zeit“. Der Greis blickt muthiger drein als sonst, wenn er den um ihn versammelten Enkeln von seinen Jugendjahren erzählt; mancher junge Ehemann seufzt bei der Erinnerung an jene freien Stunden, da ihm das Pantoffelregiment noch unbekannt war. Ich unterlasse es gleichfalls nicht, mich gelegentlich in eine gute alte Zeit zu versetzen, in jene Jahre, da ich es ebenso gut als die Sperlinge empfand, daß „gemauste“ Kirschen am besten schmecken.

Auch Herr Paul L. in Berlin scheint den Menschen nicht verläugnen zu können, denn er hat ebenfalls sogen. schwache Stunden, in denen es ihm weich um's Herz wird. In einer solchen „schwachen Stunde“ hat sich Briefmarkenhändler L. berufen gefühlt, drei hervorragende Lichtpunkte in seiner philatelistischen Carriere der Nachwelt zu überliefern. Der Genius drückte ihm die Feder in die Hand, schob ihm das Papier unter, vergaß auch nicht den Federwischer daneben zu legen und so entstand gleich einem Phönix aus der Asche der Artikel: **„Das Briefmarken-Album im Fürstenschloß,“** worin zwei fürstliche Besuche und eine dito Audienz, durch die der Verfasser beehrt wurde, beschrieben werden.

„Nun daran, daß Herr L. die drei fürstlichen philatelistischen Besuche an die Oeffentlichkeit bringt, liegt doch nichts Sonderbares,“ werden meine Leser ausrufen. Allerdings, nicht nur gebe ich ihnen darin Recht, sondern ich behaupte sogar — und zwar ohne Ironie — daß Herr L. einen sehr guten Gedanken ausgeführt hat, denn gewiß kann es unserer lieben Philatelie nur nützen, wenn bekannt wird, daß auch fürstliche Personen der neuen Wissenschaft huldigen.

Ein Anderes ist es jedoch, wenn man sich den Inhalt des betreffenden Aufsatzes näher betrachtet. Doch kommen wir zur Sache!

Der Gegenstand des ersten fürstlichen Besuchs war der eilfjährige Prinz * d. von P., der in Begleitung seines Erziehers bei Briefmarkenhändler L. während voller anderthalb Stunden Marken ankaupte, die sofort baar bezahlt wurden. Ich glaube zwischen den Zeilen lesen zu können, daß die größte Freude, welche dieser hohe Besuch dem Herrn L. bereitete, darin bestand, daß die angekauften Marken sofort in klingender Münze bezahlt wurden. Wahrscheinlich war unser Berliner Briefmarkenhändler bisher gewohnt, Prinzen auf Kredit hin Bücher oder Briefmarken zu verkaufen. Daß er nun auf einmal von diesem Usus Umgang nehmen konnte, mag ein großes Vergnügen in ihm wachgerufen haben, was ich ihm von Herzen gönne.

Eine sensationelle Nachricht, die der Philatelie einen nie geahnten Aufschwung geben wird, birgt der Satz: „Seitdem wurde ich öfters mit Aufträgen „höchsten Orts“ beehrt.“ Daß der liebe Gott auch Briefmarken sammelt, war scheinths bis dato ein Geheimniß des Herrn L. und da ich dies Geheimniß auf unverdächtige Weise ausgeplaudert, so wird es dessen bisherigen alleinigen Inhaber wohl keinen großen Schaden mehr beifügen, wenn er den neugierigen Philatelisten auch noch mittheilt, ob Petrus oder der Erzengel Gabriel die Aufträge „höchsten Orts“ besorgte.

Beim zweiten fürstlichen Besuche werden in erster Linie drei Hauptmomente hervorgehoben. Nachdem ein Hoflakai eines schönen Frühlingstages des Jahres 1878 um 3 Uhr Nachmittags Ihre Hoheit die Prinzessin ** von N., Tochter Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von N. anmeldete, war Herr L. im ersten Augenblicke erschrocken, scheint sich jedoch ohne Inhülfnahme kalten Wassers schnell erholt zu haben, im zweiten war er hoch erfreut und im dritten Augenblicke gelangte er wieder zur Besinnung, denn er zog mit Bligeseile seinen besten Rock an, von welchem letztem er jedoch die nähere Beschreibung vergessen hat.

Gleich darauf wurde die Thüre durch einen Diener weit geöffnet und in das Zimmer trat, nein „schwebte“ die Prinzessin.

Herr L. war in diesem Momente sicherlich mit Blindheit geschlagen, denn sonst würde er sofort entdeckt haben, daß die „schwebende“ Prinzessin wahrscheinlich Niemand anders sei, als der Erzengel Gabriel oder ein ähnlicher „höchsten Orts“ behufs Ankauf neuer Marken abgesandter schwebender Bote. Oder haben etwa deutsche Prinzessinnen die Schwebefähigkeit vor andern Personen voraus? Dies wäre gewiß ganz neu und würde nicht verfehlen, das Interesse der Gelehrten wachzurufen.

Herr L. schreibt am Schlusse der Erzählung vom fürstlichen Besuche: „Fragt vielleicht mancher Leser: wie sah denn die Prinzessin aus, so diene zur Antwort: es war eine holde Erscheinung, eine Jungfrau, die kaum 16 Sommer zählte, aber schon groß und gebietend, wie es dem Sprossen eines edlen deutschen Herrschergeschlechtes geziemt. Aus ihren blauen Augen strahlte ein ganzer Himmel von Güte, ihren wunderlieblichen Mund umspielte ein bezauberndes Lächeln, den Reiz dieses Kopfes erhöhte das herrlichste goldblonde Haar.“

Wenige Tage nach diesem Besuche kehrte Prinzessin Fee in ihre Heimath an den großherzoglichen Hof zurück. Es vergingen 3 Monate. An einem Sulitage sehe ich vom Fenster auf die belebten Linden hinab. Langsam fährt soeben eine Hofkutsche vorüber, in welchen ich zwei Damen erblicke. Die eine jüngere beugt sich zum Schlage hinaus und deutet auf meine Fenster. Darauf fährt der Wagen im scharfen Trabe weiter. Die junge Dame erkannte ich in diesem flüchtigen Augenblicke wieder; es war Prinzessin Fee; sie hatte mich nicht vergessen.“

Diese Stelle mahnt mich unwillkürlich an jene Geschichten, welche beginnen: Es war einmal ein König und eine Königin . . . ; und mancher Leser mag mit mir einverstanden sein, wenn ich zu behaupten wage, daß in Herrn L. ein bedeutendes Talent zum Schreiben von Kindermärchen verborgen ruht.

Vom Prinzen von P., der dem Herrn L. eine Audienz zu ertheilen geruhte, wird berichtet, daß dessen Rede wie ein „Bach“ floß. Eine nähere Illustration zu diesem „Bach“ glaube ich als überflüssig weglassen zu dürfen.

Herrn L. aber bitte ich, nicht etwa zu glauben, daß ich sein „Album im Fürstenschloß“ darum etwas zerzaust, um ihm schließlich zu sagen: „si tacuisses philosophus mansisses.“ Nein, dies war durchaus

nicht mein Zweck, ich wollte ihn nur bitten, fernere philatelistische Aufsätze so zu verfassen, daß man nicht annehmen muß, sie seien für Kinder geschrieben.

Letztere Ansicht drängt sich aber Jedermann beim Lesen des oben kritisirten Artikels unwillkürlich auf und so werden Diejenigen, welche die Philatelie für Spielerei halten, in ihrer falschen Meinung noch durch einen Philatelisten indirekt unterstützt.

Robertus.

Chronik.

Europa.

Belgien. Der T. P. berichtet von einer halbirtten 5 Cts.-Marke, die als 2 Cts.-Marke verwendet worden.

Großbritannien. Die Weltpostkarten zu 1 Penny braun auf chamois tragen jetzt auf der Vorderseite die Worte: Union postale universelle, Great Britain and Ireland, Grande-Bretagne et Irlande, The adress only to be written on this side.

Italien. Bis jetzt kamen uns folgende Marken mit dem Bildnisse des Königs Humbert zu: 5 Cent. grün, 20 Cent. gelb und 25 Cent. blau.

Luxemburg. Die Marke zu 37 1/2 Centimes mit Aufdruck „Un franc“ erschien gezähnt.

Schweiz. Die 2 Rp. Kreuzbänder werden seit einiger Zeit auf Papier uni ausgegeben.

Württemberg. Colledge Moëns bringt die Nachricht, daß die Marke zu 2 Mark in Zukunft roth auf chamois erscheinen soll, mit dem Aufdruck „Unverkäuflich“ auf der Rückseite.

Asien.

Niederländisch Indien. Die Postkarten zu 12 1/2 Cents erhielten statt des bisherigen Aufdruckes der Ziffer 5 einen solchen von 5 Cent., nach dem „S. Br. S.“ außerdem auch noch einen solchen, bei welchem die 5 durch das Wort Vijf ersetzt wurde.

Perfien. Außer den in letzter Nummer gemeldeten neuen Marken kamen uns noch folgende zu Gesicht: 1 Shahi braun und 5 Sh. blau. Ob bei diesen Marken die Werthangabe in Shahi oder in Kran angegeben ist, wissen wir nicht.

Amerika.

Bolivia. Die „Berl. Ill. Brf. Ztg.“ schreibt: „Wir erhielten gebrauchte Briefumschläge mit dem blauen ovalen Handstempel „Correos de la Chimba Bolivia“ auf allen möglichen Papiersorten. Bei einigen fehlt auch das sonst nebenbei aufgedruckte Wort „Franca“. Ferner bestätigen wir auf einem gebrauchten

Briefumschlage das Wort „Franca“, sowie den runden Handstempel „Mejillones Enero Bolivia“ in blau.

Außerdem ging uns ein gebrauchter Briefumschlag zu, der einen blauen Handstempel zu 10 Centavos aufweist. Bekanntlich sind dies Stadtpost-Briefumschläge von Antofagasta.

Paraguay. Dem T. P. zufolge hat die Marke zu 2 Reales blau in gleicher Farbe den Aufdruck 5 + 5 Centavos erhalten.

Tolima edirte eine neue Marke zu 5 Cent. braun.

Offener Sprechsaal.

Das Basler Wappen stellt nicht einen Fischerhaken dar, sondern einen passiven Patrizierstab. Kehrt man denselben um, so daß also die drei Ausläufer nach oben zu stehen kommen, so bedeutet es einen solchen in verkürzter Gestalt. Ein gewöhnlicher Patrizierstab aber hat die gleiche Lage, wie der verkürzte, nur mit der Differenz, daß derselbe unten nicht herumgebogen ist, sondern gerade ausläuft.

Zürich, den 27. Oktober 1879.

Mit freundlichem Gruße

A. Sch.

An die Redaktion der Schweiz. Briefm.-Ztg.!

Nr. 4 Ihres Blattes brachte einen sehr interessanten Artikel über Schweizer Briefmarken, welcher mich der aus demselben geschöpften Belehrung halber zu Dank verpflichtet. — Ich möchte mir jedoch erlauben, Ihre Aufmerksamkeit auf einen von mir angezweifelten Punkt zu lenken, nämlich auf Absatz 4 dieses Artikels, worin es heißt: Rayon 5 Rp. dunkelblau, schwarzer Druck, farbiges Papier etc. Mir ist noch nie eine derartige Marke zu Gesicht gekommen und ich kenne nur solche auf weißem Papier.

Wie könnte auch das Kreuz weiß sein, wenn das Papier farbig wäre und ist nicht die Rückseite aller dieser dunkelblauen Marken weiß? Die Herstellung derselben geschah durch dreifachen Druck auf weißem Papier: dunkelblau, welches mit Ausnahme des weiß gelassenen ganzen Wappenschildes die Papierfläche vollständig deckt, roth, im Wappenschild mit weiß gelassenem Kreuz und schwarz in der Zeichnung. Die Definition würde also richtiger lauten: weißes Kreuz im rothen Felde, schwarzer Druck auf dunkelblauem Grund, weißes Papier.

St. Gallen, den 27. Oktober 1879.

Mit achtungsvollem Gruße

A. Z.

Wiesbadener Philatelisten-Verein.

Sitzung den 3. November, Abends 8 Uhr, im neuen Vereinslokal zum „Sprudel“.

Nachdem der Präsident, Herr Hch. Koch von Eltville, die zahlreich erschienenen Mitglieder im neuen Lokale willkommen hieß, begann man mit der reichhaltigen Tagesordnung:

1. Aufnahme der neuen Mitglieder Adolf Abler und Otto Engel mit Einstimmigkeit.
2. Für die nächste Sitzung wird dem Vereine seitens des Herrn Baudirektor Ferd. Henl ein Vortrag über die Vict. Nat. Inv. Stifg. Conv. angesagt.
3. Die seitens des Herrn Moser in Lima dem Vereine zum Geschenk gemachten Marken werden vertheilt und die Peru-Couverts unter den Mitgliedern verloost.
4. Herr Moser wird zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt und ihm hierüber ein geschmackvoll ausgearbeitetes Dekret zugestellt.
5. Abreise halber zeigen zwei Mitglieder ihren Austritt an.
6. Dem Aufruf des Frankfurter Vereines wird Folge gegeben und dem Verbande beigetreten.
7. Es wird beschlossen, auf die am 15. dieses Monats erscheinenden „N. Ph. Bl.“ von Max Böhme in Leipzig zu abonniren und sollen auf Wunsch des Genannten die „N. Ph. Bl.“ zum Vereinsorgan bestimmt werden.
8. Herr Prof. Dr. von Wilm zeigt eine neue östr. Em. Zeitungsmarken mit kleinerem Adler.
9. Verschiedene von andern Vereinen zugegangene Schreiben kommen zur Verlesung und finden Erledigung.
10. Präsident Koch stellt dem Vereine eine von A. v. D. in B. bezogene Partie falsche Porte de Mar-Marken zur Verfügung, wovon je 1 Exemplar dem Falsifikaten-Album einverleibt und die übrigen mit dem Vereinsstempel „falsch“ versehen werden, weitere Verhandlungen über diese Sache sollen später noch der Oeffentlichkeit übergeben werden.
11. Mitglied G. sandte auf eine Annonce der „Wiener illustr. Br. Z.“ hin Mark 4 an einen gewissen Herz in Luxemburg, weil derselbe in seiner Annonce 118 **verschiedene** Luxemburger und Belgier für Mark 4 offerirt. Er erhält nun eine Sendung von meist doppelten, schmutzigen und geringen Marken, deren Werth mit 50 Pf. noch

viel zu hoch gegriffen ist. Um Kollegen vor Schaden zu bewahren, ist die Sache zu Protokoll genommen worden.

12. Längerer Vortrag des Präsidenten unter Vorzeigung vieler hoch interessanten Abnormitäten auf philatelistischem Gebiete.

Schluß der Sitzung Abends 11 Uhr.

Magdeburger Briefmarkensammler-Verein. Protokoll

der 34. Vereinsitzung am 14. November 1879.

Tagesordnung:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden.
2. Erledigung der Correspondenz.
 - a) Herr Alfred Hornburg in Chemnitz ersucht um Einsendung der Statuten.
 - b) Aufnahmegeßuch des Hrn. W. Hamel, Magdeburg.
3. Vorlegung einer Auswahl des Hrn. C. Chr. Drewsen, Copenhagen. Hrn. W. Hamel wurde einstimmig als Mitglied aufgenommen und von der Sendung des Hrn. Drewsen ausgewählt. Die Sendung der H. H. N. Denhle & Comp. war bereits expedirt.

Literatur.

Briefmarken-Sammelbuch mit 1575 Marken-Abbildungen, 89 Staatenwappen, 86 Landkarten und geographisch-statistischen und geschichtlichen Beiträgen. Leipzig 1879. Verlag von Grimme & Trömel.

Ueber dieses neue von H. Schwanberger verfaßte Album werden wir in folgender Nummer ausführlich berichten, da wir bis jetzt noch nicht in den Besitz desselben gelangt sind.

Auch die Besprechung des neuen Zichiesche-Albums müssen wir für die nächste Nummer verschieben, indem uns bis heute nur der erste Theil, Europa enthaltend, zugegangen ist.

Schwarze Tafel.

Es scheint, daß unsere „Schwarze Tafel“ von voriger Nummer ihre Wirkung nicht verfehlt hat:

J. Reiniger in Basel hat, wie man uns mitgetheilt, nur noch ächte Briefmarken zu verkaufen. Briefmarken-Pakete hält derselbe keine mehr.

Joh. Spieß in St. Gallen hat sich ebenfalls bekehrt und den Verkauf von Briefmarken ganz eingestellt.

Fermishtës.

— **Razen als Briefbeförderer.** In Belgien, wo bekanntlich die Zucht der Brieftauben die höchste Vollkommenheit erreicht, hat sich vor Kurzem ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, das Razengeschlecht moralisch und geistig zu vervollkommen. Zuerst machte man den Versuch, sie abzurichten, daß sie die Arbeit der Brieftauben besorgen, weil diese Vögel im Heimfliegen oft so unzuverlässig sind und man hatte einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Es ist bekannt, daß Razen, wenn man sie in einen dichten Sack gesteckt eine weite Distanz transportirt, fast immer den Weg in ihre Heimath zurückfinden. So wurden aus der Stadt Liège kürzlich 37 Razen wohlverwahrt in Säcken eine bedeutende Strecke in das Land hinein versandt und um 2 Uhr Nachmittags freigelassen. Um 6 Uhr 48 Minuten desselben Abends traf die erste wieder zu Hause ein, die andern folgten, und in 24 Stunden waren sämtliche 37 Thiere wieder in ihrer Heimath, der Stadt Liège angelangt. Die Distanz beträgt nahezu 20 englische Meilen.

— **Kuriose Brief-Adressen.** Ein jovialer Postexpedient hat sich damit beschäftigt, die ihm im Laufe eines Jahres zu Handen gekommenen komischen Brief-Adressen zu copiren, woraus namentlich folgende erwähnenswerth sind: „An Sr. ewige Hochgnaden, den königlichen Herrn Kriegsminister Ritter sehr höchster Orden und Kreuze Hochgeboren hierselbst.“ — „Von einem Invaliden.“ — „Unser Brief geht nach Wien franco an meinen Sohn Tischler, Suppjekt in Kantiktion bei ein Meister, wo die Tafel hängt, allhier sind Möbeln zu arbeiten.“ — „Diesen Brief abzugeben auf der Schmiedestraße, da wohnt ein Schneider, der hat einen Gesellen, der Johann Philipps heißt, aus Frankfurt à Hamburg. Porto habe schon bezahlt. Dein zu dienender Vater A. Philipps.“ — „Max Holleben, der Schneidergeselle bei einem Meister in Stettin, der nach Weihnachten das Brustfieber gehabt hat.“ — „An einen wohl-löblichen, durch den Krieg verunglückten und abgebrannten Central-Ausschuß.“ — „Die Adresse an den Herrn Beck zu Brehmen. Er Loschird in einen Gasthoff, sie werden doch die güte haben und werden ihn auffuchen, er will nach Amerika und wenn der Herr noch nicht da ist, so wird er wohl kommen.“ — „sum gepursdage an Karl, welchär bai der Landsfär in Brüy war,“ außerdem war auf der Rückseite des Briefconverts noch folgende Anmerkung zu lesen: „ich bide ihnen Herr Prüfdröcker, sagen sie mir von wo der Prüf is.“

Auch J. Häfelin-Kummer, Buchhändler in Solothurn verdient vollkommene Anerkennung dadurch, daß er (noch bevor ihm Nr. 4 unserer Zeitung zugekommen war) die Imitationen retournirte, als er davon unterrichtet worden, daß ein Theil der Marken falsch sei.

Genannter Herr hatte die Freundlichkeit, uns seine Bezugsquelle anzugeben. Daher flugs mit ihr auf die Liste der „bösen Geister“:

Camille Renver, 15 Boulevard des Batignolles, Paris.

Dagegen wird der alte Schwindel mit jenen nichtsnutzigen **Vöwenthal'schen** Briefmarken-Paketen von Cigarrenhändler

Seehaus in **Basel** noch immer betrieben. Die Marken, welche letzterer einzeln verkauft sind „meistens“ ächt.

Th. Leporowsky in **Basel** verkauft ebenfalls Briefmarkenpakete, deren reeller Werth ganz bedeutend unter dem Verkaufspreis steht. Näheres hierüber, sowie über einen weitem Briefmarken-Verkäufer in der gleichen Stadt wird unsere nächste Nummer bringen.

Der Mann, welchen **Vuzern** für unsere „Schwarze Tafel“ stellt, heißt

J. S. Wilhelm. Der Laden dieses Cigarrenhändlers befindet sich an der Kramgasse bei der Meußbrücke. Nebst diversen einzelnen Imitationen auf Bögen sind hier wieder die berühmtesten Briefmarkenpakete von **Vöwenthal** in Hamburg käuflich. Das von hier bezogene Briefmarkenpaket, welches vor uns liegt, enthält nebst 17 ganz gewöhnlichen Marken 8 Imitationen, darunter eine Toskana 40 Cent. 1859 mit nachgeahmtem Wasserzeichen und repräsentirt keine 5 Cts. Werth.

Gürtler, Buchdrucker und Buchhändler in **Bruntrut** giebt sich gleichfalls mit dem Verkauf von Fälschungen ab, ob unbewußt oder absichtlich konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

S. Schmiderlet, N° 2 rue St. Pierre in **Lausanne** scheint auch eine Filiale von **Vöwenthal** zu besitzen und zwar auf ganz ähnliche Weise, wie es bei J. Spieß in St. Gallen der Fall, indem einige Bogen mit ächter Waare als Deckmantel dienen müssen. Die Briefmarkenpakete fehlen natürlich ebenfalls nicht.

— Postkuriosa. Das Berliner Tagbl. schreibt: „Als weiterer Beitrag zum Kapitel über die Fündigkeit unserer Postbeamten wird von einem Freunde unseres Blattes ein Briefumschlag unterbreitet, dessen Aufschrift folgendermaßen lautet: *Allemagne Monsieur Sch* (die Veröffentlichung seines vollen Namens hat sich der Empfänger verboten) 16 im Keller bei Berlin.“ — Trotz der Unvollständigkeit der Adresse ist der Brief dennoch in die Hände des richtigen Mannes, und zwar „Unter den Linden 16“ gelangt. Auf welche Weise der „Keller bei Berlin“ dort ermittelt worden, ist noch ein postalisches Geheimniß. Als Gegenstück zu diesem interessanten Briefumschlag liegt uns eine Postkarte vor, welche in Berlin am 19. Februar 1874 aufgegeben ist und auch den entsprechenden Stempel der 29. Postexpedition trägt, dagegen erst am 24. August 1879 zur Bestellung gelangte, wie dies ebenfalls der entsprechende Poststempel nachweist. Diese Karte, welche von einem in der Großbeerenstraße wohnhaften Maurermeister an einen Töpfermeister in der Pionierstraße gerichtet ist, hat also zur Zurücklegung dieser Tour $5\frac{1}{2}$ Jahre gebraucht. Da bekanntlich eine Postkarte die Fahrt um die Welt in 83 Tagen vollenden kann, der Umfang des Äquators etwa 40,070 Kilometer beträgt, so wird das Rechengenie Frankl uns wohl sehr bald angeben können, wie groß hiernach die Entfernung zwischen der Großbeerenstraße und der Pionierstraße ist. Da wir nun einmal bei Postkuriositäten sind, so wollen wir gleich noch eine dritte einschlägige Anekdote erzählen, die freilich etwas weit her ist. In Hoboken bei New-York landen bekanntlich die Dampfer der Bremer- und Hamburger-Linien. Das erste Hotel, das erste Haus überhaupt, nächst dem U. S. Bonded Ware House, sobald man die Landungsbrücke verlassen hat, ist das Hamburg and Bremen-Hotel von Weber. Nun kommt kürzlich daselbst ein Brief aus Europa an, welcher bloß die naive Aufschrift trug: An den Herrn Weber, das erste Haus links am Eingange von Amerika! Auch dieser Brief gelangte an seine richtige Adresse.

— Zur Beachtung für Diejenigen, welche mit Nord-Amerika korrespondiren, hat der Postmeister von New-York ein Circular erlassen, in welchem er behufs Erzielung einer richtigen und pünktlichen Beförderung von Briefen wiederholt darauf hinweist, daß auf der Adresse eines Briefes dem Bestimmungs-orte auch noch stets der betreffende Staat beizufügen sei. Es giebt in den Vereinigten Staaten 20 Williamsburg, 18 Brooklyn, 5 Baltimore, 10 Bangor, 16

Buffalo, 12 Boston, 17 Burlington, 9 Chicago, 8 Cincinnati, 10 Cleveland, 23 Columbia, 12 Columbus, 15 Louis VILLE, 8 Memphis, 14 Nashville. Auch Washington ist ein recht häufig wiederkehrender, geographischer Name, da über 139 Städte und Ortschaften denselben führen.

In Frankreich gibt es 114 La Chapelle, darunter 7 ohne Zusammensetzung mit andern Wörtern.

— Postwesen. Mit dem auf 1. Januar 1880 festgesetzten Beitritt der Vereinigten Staaten von Venezuela (südamerikanische Republik) zum Weltpostverein kommt für die Korrespondenzen im Verkehr zwischen diesen Staaten und der Schweiz folgender Tarif in Anwendung:

Für Briefe, per 15 Gr. frankirt	40 St.
„ „ „ „ „ unfrankirt	65 „
„ Postkarten (einfache)	10 „
„ Drucksachen und Waarenmuster, p. 50 Gr.	10 „
„ Geschäftspapiere, per 50 Gr.	10 „
(im Minimum jedoch 25 St.)	
„ Rekommandationsgebühr (inkl. Aufgabeschein)	25 „
„ Rückempfangschein	20 „

Geldanweisungen und Werthbriefe sind bis auf Weiteres im Verkehr mit Venezuela nicht zulässig.

Als Münzeinheit gilt in Venezuela der Bolivar à 100 Centimes, welcher genau dem Franken entspricht.

— Photographien. Der amerikanischen Journalmarken von 1875 hat Herr H. J. Dauth in Frankfurt a. M. nach den in seinem Besitze sich befindenden Originalen anfertigen lassen.

Bekanntlich ist nicht jeder Philatelist so glücklich, diese Marken, von denen der höchste Werth 60 Dollars (Fr. 300) beträgt, zu seinen Schätzen zählen zu dürfen.

Gewiß ist es daher manchem Sammler angenehm, diesen Markenatz wenigstens in getreuem Conterfei erhalten zu können und zweifeln wir daher nicht daran, daß die Photographie der 24 Journalmarken, welche 3 M. kostet, zahlreiche Abnahme finden wird.

Geographisches Arithmogryph.

1. 2. 3. 4. 5.	Gouvernement in Rußland.
4. 6. 7. 2. 2. 8.	Hafenstadt in Südrußland.
9. 7. 10. 11. 2.	Stadt in Frankreich.
12. 7. 13. 12. 2. 14. 15.	Stadt in Mähren.
2. 14. 16. 12. 8. 9. 10.	Stadt in der europ. Türkei.
11. 7. 14. 15. 4. 8. 14. 8. 17.	Stadt in Mexiko.
4. 18. 18. 7. 17. 19. 16. 9. 20.	Stadt in Baden.
16. 12. 9. 7. 14. 15. 12.	Stadt in Niederland.
12. 10. 17. 12. 4.	Fluß in Spanien.
15. 4. 19. 19. 8. 9. 12. 12. 4. 5. 17.	Stadt auf Tasmania.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen geben den Namen einer Stadt in England, die Endbuchstaben denjenigen einer Stadt in Nordamerika an.

Briefkasten.

R., Breisnonaz. Die Schweizerischen Privatmarken als Rigi, Belalp etc. dienen zur Frankatur von den betref. Hotels bis zur nächsten eidgen. Poststation.

J. Häfelin-Kummer, Solothurn. Verbindl. Dank für gest. Mittheilung der Pariser Firma.

Un abonné à Lausanne. Nous vous remercions de vos nouvelles.

Th. Allg., Rolle. Den gesandten drei goldenen 5 Rp. Marken sieht man auf den ersten Blick an, daß sie von Ihnen

„gemacht“ worden sind. Mit Leichtigkeit läßt sich das Gold Ihrer Marken abwaschen; während bei den von uns gemeldeten trotz stundenlangem Liegen im Wasser keine Veränderung sich zeigt.

Mr. le Dr. L., Paris. Nous vous remercions bien des statuts que vous aviez la bonté de nous adresser.

Sgm. Fr., Wien. Besten Dank für freundlich ertheilte Auskunft. Die Photographie, welche mich sehr freute, wurde dem Philatelisten-Album einverleibt; Revanche nächstens.

Ad. Stbg. in Hamburg. Es wäre uns wirklich sehr erwünscht, endlich Nachrichten auf unser Schreiben vom 10. September zu erhalten.

Prüfungsstelle für Kantonalmarken.

Bedingungen: Rekommandirte Zusendung der zu prüfenden Marken und Beilage des eingeschriebenen Rückporto. Gebühren: Minimalsatz für 1 bis 6 Marken 50 Pfennig (60 St.), jede weitere Marke 5 Pfennig. Für Abonnenten beträgt der Minimalatz nur 25 Pfennig. **R. Deyhle & Cie., Bern.**

Größtes Lager garantiert ächter Briefmarken.

Auswahlendungen gegen Sicherstellung. — Kantonalmarken ebenfalls billigt.

Ankauf und Eintausch alter und neuer Schweizermarken, alter schweiz. Convert's, Postkarten, Kreuzbänder und Mandate zu den höchstmöglichen Preisen.

Briefmarken-Albums in neuester Ausgabe von Fr. 1. 20 an aufwärts.

Spezial-Offerte.

Preise in Franken und Rappen. — Mit * Bezeichnetes ist ungebraucht.

Aegypten. 1867 20 Paras à 15, 1872 u. 74 per 10 Stück 45, per $\frac{1}{10}$ 3. 80, Satz von 5 St. 40. 1879 5 u. 10 Paras à 10, per 10 St. 80, per $\frac{1}{10}$ 7. 20. **Argent. Republik.** Diverse Sorten à 10. **Bolivia.** 1867 5 Cents grün* à 60. **Brasilien.** 1850 30 u. 60 Reis à 20, 300 Reis 50, 1866—78 f. gem. per 10 St. 40, per $\frac{1}{10}$ 3. 60. 1878 10 Reis, 20 Reis u. 100 Reis à 5. **Chile,** alte und neue von 5 an, per 10 St. 50, per $\frac{1}{10}$ 4. 50. **Cuba,** von 10 Cts an, per 10 St. 80, per $\frac{1}{10}$ 7. — **Honduras.** 1 Cent* à 20, per 10 St. 1. 50, 2 Cent* à 30, per 10 St. 2. 50. **Italien.** Stato und Segnatasse f. gem. per 10 St. 50, per $\frac{1}{10}$ 4. 50. **Japan,** gut gem. per 10 St. 45, per $\frac{1}{10}$ 4, — extrafein gem. per 10 St. 85, per $\frac{1}{10}$ St. 7. 50. **Java,** per 10 St. 40, per $\frac{1}{10}$ 3. 60. **Neapel.** 1 u. 2 Gr. à 15, per 10 St. 1. 20. **Peru.** 10 Cent à 15, per 10 St. 1. 20. **Schweden.** 1854 4 Sk. Bco à 10, per 10 St. 90, Löfen 1 Cent* à 5 per 10 St. 40 etc.

Momentan nicht mehr vorräthig sind in gewöhnlicher Mischung (vide Preisliste Nr. 4): Baden, Barbados, Braunschweig, Canada Bill St., Finnland, Brit. Guyana und Sardinien.

Hand Besonders empfehlenswerth sind folgende Briefmarken-Pakete:

I. 25 verschiedene Marken, darunter Java, Aegypten, Australien etc.	Fr. — 60.
II. 50 " " " " " "	" 1. 20.
III. 20 " " " Brasilien, Chile, Japan etc.	" — 80.
IV. 20 " " " Livland, Peru, Serbien etc.	" 1. 50.
V. 12 " " " Persien, Cuba, Natal etc.	" 1. —
VI. 12 " " " Honduras, Sandwich-Inseln, Mexico	" 2. —

Diese Briefmarken-Pakete sind auch für Wiederverkäufer sehr geeignet.

Expedition nur gegen vorherige Cassa oder Nachnahme.

Alle Aufträge werden umgehend erledigt. Rückporto bei allen Bestellungen unter Fr. 4. — Anfragen und Tauschsendungen.

R. Deyhle & Cie., Briefmarkenhandlung, Bern.

Schweizer



Briefmarken-Zeitung.



Organ für die Gesamtinteressen der Briefmarkenkunde.

Erscheint am 20. jeden Monates.

Briefe und Gelder an **H. Deyhle & Cie.** in Bern.

Die bis Neujahr erscheinenden 6 Nummern bilden ein für sich abgeschlossenes Ganzes und kosten in der Schweiz Fr. 1. 50. für den Weltpostverein M. 1. 40 = 85 fr.; einzelne Nummern 30 Rp. — Annoncen werden keine angenommen.

Ueber Mißbrauch von Zürcher Kantonalmarken.

Vor circa 4 Jahren hatte ein hiesiger Markensammler-Anfänger das Glück, ein Archiv aufzufinden und dessen Markenschatz frei ausbeuten zu dürfen.

Er hielt gute und reichliche Ernte darin und benutzte diese zur Vervollständigung seines Albums. In Folge dessen wanderten circa 60 Stück Zürich 4 Rp. und nahezu 200 Stück 6 Rp., eine Anzahl 2½ Rp., sowie Poste locale, Ortspost und Rayons nach London gegen Austausch seltener Kolonialmarken.

Die 4 Rp. wurden ihm für 3 Schillinge, die 6 Rp. für 1 Schilling im Tausch berechnet, der Rest als Bagatelle behandelt. Bald war das Archiv bis auf's letzte Stück ausgeplündert, die guten Erfolge hatten den Sammlungstrieb gereizt, welcher aber wegen Mangel an weitem Tauschmarken und noch größerem Mangel an Geld nicht gestillt werden konnte. Dies nun brachte den Jüngling auf eine sehr schlaue Idee. In dem Archiv befanden sich viele Schriftstücke und Papiere ohne Marken, nur mit dem Poststempel. Dief fand er für seinen Zweck günstig. Er verschaffte sich falsche Marken aus hiesiger Lithographie von H. & St. Einen Stempel ließ er sich von einem Xylographen schneiden, welcher ihm aber nicht gefiel, verhandelte daher diesen an obige Lithographie, wofelbst er noch heute seinen Dienst versehen muß. Begonnene Nachforschungen nach einem ächten Stempel waren bei der Post allerdings erfolglos, da diese die alten Stempel längst hatte vernichten lassen; aber er fand noch einen solchen bei einem hiesigen alten Graveur, welcher seiner Zeit bei einer von der Postdirektion erfolgten Konkurrenz-Ausschreibung für Anfertigung einer Anzahl solcher Stempel Konkurrenz fand.

Der Graveur hatte diesen Stempel noch, aber jedenfalls nicht in der Erwartung bewahrt, noch nach über 30 Jahren einen Abnehmer dafür zu finden.

Dem jungen Industrieritter war nun geholfen; auf ein Stück Papier mit Poststempel klebte er eine falsche 4- oder 6-Rp.-Marke und stempelte diese ab, beging aber dabei den Fehler, neben dem rothen Poststempel die Marken schwarz abzustempeln.

Seinem frühern englischen Abnehmer ächter Marken wagte er nicht, diese Produkte zu bieten, er versuchte somit in Deutschland sein Glück und daß er solches hatte, beweist die Zahl des Absatzes, die sich auf 200 Stück beläuft.

Wie viele Sammler mag es nun geben, die solch' raffiniertes Schwindelfabrikat mit viel Geld erkaufte, als Aechtheit, als Rarität in ihrem Album bewahren und des Poststempels halber als „offiziell entwerthet“ mit Energie aller Belehrung über die wirklich ächten Marken unzugänglich sind!

Daß aber solch' ein Schwindel gelang, beweist die große Unkenntniß in Betreff der alten Kantonalmarken.

Auch mir wurden solche Produkte von einem hiesigen Sammler offerirt, welcher mir auch, als ich sie zurückwies, nicht glauben wollte, daß die Marken falsch sein sollten. Kurze Zeit darauf stellte sich auch der Produzent bei mir ein und offerirte mir in bedrängter Geldnoth sein Album. Ich kaufte ihm aber dieses nur unter der Bedingung ab, daß er mir dazu den Stempel sofort abliefere, was auch geschah. Klingende Münze macht gerne redselig und so berichtete er mir auch alles hier Gesagte. Er hat seitdem keine Marken mehr gesammelt, der Stempel aber befindet sich jetzt in meinem Besitze und soll fortan vor solchem Mißbrauch bewahrt bleiben.

A. d. S c h u l z e.

An die geehrten Leser.

Mit der heutigen Nummer schließt der erste Halb-Jahrgang der „Schweizer Briefmarken-Zeitung“. Bei diesem Anlasse finden wir es am Platze, allen Denjenigen, welche unser Unternehmen durch irgendwelche Mittheilungen oder Abonnements zu unterstützen gesucht haben, an dieser Stelle unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Wir haben uns stets redlich Mühe gegeben, die Philatelie in würdiger Weise zu vertreten und werden auch im neuen Jahre im gleichen Sinne an der Fortsetzung unseres Werkes arbeiten, besonders aber fortfahren, gegen die Pest der Philatelie, das Fälschungswesen, energisch anzukämpfen.

Obgleich die Anzahl unserer Abonnenten eine Höhe erreichte, die wir nicht erwartet hatten, sind wir für unsere Auslagen nicht gedeckt; dieß schreckt uns aber nicht im Geringsten ab, auf dem begonnenen Pfade weiter zu wandern, denn man darf nicht vergessen, daß der Abonnementspreis von Fr. 1. 50 in keinem Verhältniß steht zu dem Umfang und Inhalt der sechs Nummern. Im Gegentheil, wir fühlen uns mit frohem Muth beseelt, wenn wir der vielen Beifallsbezeugungen gedenken, die uns von Nah und Fern zugegangen sind, und haben uns entschlossen, der „Schweizer Briefmarken-Zeitung“ ein neues, schöneres Kleid zu geben, das eine günstige Wirkung nicht verfehlen wird. Wie der neue Titel

Schweizer

Illustrirte Briefmarken-Zeitung

andeutet, werden wir von nun an auch Abbildungen bringen, außerdem soll die ganze Ausstattung eine bedeutend ansprechendere sein. Es ist nicht am Platze, diesen Gegenstand schon heute eingehender zu besprechen,

der geehrte Leser mag an der Hand der Januarnummer selbst urtheilen.

Daß wir aber bei einem Abonnementspreis von jährlich Fr. 3 unsere Rechnung bei Weitem nicht finden würden, begreift sicherlich ein Jeder. Wir sehen uns daher gezwungen, den Abonnementsbetrag für die Schweiz auf Fr. 4, für das Ausland auf Mk. 3. 60 oder fl. 2. 20 per Jahr festzustellen, immerhin noch ein sehr bescheidener Preis. Zu bemerken ist hierbei, daß wir gleich andern Briefmarken-Journalen nur Abonnemente für das ganze Jahr annehmen.

Eine weitere Aenderung wird unser Blatt dadurch erfahren, daß wir in Zukunft auch

Insertate

aufnehmen, was gewiß nicht Wenigen willkommen sein wird. Der Preis der dreispaltigen Zeile ist auf 30 Cts. für die Schweiz und 25 Pf. = 15 Kr. für's Ausland festgestellt. Unsere Zeitung ist sowohl im Auslande, als besonders in der Schweiz sehr verbreitet und dürfte daher der Erfolg nicht auf sich warten lassen. Wir laden zu recht fleißigen Insertionen ein und bemerken noch beiläufig, daß alle Zahlungen zum Voraus zu leisten sind.

Und nun zum Schlusse an unsere Freunde die höfliche Bitte, auch der „Schweizer Illustrirten Briefmarken-Zeitung“ ihr Wohlwollen angedeihen zu lassen und das Unternehmen durch Mittheilungen aller Art, besonders aber durch Abonnements zu unterstützen.

Mit philatelistischem Gruße

Die Redaktion.

Der liebste Mann im Städtchen.

In unserm Städtchen lebt ein Mann
Den lieb' ich über alle Maßen.
Daß ich ihn heimlich treffen kann,
Durchheil' ich oft ein Duzend Straßen.

Zwar geht er täglich oft vorbei
Und grüßt herauf zu dem Balkone,
Doch, schüttelt er das Haupt dabei,
Wird ihm kein Dankesblick zum Lohne.

Wie klagt mein Herz, hab' ich erblickt
Den uniformgeschmückten Wand'rer!
Wie jauchz' ich, wenn er lächelnd nickt!
Welch' bitt're Täuschung, ist's ein And'rer!

Er nickt, er naht mit schnellem Schritt,
Verlangend reich ich ihm die Hände,
Was ich ersehnt, er bringt es mit,
Nicht geiz' ich mit der Dankesspende.

Wer ist es, der da zaubern kann
Zu heitern Mienen, die betrübten?
Briefträger ist der theure Mann
Und bringt mir Briefe vom Geliebten.

Pflauderei.

Noch wenige Tage und wieder ist ein Jahr hinab-
gesunken in das Reich der Vergangenheit.

Die Neujahrstage bilden diejenige Zeit, da wohl jeder Mensch zurück denkt an die verfloffenen Stunden des letzten Jahres. Derjenige Philatelist, der am Neujahrsmorgen nicht ein tieferes Bedürfnis fühlt, sich nach einem Häring, dem unverföhllichsten Feinde eines gewissen niedlichen Thierchens, umzusehen, nimmt wohl sein Album zur Hand. Vielleicht verschafft er sich noch vorerst ein Gläschen von Denner's Alpenkräutermagenbitter, um seine Lebensgeister etwas zu erwecken und zählt alsdann die Schätze seiner Sammlung, stellt seine diesbezüglichen Berechnungen an oder durchblättert sein Album, um sich an den schönen und seltenen Marken zu erfreuen, die ihm vergönnt waren, sich im Laufe der letzten zwölf Monate anzuschaffen.

Auch ich will im großen Erinnerungsbuche der Briefmarkenkunde ein wenig blättern und vor Allem zusehen, was die philatelistische Literatur uns im Jahre 1879 Neues gebracht. Dr. Moschkau, dessen Werke über Briefmarken gewiß jedem Sammler bestens bekannt sind, hat unsere philatelistische Bibliothek durch einen weitem Band vermehrt. Diese Schrift enthält gesammelte Beiträge zur Geschichte der Briefmarken

und Briefmarkenkunde, welche jedem wissenschaftlich sammelnden Philatelisten eine angenehme und lehrreiche Lektüre bieten. Der nämliche Verfasser hat auch sein treffliches Handbuch für Briefmarkensammler in neuer Auflage erscheinen lassen. Trotzdem sich darin hin und wieder Fehler finden, die hätten vermieden werden können, ist dies der beste Katalog in deutscher Sprache und sollte bei jedem ernstem Jünger der Briefmarkenkunde zu finden sein.

Friedl fügte seinem dreitheiligen Kataloge einen Nachtrag bei. Am Schlusse des Jahres erfreut uns noch Gerichtsvorsteher Suppantšitsch durch seinen Leitfaden der Philatelie. Nicht vergessen zu erwähnen darf ich: Meyer's Geschichte über Afghanistan und seine Postwerthzeichen, und Liegow's Schwarzes Buch der Philatelie, das sich die Aufzählung der amtlichen Neudrucke zur Hauptaufgabe gemacht hat.

Ein Hauptfaktor, der zur Hebung und Förderung der Philatelie wesentlich mithilft und dazu beiträgt, Briefmarkensammler zu wissenschaftlichem Studium der Postwerthzeichen anzuregen, liegt unstreitig in den Fachzeitungen. Die Zahl derselben, die in deutscher Sprache erscheinen, ist im bald verfloffenen Jahre von 5 auf 8 gestiegen. Die Hamburger Philatelisten haben sich wieder eine eigene Zeitschrift gegründet. Max Böhne in Leipzig hat zur Wahrung der Sammler vor Fälschungen die „Neuen philatelistischen Blätter“ geschaffen und auch die Schweiz erhielt endlich eine Briefmarken-Zeitung. Wie unsere heutige „Literatur“ beweist, ist ebenfalls für tüchtige Albums genügend gesorgt worden.

Die Philatelie darf stolz sein auf das, was sie im Jahre 1879 zu Tage gefördert hat und wenn ihre Jünger so fortfahren, für die neue Wissenschaft Propaganda zu machen, so wird auch die Zahl ihrer Feinde immer mehr im Abnehmen begriffen sein und die irrige Meinung, daß das Briefmarkensammeln eine Spielerei sei, nach und nach einer vernünftigeren Ansicht den Platz einräumen.

Zum Schlusse rufe ich der Philatelie meinen besten Glückwunsch für's neue Jahr zu.

Robertus.

Chronik.

Europa.

Bayern. Die Postkarte zu 5 Pf. lila auf grau gelangte auch als Doppelparte zur Ausgabe.

Belgien. Hier erschien eine Postkarte zu 5 + 5 C. grün auf gelbem Carton.

Bosnien. Der Freundlichkeit des Herrn Max Scheuch verdanken wir die Mittheilung, daß dieses Land seine Markenserie durch einen neuen Werth von 2 Kr. gelb bereicherte.

Großbritannien. Herr Kellerhals zeigt uns ein Couvert, zu dessen theilweiser Frankatur eine halbirte 1 Penny-Marke verwendet wurde.

Island edirte eine recht geschmackvolle Postkarte zu 5 Nur blau.

Rumänien schuf eine Postkarte zu 10 Bani rosa auf röthlichem Carton.

Schweiz. Es liegt uns ein neues Telegraphenmandat in größerem Formate, als bisher, vor, der Druck ist schwarz auf chamois Papier. Die 5 Rp. Streifbänder erschienen ebenfalls auf Papier uni.

Ungarn verausgabte Geldbriefcouverte zu 1 Kr. schwarz auf braunem Papier.

A s i e n.

Ceylon. Der T. P. bringt die Nachricht vom Erscheinen eines Streifbandes zu 2 Cents rothbraun auf bläulichem Papier, sowie einer Marke zu 2 Rupien 50 C. braunviolett.

Philippinen. Die Marke zu 100 Mills rosa hat den schwarzen Aufdruck 8 Cents de Peso erhalten.

A f r i k a.

Aegypten. Die Marke zu 10 Para kam uns braunviolett zu.

Mauritius emittirte eine Postkarte zu 2 Cents braunroth auf chamois.

A m e r i k a.

Britisch Honduras. Ein neuer Werth zu 4 Pence lila erblickte das Licht der Welt.

Mexiko. Freund Salzmann zeigte uns ein neues Couvert zu 4 Centavos roth im gleichen Typus wie die frühern; das Wasserzeichen fehlt.

Nicaragua. Die 25 Cts.-Marke grün kirsirt durchstochen.

Peru verausgabte eine Marke zu 1 Cent braun, welche oben das Wort „Deficit“ trägt. Dieses Postwerthzeichen wird wohl gleichen Charakters sein, wie die spanischen Kriegssteuermarken.

Tobago. Dem „Stamp Journal“ entnehmen wir das Erscheinen zweier neuer Marken zu 5 Schilling schwarzgrau und 1 Pfund braunroth.

Ver. Staaten von N.-Amerika. Es wurden folgende weitere Werthe der Taxmarken (Due Stamps) in Circulation gesetzt: 10, 30 und 50 Cents in brauner Farbe.

A u s t r a l i e n.

Queensland. Der Werth zu 4 Pence gelb ist in der neuen Zeichnung zur Emission gelangt.

L i t e r a t u r.

Briefmarken-Sammelbuch mit 1575 Marken-Abbildungen, 89 Staatenwappen, 86 Landkarten und geographisch-statistischen und geschichtlichen Beiträgen. Leipzig 1879. Verlag von Grimme & Trömel. Herr Schwaneberger, der Verfasser des Briefmarken-Sammelbuches, hätte uns Philatelisten kein passenderes Werk für den Weihnachtstisch schaffen können, als dieses neue Briefmarken-Album, welches unstreitig den ersten Rang einnimmt.

Die Aufzeichnung der einzelnen Marken ist eine genauere, als dieß bei andern Albums der Fall und sind darin eine Anzahl Marken angeführt, die andersorts, trotzdem sie einen offiziellen postalischen Charakter tragen, keine Aufnahme fanden. Verschiedenheit der Wasserzeichen, große und kleine Zähnung wurden nicht berücksichtigt, dagegen der Unterschied zwischen ungezähnt, durchstochen und gezähnt mit Recht streng festgehalten.

Leider läßt die Anführung der Schweizermarken einiges zu wünschen übrig, indem wir hier den gleichen Fall haben, den wir in Nr. 4 unserer Zeitung beim Zschiesche Album tadelten. Immerhin sind die Vorzüge des Sammelbuches zu groß, als daß dieselben durch den gerügten Mangel beeinträchtigt würden.

Der Hr. Verfasser glaubt jedoch nicht, wie es anderwärts vorkommt, über alle Belehrung hinaus zu sein, und ist Fürsorge getroffen, daß bei einer zweiten Auflage die Klassifikation der Schweizermarken eine vollkommene sein wird, wessen sich bisher weder ein Album noch ein Katalog rühmen durfte.

Die Ausstattung des Werkes ist eine sehr schöne und saubere; dazu tragen auch die 1575 Abbildungen, 89 Staatenwappen und 86 Landkarten bei. Natürlich fehlen auch geographisch-statistische und geschichtliche Beiträge nicht. Ein großer Vortheil, ja wir möchten sagen, der Hauptvortheil besteht darin, daß die Felder der Marken nicht so sehr in einander gedrängt sind, und daher das Hinzufügen von Nuancen, Fehlbrücken und neuen Emissionen gestatten, ohne daß die Anordnung ihres guten Eindruckes verlustig wird; dazu kann im Nothfall überdieß noch die vielerorts weiß gelassene linke Seite dienen.

Das Briefmarken-Sammelbuch hat durchaus unsern Beifall gefunden, und können wir es auf's

Wärmste allen Philatelisten empfehlen, um so mehr, da der Preis als verhältnißmäßig sehr niedrig zu bezeichnen ist.

Illustriertes Briefmarken-Album von A. Zichiesche. V. Auflage. Wir zollen auch dem Verfasser dieses Werkes unsere Anerkennung für die fünfte Auflage seines bis auf die neuesten Emissionen ergänzten Albums. Dasselbe ist in bekannter Weise ansprechend ausgestattet. Sehr zweckmäßig ist die Weglassung der Ganzsachen, für welche ein eigener Band erscheinen wird.

Tabeln müssen wir außerdem, was wir schon früher über die Schweizermarken gesagt, daß bei manchen Ländern die Felder der Marken so sehr zusammengedrängt sind und auf neue Emissionen selten Bedacht genommen wurde. Gehört es etwa zum Ordnungs- oder Schönheitsfium, wenn eine Marke von Romagna sich unter denen des Kirchenstaates, diejenige von Polen sich in der rechten untern Ecke von Finnland befindet? Wir glauben kaum, und geben Herrn Zichiesche den wohlgemeinten Rath, die Eintheilung des Briefmarken-Sammelbuches ein wenig zu studiren!

Außerdem haben wir noch die Bitte an Herrn Zichiesche, er möchte bei fernern neuen Auflagen seines Albums es nicht nur auf die Hinzufügung der neuen Emissionen absehen, sondern auch den ältern Ausgaben „e Biß! Auffrischung“ angedeihen lassen. Sapienti sat.

Illustriertes Briefmarken-Album für Anfänger und zur Aufnahme von Doubletten mit 670 Illustrationen, bearbeitet von Sigm. Friedl.

Während die soeben erwähnten 2 neuen Albums für solche Philatelisten berechnet sind, welche das Sammeln wissenschaftlich betreiben, oder schon eine Collection besitzen, die in einem kleinen Buche nicht mehr genügend Unterkunft findet, ist das Friedl'sche Album für jugendl. Anfänger oder zur Aufbewahrung von Doubletten bestimmt und entbehrt daher eingehender Notizen und Beiträge. Die Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig, der Preis ist im Verhältniß dazu wirklich sehr niedrig, so daß wir diesem Album ebenfalls unsere besten Glückwünsche auf seinen Weg mitgeben.

Leitfaden der Philatelie. Ein unentbehrlicher Rathgeber für angehende Philatelisten, sowie für fortgeschrittene Sammler, von Victor Suppantichitsch, Gerichtsvorsteher in Adelsberg (Krain).

Wir begrüßen mit Freuden jedes neu erscheinende philat. Werk, wird doch dadurch die irrige Meinung,

daß die Briefmarkenkunde eine Spielerei sei, immer mehr verdrängt und überdies das Zeugniß abgelegt, daß die Thätigkeit auf philatelistischem Gebiete in stetem Zunehmen begriffen ist.

Ob schon die Mehrzahl der Sammler und Händler nicht in allen Punkten des Inhalts dem Verfasser beipflichten kann, ist es doch unsere Pflicht, den schon längst nothwendigen Leitfaden der Philatelie, der von unfänglicher Sachkenntniß des Verfassers zeugt, allen Sammlern bestens zu empfehlen.

Schwarze Tafel.

Für heute müssen wir wegen Raumangel die Schweiz bei Seite lassen und unser Augenmerk ganz auf das Ausland richten.

Da ist vorerst der Präsident des Wiesbadener Philatelisten-Vereines, mit welchem wir ein ernstes Wort zu sprechen haben.

Herr **Sch. Koch** in **Elville** hat nämlich bei Sahli Wolff, Schäfergasse in Frankfurt a./M., Briefmarken-Pakete ausgestellt, worin sich je 1 à 2 Imitationen befinden. Zudem legt er noch die große Dreifrigkeit an den Tag, die Marken als ächt zu bezeichnen.

Präsident eines Briefmarkensammler-Vereines und zugleich Verbreiter von Fälschungen, das reimt sich wirklich hübsch zusammen!

Auch das **Literarische Museum in Leipzig** nimmt es mit der Aechtheit der Marken nicht allzu genau. Wir fordern den Inhaber dieses Geschäftes, Herrn **Louis Senf**, hiemit auf, gefälligst dafür besorgt zu sein, daß in der Buchhandlung Wilh. Bock in Basel die Imitationen der großen Journalmarken schnelligst verschwinden (bis heute kam uns nur die Fälschung der 10 Cts.-Marke, die **Fr. 2. 30** kostete, zu).

Sollte Herr Senf auf den naiven Einfall gerathen, diese Fabrikate als Neudrucke erklären zu wollen, so müßten wir ihn darauf aufmerksam machen, daß Neudrucke, also Abzüge von der Originalplatte, nicht kleineren Umfangs sein können, als die Altdrucke. — Uebrigens sei noch bemerkt, daß diese falschen Journalmarken sich auf Bogen aufgeklebt befinden, welche die Devise tragen: „Aechtheit garantirt“.

In Folge verschiedener uns zugekommener Mittheilungen, die wir unmöglich näher anführen können, sind wir im Falle, vor folgenden Briefmarkengeschäften zu warnen:

Alho & Fadigati in Turin, Figel, Brunswick & Co. in San Francisco, Giuseppe Leoni in Bologna. Die Art und Weise, wie diese Herren den Sammler zu übervorthellen wissen, gehört schon mehr in das Kapitel der Prellerei.

Erklärung.

Auf Ansuchen des Herrn Löwenthal, Hansaplatz Nr. 11 in Hamburg, erklären wir hiemit, daß derselbe in seinen, von uns erwähnten Depots in Basel, St. Gallen zc. **keine falschen Marken als ächt ausgestellt**, sondern vielmehr die Bogen mit „Rechtlichkeit garantirt“ bedruckt nur mit ächten Marken beklebt hat.

Der genannte Herr wünscht außerdem, daß wir konstatiren, er habe sämtliche Imitationen als falsch verkauft und bezeichnet. Ueber diesen Punkt wissen wir nur das, daß er die Fälschungen seinen Unterverkäufern als solche fakturirt hat; ob aber die betreffenden Bogen die Devise „Imitirt“ trugen, ist uns nicht bekannt.

Herr Löwenthal scheint die Verbreitung von Imitationen als nichts Verwerfliches zu betrachten, vorausgesetzt, daß dieselben sich darauf beschränken, Fälschungen von seltenen ächten Marken, welche letztere sehr theuer oder gar nicht zu haben sind, den Sammlern für einen äußerst billigen Preis zugänglich zu machen, insofern damit kein Mißbrauch getrieben wird und über deren Ursprung keine Täuschung stattfindet. Eine sehr naive Ansicht, mit welcher Herr Löwenthal selbst kaum ganz einverstanden ist, denn welcher Sammler wird Falschas kaufen, um damit Lücken in seinem Album auszufüllen?

Die Redaktion der Schw. Brsm.-Blg.

Bermischtes.

— Photographien der Kantonalmarken. Wie jeder Philatelist wohl weiß, ist das Erkennen der Rechtheit der Kantonalmarken ein oft sehr schwieriges, um so mehr, da es sehr täuschend nachgeahmte Imitationen in Menge gibt. Auch ist nicht jeder Sammler so glücklich, die Kantonalmarken, besonders die 5 Typen der Zürcher 4 und 6 Rp. zu besitzen. Es wird daher gewiß manchem Jünger der Briefmarkenkunde sehr willkommen sein, wenn er sich um einen geringen Preis das naturgetreue Bildniß dieser Raritäten verschaffen kann, um sich dadurch doch wenigstens einigermaßen vor Fälschungen zu schützen.

Die Photographien dürfen als sehr gelungen betrachtet werden, einzig drei der Genfer Marken sind in Folge des grünen Papierses nicht ganz so deutlich, genügen aber nichts destoweniger vollkommen zur Veranschaulichung und Vergleichung. Freund Schulze in Zürich, der diese Bilder anfertigen ließ, hat denselben noch eine kurze, sehr entsprechende Beschreibung der ächten Marken beigelegt, wodurch das Studium bedeutend erleichtert wird.

— Als Kuriosum theilt der „D. A.“ mit, daß eine in den letzten Tagen in einer Ortschaft bei Gossensbaude in den Briefkästen geworfene, in eine gewöhnliche offene Papierdüte gesteckte und überdies mit ganz unleserlicher Adresse versehene Geldsendung von Mark 3. 60 richtig an den Adressaten in Dresden gelangt ist. Die Düte trug noch wörtlich die Bemerkung für den Briefträger: „Nehmen Sie eine Marke d'rauf und zieh'n Sie sich's ab.“

— Schnurrige Brief-Adressen. An den Schüler Benjamin Lessig in Pension bei dem Herrn Doktor Wurmfeld in Oberhausen. Der Herr Doktor wird gebeten, diesen Brief nebst einer Ohrfeige meinem Sohne zu geben, weil er so lange nicht geschrieben hat. Stehe gerne wieder mal zu Diensten. — Dieser Brief ist sehr in 8 zu nem. Es ist Geld da eine Zwei 5 Guldenscheine Ein Kronentaler und ein Zwanziger erkenntlich durch ein Loch durch den Kopf. Alles abzugeben An Rosine Juliane Hausberg in Kleinmühlheim. Ist ein Erb Schaft, aber ihr nicht zu sagen, wie viel es ist, sonst wird sie Lieder licht. — Seiner Wohlgeb. Dem Herrn Regierungen Horitz in der adeligen Ressource in Gotha. — An den Droschkenfutscher von Nummer 207 es war ein Schimmel in Berlin.
„I. B. J.“

— Briefmarken-Auktionen. Den 11., 12. und 13. August wurde in New-York eine Briefmarkensammlung versteigert, der Erlös beziffert sich auf Mark 30,000.

Am 17., 18. und 19. März fand in derselben Stadt die Versteigerung der dem Herrn Hunter angehörenden großen Briefmarkensammlung statt. Die Totaleinnahme beläuft sich auf 143,847 Dollars (circa 720,000 Fr.). Eine ganz erkleckliche Summe für eine Briefmarken-Kollektion. Daß dazu die ganz bedeutendsten Raritäten, wovon einzelne Stücke allein über 100 Dollars Werth haben, gehören, versteht sich von selbst. Man kann aber aus dem Erlös doch den Schluß ziehen, daß die Kollektion des Herrn Hunter wohl eine der bis jetzt bekannten größten

Sammlungen war. Was werden die Leser, die bei „Eine theure Sammlung“ in Nr. 3 bei der erzielten Summe von 10,000 Fr. bedenklich den Kopf schüttelten, sagen zu diesem Preis von Fr. 720,000? Da behauptete noch Einer, Briefmarkensammeln sei eine Spielerei; gut, Derjenige, der das sagt, mag Fr. 720,000 oder nur Fr. 10,000 aus seiner Tasche nehmen und sich ein so kostbares Spielzeug anschaffen. Wir erlauben es ihm gerne!

— Chambord-Briefmarken. Wie das Pariser „Evénement“ versichert, haben die Legitimisten, um auf dem flachen Lande in Frankreich die Meinung zu verbreiten, daß die Rückkehr des rechtmäßigen Königs schon nahe bevorstehe, Briefmarken mit dem Bildnisse des Grafen Chambord in Umlauf gesetzt. Der Prätendent ist darauf in Dreiviertelpfopf mit offener Weste und niedergeschlagenem Stragen auf blauem Grunde abkonterfeit; die 4 Ecken der Marke sind mit Lilien geschmückt, oben steht das Wort: „Postes“, unten das Wort: „France“. Die Marken lauten auf 10 Centimes.

— Diskrete Postverwaltung. Der Postmeister einer Ortschaft in Texas versteht sein Amt in folgender Weise: Die eingegangenen Briefe trägt er stets in der Rocktasche bei sich, um sie den Empfängern gelegentlich zu übergeben. Eines Tages begegnete er einem jungen Manne, Namens Jones: „Du, es ist ein Brief für Dich da!“ rief er denselben an, „das heißt, wenn ich ihn nicht verloren oder verkratzt habe.“ Nachdem er längere Zeit vergeblich in seinen Taschen gesucht hatte, sprach er in dem ihm für solche Fälle zu Gebote stehenden sorglosen Tone: „Kann ihn nicht finden. Na, es schadet auch nichts, denn was Wichtiges stand nicht darin.“ „Wie kannst Du denn das wissen?“ „Wenn Du mir es nicht glauben willst, so frage Deine Kameraden. Sie waren Alle bei mir im Lokal, als ich den Brief vorlas.“

— Eine originelle Korrespondenzkarte. Auf dem Postamte zu M.-Mussee ist dieser Tage eine Korrespondenzkarte folgenden klassischen Inhalts aufgegeben worden. Die Adresse:

wolikeborn Hern bai Hern anton T.... frans S....

Iglauer kasse 12

Möhrn.

Iglau.

Inhalt: „hasde kainingelt tu untanf bare sohn kome gleich nachhause tü nudär üft böß auf düch sontß begomste von Mür nücht ainen Kroschen wo büßt tenu tu tu Musd klaid hür sain sondß würschd schonfähen tu lumpig mensch wen du nich komßd komte

untüch schantarm tu schanta voneine Mür schene sultat tain draurike wadr anton S....

frünk tüalte montur mid hörschte tu lump.“

— Brieftaubenpost. Längs der Moldau-dampfschiffahrtstrecke ist eine regelmäßige Brieftaubenpost eingerichtet. Die Tauben werden in Davle, bis wohin gegenwärtig der Dampfer verkehrt, täglich frei gelassen und kehren stets binnen weniger als einer halben Stunde in ihren Taubenschlag im Prochas-kas'chen (Turel'schen) Holzgarten in Podskal zurück. Sie bringen Depeschen und Bitterungsberichte, administrative Meldungen zc.

Kalt und ungemüthlich ist es gegenwärtig draußen und wen nicht absolut Geschäfte fortrufen, der bleibt zu Hause im wohlgeheizten Zimmer.

Bei solchen Temperatur-Verhältnissen ist der Dienst des Briefträgers ein doppelt schwerer, den ganzen Tag muß er im knisternden Schnee mit kalten Händen und Füßen von einem Haus zum andern eilen, um die ihm anvertrauten Korrespondenzen rechtzeitig dem Adressaten abzuliefern. Die Neujahrstage, für viele Leute der fröhlichste Theil des Jahres, gestalten sich für den Briefträger zu der Zeit, welche ihm die härteste Arbeit bringt.

Möge man sich daher im Festjubiläum des „uniformgeschmückten Wanderers“ erinnern.

Auflösung des geographischen Arithmo-graph's in Nr. 5.

P	sto	w
Q	beji	a
R	ein	s
T	eltic	h
S	entar	i
M	ehoaca	n
O	ffenbur	g
N	tred	t
E	int	o
S	obbartow	n

„Portsmouth — Washington“

Richtige Auflösungen des Räthfels haben eingesandt die H. G. Leuch in St. Gallen, K. Prändlin in Basel, K. Salzmann in Bern, A. Schmutziger in Aarau, Mar Palman in Magdeburg.

Briefkasten.

S., Lehrer in Foschiado. Wird in nächster Nummer Verwendung finden.

Ad. Sch., Aarau. Gewiß bleibt manche Marke schön erhalten, wenn sie in die Hände der langen mageren Betschwestern, anstatt in die schmutzigen Siletaschen der Fuben wandert. Durch die Betschwestern werden aber manchem Sammler Marken ent-

zogen, die er sonst nur durch finanzielle Auslagen erwerben kann. — Ancona schreibt sich nicht mit f; Ihr Arithmograph ist daher nicht ganz richtig.

Namen als Verbreiter von Fälschungen veröffentlichen müssen. sehen aber keinen Grund, in solchen Fällen irgend welche Rücksicht zu beobachten. Turdus sibi ipse malum cacat.

H. M., St. Gallen. Was hat Sie piquirt?

Allen unsern Freunden in Nah und Fern bieten wir

Louis Senf, Leipzig. Es thut uns leid, daß wir Ihnen

unsere besten Glückswünsche zum neuen Jahre.

Öeffentliche Prüfungsstelle für Kantonalmarken.

Bedingungen: Rekommandirte Zusendung der zu prüfenden Marken und Beilage des eingeschriebenen Rückporto. Gebühren: Minimalsatz für 1 bis 6 Marken 50 Pfennig (60 St.), jede weitere Marke 5 Pfennig. Für Abonnenten beträgt der Minimalsatz nur 25 Pfennig.

R. Deyhle & Cie., Bern.

Soeben erschien unsere

Preis-Liste Nr. 5,

welche alle früheren Preislisten und Spezialofferten ungültig macht. Dieselbe kann bezogen werden gegen Einsendung von 10 Sts. = 10 Pfennig = 6 Kreuzer. Alle Abonnenten erhalten mit dieser Nummer ein Exemplar gratis.

10 % Rabatt

gewähren wir allen unsern (nur) Abonnenten auf Markeneinkäufen, die vor dem 31. Dezember gemacht werden.

Photographien der Kantonalmarken

sind gegen Einsendung von Fr. 2 = Mk. 1. 60 = Fl. 1 auch durch uns zu beziehen.

Größtes Lager ganz neuer Briefmarken-Albums.

Kleine Albums zur ersten Anlage von Sammlungen und Aufbewahrung von Doubletten: Format oktav, cartonnirt Fr. 1, elegant gebunden Fr. 1. 30; Format quer-oktav, Edition Friedl, mit 670 Abbildungen, cartonnirt Fr. 1. 70, elegant gebunden Fr. 3.

Das neueste, durchaus zweckmäßigste und vollkommenste Album ist das

Briefmarken-Sammelbuch,

(Verlag von Grimme & Trömmel in Leipzig)

enthaltend: 1575 Markenabbildungen, 89 Staatenwappen und 86 Landkarten, sowie geographische, statistische und geschichtliche Beiträge. — 480 Seiten groß Quart.

- Nr. 1 cartonnirt mit Rückenrelief und Goldtitel Fr. 7. 80
 - „ 2 Originaleinband in engl. Leinen mit Golddruck „ 9. 60
 - „ 3 dito in Chagrin mit Golddruck und Goldschnitt „ 12. 80
 - „ 4 dito in Saffian mit Golddruck, Goldschnitt, Metallecken und Schlössern „ 25. —
- inclusive Verpackung, exclusive Porto.

Kantonal- und alte Schweizermarken liefern wir unter Garantie der Echtheit zu den billigsten Preisen. — Auswahlsendungen gegen Sicherstellung.

Ankauf und Eintausch alter und neuer Schweizermarken, alter schweiz. Couverts, Postkarten, Kreuzbänder und Mandate zu den höchstmöglichen Preisen.

R. Deyhle & Cie., Briefmarkenhandlung, Bern.